

**Der Einfluss komödiantischer Nachwende-Spielfilme
auf die Bildung einer kulturellen Ostidentität
bei Nachwendekindern**

**Masterarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Arts (M.A)
im Fach Interkulturelle Kommunikation**

**Utrecht University
Faculty of Humanities**

Eingereicht von **Wimmer, Muriel**
geb. am 01.08.1994 in Berlin

1. Gutachterin: **Doris Abitzsch MA**
2. Gutachter: **Drs. Jaap van Vredendaal**

Luxemburg, den 1.04.2020

Abstract

30 Jahre nach dem Fall der Mauer scheinen sogenannte Nachwendekinder mit ostdeutscher Herkunft noch immer eine durch die DDR geprägte kulturelle Identität zu besitzen.

In dieser Forschungsarbeit wurde untersucht, wie sich die komödiantischen Nachwende-Spielfilme *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!* auf die Herausbildung dieser Ostidentität auswirkt bzw. ausgewirkt hat. Dazu wurde ermittelt, ob die Rezeption der komödiantischen Nachwende-Spielfilme *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!* bei Nachwendekindern Prozesse des narrativen Erinnerns und/oder Othering-Prozesse auslöst, zwei Phänomene die in soziologischen Studien herangezogen wurden um die Herausbildung einer Ostidentität von Nachwendekindern zu erklären. Die vorliegende Studie knüpft also an die Ergebnisse bisheriger soziologischer Arbeiten zur Ostidentität von Nachwendekindern an und stellt sie in den Kontext medienrezeptorischer Prozesse. Hierfür wurde ein zweischrittiges Verfahren verwendet. In einem ersten Schritt wurden unter Zuhilfenahme einer Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe die Reaktionen dreier Nachwendekinder auf ausgewählte Szenen der genannten Filme erfasst. In einem zweiten Schritt wurden diese Reaktionen mit Hilfe leitfadengestützter Interviews vertieft und in den Kontext der oben genannten Identitätsbildungsprozesse gestellt. Beide Versuchsschritte wurden aufgenommen und transkribiert. Die anschließende thematische Analyse der Daten ergab, dass die befragten Nachwendekinder während der Rezeption der ausgewählten Szenen sowohl Reaktionen zeigten, die sich als Prozesse des narrativen Erinnerns kategorisieren lassen, als auch Reaktionen, die als Othering-Prozesse gewertet werden können. Im Rahmen der Interviews bestätigten sich diese Ergebnisse und es konnte festgestellt werden, dass beide Prozesse Einfluss auf die Bildung einer ostdeutschen Identität der befragten Nachwendekindern haben bzw. hatten. Während Prozesse des familialen narrativen Erinnerns bereits bei der Rezeption in der Kindheit stattfanden, fanden die Othering-Prozesse erst bei der heutigen Rezeption statt. Den beiden Prozessen wurden daher im Rahmen dieser Arbeit unterschiedliche Funktionen innerhalb der Identitätsbildung zugeschrieben: Prozesse des narrativen Erinnerns wurden als identitätsstiftend klassifiziert, Othering-Prozesse als identitätsbestätigend.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung..... | 1 |
| 2. Kontextuelle Rahmensetzung..... | 3 |
| 2.1 Forschung zu ostdeutscher Identität..... | 3 |
| 2.2 Nachwendespielfilme über die DDR: <i>Sonnenallee</i> und <i>Good Bye, Lenin!</i> | 5 |
| 3. Theoretische Grundlagen..... | 8 |
| 3.1 Soziale Identität..... | 8 |
| 3.2 Kulturelle Identität..... | 8 |
| 3.3 Bildung kultureller Identität: Othering und Narratives Erinnern..... | 9 |
| 3.3.1 Othering..... | 10 |
| 3.3.2 Narratives Erinnern..... | 12 |
| 4. Forschungsfragen..... | 15 |
| 5. Methodik..... | 18 |
| 5.1 Versuchsteilnehmerinnen..... | 18 |
| 5.2 Teil 1: Lautes-Denken-und-Erinnern..... | 19 |
| 5.2.1 Methode..... | 19 |
| 5.2.2 Szenenauswahl für die Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe..... | 20 |
| 5.2.3 Durchführung..... | 21 |
| 5.3 Teil 2: Leitfadengestützte Interviews..... | 22 |
| 5.3.1 Methode..... | 22 |
| 5.3.2 Durchführung..... | 23 |
| 5.4 Auswertung der Daten: Thematische Analyse..... | 24 |
| 5.4.1 Durchführung / Erkennen der 4 Motive..... | 24 |
| 6. Ergebnisse..... | 26 |
| 6.1 Othering..... | 26 |
| 6.1.1 Systemkritische Überspitzung..... | 26 |
| 6.1.2 Überspitzung alltäglicher Situationen..... | 27 |
| 6.2 Narratives Erinnern..... | 28 |
| 6.2.1 Wiedererkennungseffekte..... | 28 |
| 6.2.2 Vergleich zwischen filmischer Darstellung und familialer Erinnerung..... | 30 |
| 7. Diskussion..... | 33 |
| 8. Fazit, Reflexion, Ausblick..... | 39 |
| Literaturangabe..... | 43 |

| | |
|--|----|
| Anlagen..... | 47 |
| Anlage A.1: Informierte Einwilligung..... | 47 |
| Anlage A.2: Fragebogen zur Erfassung von Informationen vor Studienbeginn..... | 50 |
| Anlage A.3: Beschreibungen der Szenen..... | 52 |
| Anlage A.4: Instruktionen für Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe und Interview-Leitfäden.. | 58 |
| Anlage A.5: Transkripte Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe..... | 64 |
| Anlage A.6: Transkripte Interviews..... | 96 |

1. Einleitung

Ich wurde 1994, 5 Jahre nach dem Fall der Mauer, als Tochter westdeutscher Eltern in Berlin Neukölln geboren. Ich gehöre, so wie auch der Großteil meiner Freunde, zu den sogenannten „Nachwendekindern“, also zu derjenigen Alterskohorte, die kurz vor bzw. nach der Wende geboren wurde und somit keine aktiven Erinnerungen an ein geteiltes Deutschland hat. Nichtsdestotrotz scheint die deutsch-deutsche Trennung unsere Identität bis heute zu prägen: Die Herkunft unserer Eltern dient uns immer wieder als Referenzpunkt für Distinktion bzw. Zusammenhalt. In alltäglichen Situationen und Gesprächen, gerahmt durch das 30-jährige Jubiläum des Mauerfalls, wurde mir in den letzten Monaten jedoch immer wieder bewusst, dass sich besonders häufig meine Freunde mit ostdeutschen Eltern auf ihre Herkunft beziehen. Diese persönliche Beobachtung markierte den Ausgangspunkt für mein Forschungsinteresse. Dann besuchte ich eine Lesung des Journalisten und Autoren Johannes Nichelmann, der sein neues Buch „Nachwendekinder: Die DDR, unsere Eltern und das große Schweigen“ vorstellte, in dem er anhand ausführlicher, sehr persönlicher Gespräche der Ostidentität verschiedener Nachwendekinder nachspürt. Im ersten Kapitel erläutert er dazu zunächst den soziologischen Rahmen, in dem sich die Herausbildung dieser Ostidentitäten verorten lässt: durch (die Eltern) weitergetragene Erinnerungen an die DDR und die, durch die Gesellschaft vermittelte Abwertung der DDR. Da ich schon immer ein gesteigertes Interesse an Filmen hatte, stellte sich mir schnell die Frage, ob bzw. wie sich sogenannte Nachwende-Spielfilme über die DDR mit diesen soziologischen Prozessen in Verbindung setzen lassen. Die Komödien *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!* gehörten in meiner Kindheit bzw. Jugend zu den populärsten deutschen Filmen und gewährten uns Nachwendekindern Einblicke in etwas, das wir selbst nie erlebt haben.

Das Ziel dieser Studie ist es also herauszufinden, wie die Repräsentation der DDR in diesen Filmen auf Nachwendekinder mit ostdeutscher Herkunft wirkt, wie sie diese einordnen bzw. für sich bewerten und wie sich dies auf ihre ostdeutsche Identitätsbildung auswirkt bzw. ausgewirkt hat. Dazu soll im 2. Kapitel, der *Kontextuellen Rahmensetzung*, zunächst auf verschiedene Erkenntnisse über ostdeutsche Identität unter Wende- und Nachwendekindern eingegangen sowie die beiden Nachwende-Spielfilme *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!* vorgestellt werden. Anschließend sollen im 3. Kapitel, dem *Theoretischen Teil*, für die Arbeit relevante theoretische Konzepte besprochen

und mit Forschungsbeiträgen zur Ostidentität unter Nachwendekindern verknüpft werden. Dies schafft die Grundlage für die Herausbildung der Forschungsfragen, sowie der Hypothesenaufstellung im 4. Kapitel. Im anschließenden 6. Kapitel, dem *Methodik-Teil*, werden die wissenschaftlichen Datenerhebungs- und Analyseverfahren besprochen, die für die Beantwortung der Forschungsfragen herangezogen werden und die hierfür verwendeten Materialien erläutert. Außerdem werden die Studienteilnehmerinnen vorgestellt. Im 6. und 7. Kapitel sollen die Ergebnisse dargestellt, in den *Theoretischen Rahmen* eingeordnet, gedeutet und diskutiert werden. Abschließend folgt eine kritische Reflexion des Forschungsbeitrags, aus der heraus Indikationen für zukünftige Forschung auf dem Feld abgeleitet und anknüpfende Forschungsfragen formuliert werden sollen.

2. Kontextuelle Rahmensetzung

2.1 Forschung zu ostdeutscher Identität

Ein Blick auf die aktuelle Medienlandschaft zeigt, dass sich in den letzten Jahren Formate und Beiträge, die über ein spezifisches Zugehörigkeitsgefühl zur DDR bzw. zu Ostdeutschland unter sogenannten Wende- und Nachwendekindern berichten, mehren. Neben dem eingangs bereits erwähnten Buch gibt es die beiden Podcasts „Ostwärts - Eine Ode an den Osten“ und „Ost – eine Anleitung“, in denen die zwei jungen Frauen, Anne Ramstorf und Marie-Sophie Schiller, die kurz vor bzw. nach der Wende in Regionen der (ehemaligen) DDR geboren wurden, aktuelle politische, gesellschaftliche und alltägliche Geschehnisse in den „neuen Bundesländern“ besprechen, und dabei auch immer wieder der Ostidentität von Wende- bzw. Nachwendekindern nachspüren. Diesen Versuch unternimmt auch der Dokumentarfilm *Wendekinder – Die Generation Freiheit*, gedreht von Rafael Löffler, einem Filmemacher geboren 1989 in Dresden, welcher 2019 Premiere feierte. Dies lässt die Vermutung zu, dass die deutsch-deutsche Teilung auch 30 Jahre nach dem Fall der Mauer noch immer identitätsprägend wirkt, auch auf Generationen, die diese Teilung gar nicht mehr erlebt haben.

So scheint es kaum erstaunlich, dass sich der Fokus innerhalb interdisziplinärer Forschungsarbeiten zu deutsch-deutschen Identitäten, der bis 2010 vor allem auf denjenigen Generationen lag, die die DDR sowie die Wiedervereinigung aktiv miterlebt haben, immer mehr auf die nachfolgenden Generationen verschiebt. Vor knapp 15 Jahren fanden sich dafür unter dem Label „Dritte Generation Ost“ Menschen aus Ostdeutschland zusammen, die zwischen 1975 und 1985 geboren wurden, also Teile ihrer frühen Kindheit bzw. Jugend in einem geteilten Deutschland erlebt, den Großteil ihres Lebens jedoch im wiedervereinigten Deutschland gelebt haben (Nichelmann, 2019: 13). Sie haben den „Zusammenbruch der DDR als plötzliches Verschwinden ihrer behüteten Kindheit“ (Haag, 2013: 66) erfahren und können somit als Wendekinder bezeichnet werden (siehe unten). Im Vordergrund ihrer interdisziplinären Arbeiten steht, ausgehend von eigenen Erfahrungen und Erinnerungen, das Ergründen, der eigenen ostdeutschen Identität, deren Ursprung, aber auch der Versuch der Überwindung der Mauer im Kopf- von ostdeutscher sowie westdeutscher Seite aus (Hacker, Maiwald & Staemmler, 2010: 13-14). Betrachtet man jedoch die oben erwähnten Medienformate, scheint es offensichtlich, dass die Mauer im Kopf noch immer nicht eingerissen ist, sondern auch in den Köpfen von Menschen aufrecht erhalten bleibt, die die

DDR gar nicht miterlebten: die sogenannten Nachwendekinder. Dieser Alterskohorte widmen sich, an die Arbeiten der „Dritten Generation Ost“ anknüpfend, vermehrt soziologische Forschungsarbeiten. Daran anschließend soll es auch in diesem Forschungsbeitrag um Nachwendekinder gehen.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Grenze zwischen Wendekindern und Nachwendekindern bisher nicht klar definiert ist und sich eher fließend darstellt. Während Johannes Nichelmann, der Definition von Wendekindern von Lettrari, Nestler & Troi-Boeck (2016) folgend, Nachwendekinder als diejenigen Menschen definiert, die zwischen 1985 und 1992, also teilweise noch vor dem Fall der Mauer geboren sind (Nichelmann, 2019: 13), beziehen Faus und Storcks in ihrer Studie zur Nachwendegeneration nur Menschen mit ein, die nach 1989, also nach dem Fall der Mauer, geboren wurden (2019: 7). Gemein ist den Definitionen des Begriffs der Nachwendekinder jedoch, dass sie nur Menschen einbeziehen, die, anders als Wendekinder, die zumindest teilweise aktive Erinnerungen an die DDR haben, „absolut keine Erinnerungen an die DDR haben“ (Nichelmann, 2019: 13). Diese auf Erinnerungswerten basierte Unterscheidung benutzt auch Haag um zwischen Wende- und Nachwendekindern zu differenzieren (2013: 66). Unabhängig von den nicht vorhandenen Erinnerungen an ein geteiltes Deutschland scheinen Nachwendekinder jedoch immer noch, abhängig von der Herkunft ihrer Eltern bzw. dem eigenen Geburtsort („neue Bundesländer“ vs. „alte Bundesländer“), „unterschiedliche Grundeinstellung[en] im Hinblick auf persönliche, gesellschaftliche und politische Situationen“ (Faus & Storck, 2019: 5) zu haben und sich unterschiedlichen sozialen Gruppen zugehörig zu fühlen. Dies zeigt eine von Rainer Faus und Simon Storcks im Auftrag der Otto-Brenner Stiftung 2019 verfasste Studie. Dabei, so zeigt die Studie, neigen vor allem Nachwendekinder mit ostdeutscher Herkunft dazu, sich als spezifisch ostdeutsch zu identifizieren: Von den befragten Nachwendekindern gab jedes fünfte ostdeutsche Nachwendekind an, sich eher mit Ostdeutschland als mit Deutschland insgesamt zu identifizieren, während nur weniger als jedes zehnte westdeutsche Nachwendekind angab, sich eher mit Westdeutschland als mit Deutschland insgesamt zu identifizieren (ebd: 29).

Die Herausbildung dieser Ostidentität steht im Fokus von Forschungsarbeiten zu Nachwendekindern. Besonders die beiden Soziologinnen¹ Daniel Kubiak und Hanna Haag haben

1 Da an dieser Studie ausschließlich weibliche Personen teilgenommen haben, wird in der gesamten Arbeit für den Plural die weibliche Form verwendet. Bei Ausdrücken, die nicht direkt auf die Versuchsteilnehmerinnen verweisen gilt die weibliche Form stellvertretend für Personen aller Geschlechter (m/w/d).

sich diesem Thema verschrieben. Während Kubiak die ostdeutsche Identität von Nachwendekindern im Kontext externer, gesellschaftlicher sowie alltäglicher Zuschreibungsprozesse betrachtet, gilt Haags Schwerpunkt dem Dialog über die Vergangenheit zwischen ehemaligen DDR-Bürgerinnen und ihren Kindern, sowie der Herausbildung ostdeutscher Identitäten von Nachwendekindern im Spannungsfeld elterlicher Erinnerungen und öffentlichem DDR-Diskurs. Dabei verweisen beide auf den Einfluss medialer DDR-Darstellungen auf die Herausbildung ostdeutscher Identitäten von Nachwendekindern (siehe 3.3.1 und 3.3.2).

2.2 Nachwendespielfilme über die DDR: *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!*

Fest steht also, dass Nachwendekinder keine eigenen, keine aktiven Erinnerungen an die DDR haben. Da sie jedoch (relativ) kurz nach der Wende auf die Welt kamen, also „in die unmittelbare Zeit des Umbruchs hinein“ (Haag, 2013: 66) wachsen, werden sie durch den mehr als lebendigen Diskurs über Wiedervereinigung und Vergangenheitsbewältigung geprägt. Führt man sich vor Augen, dass die Wiedervereinigung in der Praxis der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland, also die Auflösung der DDR bedeutete, erscheint es wenig erstaunlich, dass dieser Diskurs seit jeher durch eine „Struktur- und Kulturhoheit des Westens“ (Ziegegeist, 2011: 122) bestimmt wurde. erinnert und aufgearbeitet wurden vor allem die Verbrechen und Repressionen innerhalb des DDR-Apparats aus einer westdeutschen Perspektive. Durch die „Verwestlichung der ostdeutschen Medienlandschaft“ (Ahbe, 2013: 34) „blieben die Ostdeutschen auch von der Erinnerungsarbeit und einer rechtmäßigen Interpretation der DDR-Geschichte [nicht nur innerhalb politischer Debatten, sondern auch medialer Aufarbeitung] weitestgehend ausgeschlossen“ (Ziegegeist, 2011: 122). Dies führte weiterhin zur „symbolische[n] Schlechterstellung“ bzw. „Negativdarstellung“ (Ahbe, 2013: 41-44) von Ostdeutschland und Ostdeutschen innerhalb der deutschen „Diskurslandschaft“ (ebd.). Dieser einseitige Diskurs brachte die ehemaligen DDR-Bürgerinnen in die Situation, sich von ihrem ehemaligen Heimatland distanzieren zu müssen. Gleichzeitig verspürten in dieser Zeit des Umbruchs viele ein „internes Identifikationsbedürfnis“ (Ziegegeist, 2011: 122), aus dem heraus sich ferner ein „Alternativediskurs“ zum bisherigen politischen und institutionellen Repressionsdiskurs entwickelte (ebd.). Dieser nahm die alltäglichen Lebensrealitäten der ehemaligen DDR-Bürgerinnen in den Fokus, welche sich in Form von sogenannter Ostalgie, also der „Wiederbelebung von positiven Erinnerungen an das Leben in der DDR“ (ebd.: 120), präsentierten. In diesen Alternativediskurs lassen sich auch die beiden

Nachwende-Spielfilme *Sonnenallee* aus dem Jahr 1999 des ostdeutschen Regisseurs Leander Haußmann, auf dessen Grundlage später der Roman *Am kürzeren Ende der Sonnenallee* von Thomas Brussig entstand, und *Good Bye, Lenin!* aus dem Jahr 2003 des westdeutschen Regisseurs Wolfgang Becker einordnen. Beide Filme können als komödiantische Coming-of-Age-Geschichten interpretiert werden, die in den historischen Kontext der DDR bzw. der Wende eingebettet werden. Während *Sonnenallee* eine Gruppe Ostberliner Jugendlicher um den Protagonisten Micha sowie dessen Familie im Jahre 1970 porträtiert und von Michas erster großer Liebe erzählt, spielt *Good Bye, Lenin!* im Jahre 1990, dem Jahr der deutschen Wiedervereinigung, und verhandelt die liebevolle, jedoch nicht unkomplizierte Beziehung des 25-jährigen Alex zu seiner Mutter, einer parteitreuen, aber durchaus kritischen Anhängerin des DDR-Regimes, welche durch ein Koma die Wiedervereinigung Deutschlands verschlafen hat und für die Alex nun das Fortleben der DDR fingiert und inszeniert, weil er seiner Mutter die bruske Veränderung ihres Lebens durch den Untergang der DDR nicht zumuten möchte. Beide Filme nehmen also eine „Durchschnittsperspektive“ (Ziegenggeist, 2011: 133) normaler DDR-Bürgerinnen ein, die in den Kontext historischer Ereignisse gesetzt wird. Im Mittelpunkt dieser alltäglichen Darstellungen der DDR finden sich vor allem „DDR-typische Symbole oder Mythen“ (Lange, 2005: §68) und spezifische Alltagsgegenstände und Produkte der DDR, sowie Rituale und alltägliche Abläufe. Außerdem werden ostdeutsche Stereotype, die innerhalb des westdeutschen (Nachwende-)Diskurses entstanden sind, wie beispielsweise der Jammer-Ossi, selbstironisch aufgenommen. Aus dieser Ansammlung zeichenhafter DDR-Verweise wird ein teilweise stark überspitztes Bild der DDR gezeichnet, welches jedoch ganz im Sinne des Alternativdiskurses aus einer vornehmlich wohlwollenden, nahezu ostalgischen Perspektive heraus entsteht (Lange, 2005). Für diese vermeintlich ostalgische, auf Stereotypen basierende Darstellung der DDR wurden beide Filme scharf kritisiert; teilweise als Verharmlosung, teilweise als Verunglimpfung der DDR (Lange, 2005: §6; Ziegenggeist, 2011: 123).

Filmanalysen, die sich kritisch mit dem Einsatz von Stereotypen, Klischees und ostalgischen Elementen in den beiden Filmen beschäftigen, zeichnen hingegen ein anderes Bild. So zeigt die Analyse von Lange (2005), dass beide Filme vielmehr gewollt und gekonnt, im Sinne einer „narrativen Selbstreferentialität“ (§36), mit ostdeutschen Stereotypen, sowie ostalgischen Elementen spielen, in dem sie diese selbstironisch offenlegen.

In *Good Bye, Lenin!* trägt vor allem die Unwissenheit der parteitreuen Mutter über die stattfindende Wende und die mythenhafte Rekonstruktion der DDR durch den Sohn zur Ironie des Filmes bei, muss man doch alle Aussagen der Mutter im Rahmen des sich vor ihrer Haustür auflösenden Staates interpretieren (Lange, 2005: §150ff). In *Sonnenallee* wird die mythenhafte Darstellung der DDR teilweise so stark überzeichnet, dass sie einen karikaturistischen, gar satirischen Charakter annimmt (ebd.: §86ff). Hinter den komödiantischen Darstellungen verbirgt sich jedoch nicht zuletzt eine Kritik am politischen System der DDR (Lange, 2005: §71). Dieser kritisch selbstironische und zugleich liebevolle Umgang mit der DDR-Vergangenheit eröffnet, laut der Analyse von Ziegenggeist (2011), ein Spannungsfeld zwischen Identifikation und Distanzierung mit bzw. von der DDR. Ostalgie wird in beiden Filmen gekonnt ironisch reflektiert und ermöglicht so eine differenzierte Annäherung an die DDR, ein Erinnern, das jenseits von „Glorifizierung und Verteufelung“ (138), aus der Perspektive der „private[n] Nische, die in der DDR dem Rückzug vor staatlichen Repressionen diente“ (137) stattfindet.

Beide Filme, insbesondere *Good Bye, Lenin!*, konnten große kommerzielle Erfolge verbuchen und erlangten einen hohen Grad an Popularität. Sie wurden weit über filmkritische Besprechungen hinaus gesellschaftlich diskutiert und gelten als wichtige Beiträge zur Wiedervereinigungsdebatte.

3. Theoretische Grundlagen

3.1 Soziale Identität

Um die bestehende interdisziplinäre Diskussion um den Begriff „Identität“ wissend, soll Identität im Rahmen dieser Arbeit, dem vorherrschenden Trend in der interkulturellen Kommunikationswissenschaft folgend, nicht als inhärente menschliche Eigenschaft verstanden werden, sondern als Resultat sozialen Handelns (Angouri, 2015: 41). Dazu wird (soziale) Identität im Folgenden, ausgehend von Meads Interaktionistischem Modell der Unterteilung des „Self“ in „I“ and „Me“, aus einer konstruktivistischen Sicht heraus definiert.

1934 legte Mead den Grundstein für die Distinktion zwischen sozialer und persönlicher Identität, ohne die Begriffe selbst zu benutzen. Während das „I“ in Meads Modell für die persönliche Komponente der Identität (bzw. des „Self“) steht, beschreibt das „Me“ die soziale Komponente. Während das „I“ als internes Selbstbild verstanden werden kann, entsteht das „Me“ durch externe soziale Interaktion mit verschiedenen sozialen Gruppen (Spreckels & Kotthoff, 2007: 415). Innerhalb dieser sozialen Interaktion laufen zum einen gruppenbezogene, interne Identifikationsprozesse ab (Kubiak, 2019: 153). Zum anderen werden einem Individuum bzw. einer Gruppe, innerhalb sozialer Interaktion von außen „soziale und kulturelle Parameter“² wie „Nationalität, Geschlecht, Alter, Beruf, Lebensstil, usw.“ (Spreckels & Kotthoff, 2007: 416) zugeschrieben und an bestimmte Erwartungen geknüpft (Wodrak, Cillia, Reisigl, Rodger & Liebhart, 2009: 16), welche wiederum Einfluss auf das Selbstbild des Individuums bzw. der Gruppe nehmen (Spreckels & Kotthoff, 2007: 416). Da menschliche Individuen ein Leben lang sozial interagieren, kann Soziale Identität also als ein stetig fortwährender Konstruktionsprozess im Kontext sozialer Interaktion begriffen werden.

3.2 Kulturelle Identität

Kulturelle Identität als Form sozialer Identität kann als das „Zugehörigkeitsgefühl zu einer kulturellen Gemeinschaft“ (Jackson, 1999 in Chen & Lin, 2016: 3) verstanden werden, welches von Individuen durch ihre Interaktionen in dem Kontext ausgehandelt wird, in dem sie sich bewegen (ebd.). Unter kultureller Gemeinschaft soll dabei keine abgeschlossene, homogene Gruppe gemeint sein, sondern lediglich eine Gruppe, die durch gemeinsame „Werte, Normen,

² Es handelt sich hier, wie auch bei den folgenden wörtlichen Zitaten um, durch die Autorin formulierte Übersetzungen aus dem Englischen.

Bedeutungen, Bräuche und Überzeugungen“ (Jackson, 1999 in Chen & Lin, 2016: 3) geprägt ist, die dazu dienen sich gegenüber der Welt, in der die Individuen, die die Gruppe bilden, leben zu verhalten (ebd.).

Dieses Zugehörigkeitsgefühl wird durch die eigene „Identifikation mit [der] Gruppe, sowie [die vom Individuum] wahrgenommene Akzeptanz in dieser Gruppe“ (Collier & Thomas, 1988 in Chen und Lin, 2016: 3) geprägt.

Als Form sozialer Identität, entspringt kulturelle Identität, wie oben beschrieben, einem interaktiven Zusammenspiel aus externer Zuschreibung und selbstinitiiertes Bekenntnis bzw. Identifikation. Während Prozesse der Bekenntnis vorrangig etwas darüber aussagen, wie sich die Mitglieder einer kulturellen Gruppe selbst darstellen, verdeutlichen Zuschreibungsprozesse den Blick Anderer, Außenstehender auf eine kulturelle Gruppe (Chen & Lin, 2016: 11).

Dabei werden jedoch sowohl das kulturelle Zugehörigkeitsgefühl (und ferner das Bekenntnis zu einer kulturellen Gruppe zu gehören), sowie die kulturelle Zuschreibung gesellschaftlich konstruiert und sind strukturell bedingt. Beide Prozesse müssen daher im Licht tiefer greifender struktureller Bedingungen und Beziehungen innerhalb einer Gesellschaft, sowie in ihrem historischen Kontext gedeutet werden (Chen & Lin, 2016: 3; Mendoza, Halualani & Drezwiecka, 2002: 314).

Ostdeutsche Identität soll in dieser Forschungsarbeit als kulturelle Identität, also als „Zugehörigkeitsgefühl [zur] kulturellen Gemeinschaft“ der Ostdeutschen, verstanden werden, die Nachwende Kinder durch soziale Interaktion erlangen. Auch hier sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die Gruppe der Ostdeutschen dabei keinesfalls als abgeschlossene, homogene Gruppe betrachtet wird.

3.3 Bildung kultureller Identität: Othering und Narratives Erinnern

Im Rahmen kommunikationswissenschaftlicher Arbeiten wird soziales Handeln, welches, wie oben besprochen, zur Bildung sozialer und kultureller Identität führt, vorrangig als Kommunikation zwischen Individuen und zwischen Gruppen verstanden. Dies geht auf die Überlegungen von Hecht (1993) zurück, dass Kommunikation im Wesentlichen in zweierlei Richtung zur Bildung von Identität beiträgt: Zum einen ermöglicht Interaktion in Form von Kommunikation den Austausch über „symbolische Bedeutung(en) von gesellschaftlichen Phänomenen“ (Chen & Lin, 2016: 6). Zum anderen befähigt Kommunikation Individuen dazu, zu entscheiden, welche „gesellschaftlich anerkannten Kategorien“ (ebd.) für ihre eigene Identität relevant sind.

Im Rahmen dieser Überlegungen lassen sich die beiden soziologischen Phänomene Othering und narratives Erinnern als identitätsbildende Kommunikationsprozesse definieren. Während beider Prozesse werden „symbolische Bedeutung(en) gesellschaftlicher Phänomene“ kommuniziert und „gesellschaftliche Kategorien“ geschaffen (Chen & Lin, 2016: 6). Während Othering dabei einen von außen initiierten Zuschreibungsprozess darstellt, ist narratives Erinnern eine Kommunikationspraktik, die zur „Herstellung kultureller Gruppenidentität durch die eigenen Mitglieder“ (Mendoza et al., 2002: 314), also zu gruppenintern initiierten Identifikationsprozessen, beiträgt.

3.3.1 Othering

Für viele ostdeutsche Nachwendekinder scheint ihre ostdeutsche Herkunft, bzw. die ihrer Eltern, nicht von Bedeutung zu sein, solange sie sich in ostdeutschen Kontexten aufhalten, sondern erst dann relevant zu werden, wenn sie in Interaktion mit beispielsweise westdeutschen Nachwendekindern treten (Kubiak, 2019: 154; Nichelmann, 2019: 51). Dies kann zum einen Folge eines inhärenten Zugehörigkeitsgefühls der ostdeutschen Nachwendekinder zur DDR, basierend auf geteilten Bedeutungen, „Erfahrungen und Empfindungen“ (Nichelmann, 2019: 60) sein, welche den ostdeutschen Nachwendekindern erst in dem Moment ins Bewusstsein treten, in dem sie merken, dass westdeutsche Nachwendekinder diese nicht mit ihnen teilen (ebd.: 59-60). Zu diesen Bedeutungen, „Erfahrungen und Empfindungen“ trägt das narrative Erinnern innerhalb der Familie bei, auf welches weiter unten eingegangen wird.

Zum anderen führt die noch immer stattfindende Konstruktion einer westdeutschen Norm (Kubiak, 2019: 168; Kubiak, 2019(2): 6) zu Zuschreibungsprozessen von außen. Diese Zuschreibungsprozesse, die eng mit strukturellen Machthierarchien innerhalb der Gesellschaft verbunden sind, nennt man Othering. Dabei dienen „soziale und kulturelle Parameter“ (Spreckels & Kotthoff, 2007: 416; siehe 3.1) bzw. Eigenschaften dazu, Individuen als „anders“ zu definieren und sie zu einer Kategorie zusammen zu fassen. Individuen, die bestimmte Eigenschaften miteinander teilen, die von einer konstruierten gesellschaftlichen Norm abweichen, werden als abgeschlossene andersartige Gruppe angesprochen, während sich die Außenstehenden nicht als Gruppe wahrnehmen, da sie der gesellschaftlich konstruierten Norm entsprechen (Nichelmann, 2019: 59). Diese „Veränderung der Anderen“, so nennt Daniel Kubiak den Prozess des Otherings (in Nichelmann, 2019: 59), ist meist vorurteilsbehaftet und basiert auf der Stereotypisierung der

Gruppen und ihrer Mitglieder. Als Stereotyp kann in diesem Kontext eine „feststehende Idee“ (Allport, 1979 in Spreckels & Kotthoff, 2007: 423) verstanden werden, die durch Vereinfachungen, sowie Generalisierungen während des genannten Kategorisierungsprozesses pauschal auf alle Mitglieder der Kategorie bzw. Gruppe projiziert wird. Dies führt innerhalb der separierten Gruppe zu Identitätsbildung (Nichelmann, 2019: 59): Durch die ständigen, kollektiv wahrgenommenen Zuschreibungen von außen bildet sich durch Solidaritätsprozesse ein gruppeninternes Gemeinschaftsgefühl. Dieses wird wiederum in Verbindung gebracht mit den zugeschriebenen Attributen (Kubiak, 2018: 35-36, 39-40). Sprich die von außen kommenden Zuschreibungen werden von den Nachwendekindern innerhalb ihres „sozialen Umfeldes“ aufgegriffen und „reproduziert“ (Kubiak, 2019: 161). Dabei werden sie innerhalb der Gruppe aufgewertet und dienen gemeinsam mit familial weitergetragenen DDR-Erinnerungen als Grundlage für „ein besonderes Wissen über Ostdeutschland, mit dem Westdeutsche nicht mithalten können“ (Kubiak, 2019: 163-164).

Die gesellschaftlichen Machstrukturen, die im Zuge von Othering die Zuschreibungsprozesse der „feststehende Idee“ bestimmen, wachsen häufig aus dem historischen Kontext.

Im Falle deutsch-deutscher Identitäten bildet den historischen Kontext der sogenannte Einigungsvertrag, der am 31. August 1990 die deutsche Wiedervereinigung besiegelte und festhält, dass die ehemalige DDR aufgelöst und die sogenannten „neuen Bundesländer“, also die Bundesländer die sich ehemals auf dem Gebiet der DDR befanden, in die Bundesrepublik Deutschland eingegliedert werden. Aus diesem „Eingliederungsvorhaben“ entstand trotz der angestrebten Einheit Deutschlands die Idee einer (west)deutschen Norm, in die sich das andersartige Ostdeutschland zu integrieren habe. Eine ostdeutsche Identität gilt also, der „Einheitsfiktion“ (Kubiak, 2018: 29) im Wiedervereinigungsdiskurs zu trotz, seit jeher als „markiert“. Diese „Markiertheit“ ist Ausgangspunkt zahlreicher Attribute, die Menschen mit ostdeutscher Herkunft zugeschrieben werden, und die die „feststehende Idee“ über Ostdeutsche allgemein und über ostdeutsche Nachwendekinder bestimmen.

Daniel Kubiaks Forschungsbeiträge zeigen deutlich, dass Nachwendekindern, die sich mit Blick auf ihre späten Geburtsjahre zwar vermehrt auf die „Einheitsfiktion“ beziehen, diese gesellschaftliche Ungleichstellung bis heute wahrnehmen. Diese erfahren die Nachwendekinder in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten und in besonderem Maße in den Medien (Kubiak, 2018: 34-35; 2019: 165; 2019(2): 6).

In diesen Prozessen sieht Kubiak die Herausbildung einer ostdeutschen Identität vor allem von Nachwendekindern begründet. Während die ostdeutsche Identitätsbildung von Menschen, die zu DDR-Zeiten geboren wurden, noch von persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen geprägt wird, bilden Nachwendekinder ostdeutsche Identitäten vorrangig durch das Erleben von Othering durch herabsetzende Stereotypisierungen (Kubiak, 2019: 168).

Das „Me“ als Teil des „Self“ ostdeutscher Nachwendekinder bildet sich im Kontext von Othering als Antwort auf die ständige „Veränderung“ und die stereotypisierten Zuschreibungen von außen. Die von außen zugeschriebenen „sozialen und kulturellen Parameter“ (Spreckels & Kotthoff, 2007: 416; siehe 3.1) bzw. Eigenschaften werden in der Gruppe umgedeutet bzw. aufgewertet und dienen dazu, gemeinsame „Werte, Normen, Bedeutungen, Bräuche und Überzeugungen“ (Jackson, 1999 in Chen & Lin, 2016: 3, siehe 3.2) herauszubilden bzw. zu verfestigen.

3.3.2 Narratives Erinnern

Narratives Erinnern trägt, im Gegensatz zu Othering, zur „Herstellung kultureller Gruppenidentität durch die eigenen Mitglieder“ (Mendoza et al., 2002: 314; siehe 3.3) bei. Ausgehend von Erinnerungen an die Vergangenheit formt sich das „Me“ im Rahmen der Vermittlung gemeinsamer „Werte, Normen, Bedeutungen, Bräuche und Überzeugungen“ (Jackson, 1999 in Chen & Lin, 2016: 3; siehe 3.2), welche den Nachwendkindern dazu dienen, sich gegenüber ihrer Umwelt zu positionieren und verhalten zu können. Dies führt zum einen zur „Identifikation mit der Gruppe“ und zum anderen zu einer vom Individuum „wahrgenommenen Akzeptanz in [der] Gruppe“ (Collier & Thomas, 1988 in Chen und Lin, 2016: 3; siehe 3.2) der Ostdeutschen, was wiederum dazu führt, dass das „Zugehörigkeitsgefühl zu [der] kulturellen Gruppe“ (Jackson, 1999 in Chen & Lin, 2016: 3, siehe 3.2) gestärkt wird.

Narratives Erinnern ist ein Prozess der Gedächtnisbildung. Das Gedächtnis wiederum ist identitätsbildend. Dies basiert auf der Idee, dass Lebenserfahrung sowie Sozialisation zur Identitätsbildung beitragen (Kubiak, 2019: 161; Assmann, 1988: 9), indem durch den Prozess des Erinnerns, „vergangene und gegenwärtige Erfahrungen“ in einen „dynamischen Prozess“ der „Wechselwirkung“ (Haag, 2013: 60) treten: Während vergangene Erfahrungen und Erlebnisse nicht nur den Blick auf die Gegenwart, sondern auch das Erleben dieser beeinflussen, beeinflusst die „Gegenwartsperspektive“ (ebd.) den Blick auf Vergangenes. Sprich, das Gedächtnis ermöglicht eine Orientierung in der Zeit, verortet Individuen zwischen bereits geschehenen und noch

bevorstehenden Ereignissen und ermöglicht so eine Positionierung gegenüber der Welt in der Gegenwart (Assmann, 2011: 235).

Bezogen auf die Identitätsbildung ostdeutscher Nachwendekinder werden also im Rahmen familialen narrativen Erinnerns die Lebenserfahrungen und die verinnerlichte Sozialisation ehemaliger DDR-Bürgerinnen an ihre Kinder weitergegeben. Das narrative Erinnern findet als „Lebensgeschichtliches Erzählen“ (Engelhardt, 1997 in Haag, 2013: 61) statt und dient vor allem dazu, vergangene Erfahrungen weiterzutragen, um Sinn für die Gegenwart und Zukunft zu schaffen.

Die geteilten Erinnerungen dienen den Kindern also als eine Art kollektives Gedächtnis, aus dem sie schöpfen können, um die Gegenwart zu deuten. Als kollektives Gedächtnis versteht Astrid Erll (2017) all jene „Vorgänge [...], denen Bedeutung bei der wechselseitigen Beeinflussung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in kulturellen Kontexten zukommt“ (5).

Im Rahmen dieser Vorgänge lässt sich das familiale narrative Erinnern als eine Form des kommunikativen Gedächtnisses bezeichnen. Das kommunikative Gedächtnis fasst innerhalb des kollektiven Gedächtnisses die Vorgänge, die auf Alltagskommunikation basieren (Assmann, 1988: 10). Diese Alltagskommunikation ist durch „Unspezialisiertheit, Rollenreziprozität, thematische Unfestgelegtheit und Unorganisiertheit“ (ebd.) gekennzeichnet. Das kommunikative Gedächtnis einer Person bildet sich also durch die alltägliche Interaktion mit Anderen. Diese Anderen können dabei als „Gruppen“ verstanden werden, „die ein Bild oder einen Begriff von sich selbst, d.h. ihrer Einheit und Eigenart haben und dies auf ein Bewusstsein gemeinsamer Vergangenheit stützen“ (Assmann, 1988: 10). Die individuellen, im Rahmen der Familie aufgebauten, kommunikativen Gedächtnisse sind also sozial vermittelt und gruppenbezogen. Das kommunikative Gedächtnis umspannt ca. 3 Generationen, also ca. 80 Jahre (Assmann, 1988: 11; Assmann, 2011: 236). Die Erinnerungen an die DDR, die von den Eltern an die Kinder weitergetragen werden, fallen also in das kommunikative Gedächtnis dieser beiden Generationen.

In ihrer Fallstudie von 2013 zum DDR-Gedächtnis von Nachwendekindern im Spannungsfeld familialer und öffentlicher Erinnerungsdiskurse zeigt Hanna Haag, wie ein Nachwendekind, die „elterlichen Erzählmuster und Narrative“ benutzt um sich mit spezifischen „Wert[en] und Deutungsmustern“ der DDR zu „reidentifizieren“ (75). Laut Haag „reinterpretieren“ (2013: 63) Nachwendekinder, basierend auf den elterlichen Erzählungen, den identitätsbedrohenden Bruch, den die Eltern durch die Wende erlebt haben, und verwenden die DDR-Sozialisation der Eltern zur

eigenen Identitätsbildung. Dabei werden die elterlichen Erinnerungen mit außerfamilialen Darstellungen der DDR in Beziehung gesetzt (ebd.: 72-75; Haag, 2016).

Eine Quelle außerfamilialer DDR-Darstellungen können sogenannte Erinnerungsfilme³ sein. Im kollektiven Gedächtnis bilden Erinnerungsfilme Teile des sogenannten kulturellen Gedächtnisses einer (sozialen bzw. kulturellen) Gruppe und stellen somit eine Ergänzung zum kommunikativen Gedächtnis dar. Im Gegensatz zum kommunikativen Gedächtnis, das durch seine Alltagsnähe geprägt ist, ist das kulturelle Gedächtnis alltagsfern (Assmann, 1988: 11), es wird also nicht durch Alltagskommunikation gebildet, sondern ist durch „feste Objektivierungen“ (Erll, 2017: 25) gekennzeichnet. Das kulturelle Gedächtnis einer Gruppe umfasst den Bestand an „Wiedergebrauchs-Texten, -Bildern und -Riten [...], in deren „Pflege“ sie ihr Selbstbild stabilisiert und vermittelt“ (Assmann, 1988: 15). Dass diese jedoch mit Prozessen des kommunikativen Gedächtnisses interagieren, zeigt die Fallstudie von Hanna Haag: Dort wird gezeigt, dass der DDR-Erinnerungsfilm *Das Leben der Anderen* (siehe hierzu Seegers, 2008) in eine direkte Interaktion mit elterlichen Erinnerungen und Erzählungen (2013: 75) tritt. Filmische Darstellungen der DDR können also laut Haag (2013) dazu dienen, elterliche Erinnerungen zu überprüfen oder in Relation zu setzen. Im Rahmen ihrer Fallstudie stimmten die im Film *Das Leben der Anderen* dargestellten Erinnerungen nicht mit den elterlichen Erinnerungen überein: Das befragte Nachwendekind lehnte die filmische Darstellung ab und „reidentifizierte“ sich eher durch die elterlichen Alltags-Erinnerungen mit der DDR (Haag, 2013: 75). Auch in ihrem Beitrag von 2016 zeigt Haag, dass Nachwende Kinder eher dazu zu tendieren, die elterliche Erinnerungsperspektive zu übernehmen, statt auf öffentliche Geschichtsdarstellungen zu vertrauen.

3 für eine Definition des Konzepts siehe Erll & Wodjanska, 2008

4. Forschungsfragen

In dieser Studie soll untersucht werden, ob die Rezeption der beiden Nachwende-Spielfilme *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!* bei ostdeutschen Nachwendekindern die oben besprochenen Identitätsbildungsprozesse (narratives Erinnern und/oder Othering) auslöst und dadurch einen Beitrag zur Bildung ihrer ostdeutschen Identität leistet. Somit werden die bisherigen Forschungsergebnisse der Soziologinnen Daniel Kubiak (2018, 2019, 2019(2)) und Hanna Haag (2013, 2016) zur Bildung ostdeutscher Identitäten von Nachwendekindern (siehe 3.3.1 und 3.3.2) durch diese Studie dahingehend amplifiziert, als dass sie einen Beitrag dazu leistet, zu ermitteln, auf welchen gesellschaftlichen Ebenen die besprochenen Prozesse ausgelöst werden können. Zwar verweisen die bisherigen Studien auf die Wirkung medialer DDR-Darstellungen auf die Bildung einer ostdeutschen Identität, die Rezeption medialer DDR-Darstellungen war jedoch nie Hauptgegenstand der Untersuchungen. An dieser Stelle setzt die vorliegende Studie ein, die es sich zum Ziel nimmt, die bisherigen Erkenntnisse auf Prozesse der Medienrezeption zu erweitern. Diesem Vorhaben liegt das konstruktivistische Verständnis von Medienrezeption als einem „sozialem interaktiven Alltagshandeln“ (Beinzger, 2004: 20-27) zu Grunde, bei dem die Rezipientinnen dem Medium durch parasoziale Interaktion und unter Einbeziehung eines individuellen „Systems von Relevanzen“ (ebd.) subjektiven Sinn zuschreiben⁴. Folglich lässt sich Medienrezeption im Sinne von Hechts Überlegungen (1993; siehe 3.3) als einen Kommunikationsprozess verstehen, der durch die Aushandlung von Bedeutung zur Identitätsbildung beiträgt.

Den theoretischen Grundlagen der Cultural Studies folgend, wird in dieser Studie davon ausgegangen, dass diese mediale Bedeutungskonstruktion „kulturspezifisch“ (Hauser, 2006: 26) im Kontext „gesellschaftlicher Machtverhältnisse und Diskurse“ (Beinzger, 2004: 29) abläuft⁵. Zwar rezipieren die Rezipientinnen die Medieninhalte individuell, „die Bewertung und Einordnung der Information [erfolgt jedoch] immer in Bezug auf die vorstrukturierten Standardisierungen der Kollektive“ (Hauser, 2006: 26). Die Rezipientinnen deuten die Medieninhalte also unter Einbeziehung der „Werte, Normen, Bedeutungen, Bräuche und Überzeugungen“ (Jackson, 1999 in Chen & Lin, 2016: 3; siehe 3.2) der kulturellen Gemeinschaft, der sie angehören (zum Begriff

4 Diese Überlegungen sind im Kontext handlungstheoretischer Ansätze, Theorien und Methoden der Medienrezeptionsforschung zu verstehen. Für eine ausführliche Zusammenfassung siehe Beinzger, 2004.

5 Für eine ausführliche Beschreibung der den Cultural Studies zugrunde liegenden Überlegungen siehe Beinzger, 2004 und Blum, 2014.

„kulturelle Gemeinschaft“ siehe 3.2). Diese „deutungs- und handlungsgenerierende“ Natur der Medienrezeption führt dazu, dass die dabei entstehende „Medienerfahrung“ in den „Selbstkonstruktionsprozess“ (Beinzger, 2004: 24-25) der Rezipientinnen eingeht, also Einfluss auf die Gestaltung der kulturellen Identität nimmt.

Wie oben bereits beschrieben, wurden die genannten Filme im gesamtdeutschen Diskurs einerseits für ihre ostalthisch-stereotypisierte Darstellung der DDR kritisiert, andererseits wurde gerade diese Darstellung in verschiedenen Filmanalysen als Möglichkeit für eine differenzierte Erinnerung an die DDR interpretiert. Ziel dieser Studie ist es, zu erfahren, wo sich die Rezeption ostdeutscher Nachwendeckinder einordnen lässt und wie sich diese Rezeption auf die Herausbildung ihrer kulturellen Ostidentität auswirkt.

Dazu ergeben sich unter der übergeordneten Forschungsfrage:

Trägt die Rezeption der deutschen Nachwende-Spielfilme über die DDR *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!* zur Bildung einer kulturellen Ostidentität von Nachwendeckindern bei?

folgende Teilfragen:

Ergänzen die Filme die narrativen Erinnerungen der Eltern und tragen so zur Bildung des kommunikativen DDR-Gedächtnisses der Nachwendeckinder bei?

und/ oder

Werden die Filme als eine Form des Otherings wahrgenommen und elizitieren so Reidentifikationsprozesse?

Sollten die Nachwendeckinder die beiden Filme „kulturspezifisch“ also unter Einbeziehung „vorstrukturierter Standardisierungen“ eines ostdeutschen Kollektivs bzw. denen ihrer Familien und im Kontext von gesamtdeutschen „gesellschaftlichen Machtverhältnissen“ rezipieren und deuten, sind beide Optionen denkbar.

Sofern der Erinnerungsdiskurs der Eltern ähnlich wie die Filme aus einer Alltagsperspektive entspringt, die Nachwendeckinder in den Filmen also von den Eltern vermittelte kulturspezifische „vorstrukturierte Standardisierungen“ wiedererkennen, ist es denkbar, dass die Nachwendeckinder die filmischen Darstellungen in die Erzählungen bzw. narrativen Erinnerungen ihrer Eltern integrieren, bzw. die filmischen Darstellungen mit den familialen Erzählungen abgleichen.

Gleichzeitig könnte die zuweilen überspitzte DDR-Darstellung der Filme als eine einer westlichen Perspektive entspringenden Stereotypisierung gedeutet werden, die durch bestehende „gesellschaftliche Machtverhältnisse“ geprägt ist, und so als Othering wahrgenommen werden. Wie im theoretischen Teil (Kapitel 3) verdeutlicht, könnten beide Szenarien die Herausbildung einer ostdeutschen kulturellen Identität begünstigen. Weiterhin wurde erläutert, dass Identitätsbildung ein fortwährender, lebenslanger Prozess ist. Das Ziel dieser Forschungsarbeit soll es daher sein, Kenntnis darüber zu erlangen, wie sich die Rezeption der Filme zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Leben der Nachwendeckinder auf ihre Identitätsbildung ausgewirkt hat bzw. auswirkt. Dabei ist es denkbar, dass die Nachwendeckinder in verschiedenen Phasen ihres Lebens die filmischen Darstellungen unterschiedlich rezipieren, was unterschiedliche Identitätsbildungsprozesse zur Folge hätte.

Um das Forschungsziel dieser Arbeit so präzise wie möglich zu gestalten, soll an dieser Stelle angemerkt werden, dass das zentrale Forschungsinteresse, obwohl es sich um eine medienrezeptorische Studie handelt, den soziologischen Phänomenen narratives Erinnern und Othering gilt.

5. Methodik

Für die Beantwortung der oben aufgeführten Forschungsfragen wird ein zweischrittiges Verfahren verwendet.

Im ersten Schritt soll eine erweiterte Lautes-Denken-Aufgabe Einblicke in Rezeptionsprozesse geben, die bei den Versuchsteilnehmerinnen ablaufen, während sie verschiedene Szenen aus den Filmen *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!* schauen. Ziel dabei ist es, zu erfahren, wie die Versuchsteilnehmerinnen spontan auf die Darstellung der DDR in den beiden Filmen reagieren und welche Emotionen die Darstellung bei ihnen auslöst. Weiterhin dient dieser erste Schritt dazu, bei den Nachwendekindern Erinnerungen an vergangene Situationen, in denen die Filme rezipiert wurden, wachzurufen.

In einem zweiten Schritt sollen durch leitfadengestützte Interviews mit den Versuchsteilnehmerinnen ihre heutigen Reaktionen auf die Filme genauer evaluiert und in den Kontext früherer Rezeptionssituationen gestellt werden. Dabei sollen die heutigen Reaktionen sowie die Einschätzungen der Versuchsteilnehmerinnen über damalige Reaktionen mit den Identitätsbildungsprozesse narratives Erinnern und Othering in Verbindung gebracht werden. Im Folgenden werden zunächst die Versuchsteilnehmerinnen vorgestellt. Anschließend werden die beiden verwendeten Methoden sowie die dazugehörigen Materialien besprochen und es wird die verwendete Analysetechnik der Daten erläutert.

5.1 Versuchsteilnehmerinnen

An dieser Studie nehmen drei weibliche Versuchsteilnehmerinnen (VT) teil, die zwischen 1992 und 1995 geboren wurden. Alle drei Teilnehmerinnen gehören also der sogenannten Nachwendegeneration an und haben dementsprechend keine eigenen Erinnerungen an die DDR (siehe 2.1).

VT1 und VT3 wurden in Ostberlin geboren und sind dort auch aufgewachsen. VT2 wurde in Erfurt geboren und ist in Leipzig aufgewachsen. Die Eltern von VT1 und VT2 stammen jeweils aus der DDR. Das gleiche gilt für die Mutter von VT3. Der Vater von VT3 wurde in Mosambik geboren und kam zum Studium in die DDR. VT1 und VT3 haben in ihrer Kindheit bzw. Jugend *Good Bye, Lenin!* und *Sonnenallee* geschaut; VT1 in privaten, VT3 teils in privaten, teils in schulischen Kontexten. VT2 hat in ihrer Kindheit hingegen nur im privaten Kontext *Sonnenallee* geschaut.

Diese Daten wurden vor der Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe mit Hilfe eines Fragebogens erfasst, um ihre Reaktionen und später ihre Interviewaussagen besser kontextualisieren zu können. Die anonymisierten Fragebögen finden sich in der Anlage A. 2.

Alle drei Teilnehmerinnen stammen aus dem sozialen Umfeld der Autorin und sind mit dieser vertraut.

Um die Reaktionen, sowie die Interviewaussagen der Teilnehmerinnen nicht von vornherein zu stark zu beeinflussen, wurde ihnen lediglich gesagt, dass im Rahmen dieser Studie die Wahrnehmung von und die Reaktion auf DDR-Darstellungen in den Filmen *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!* untersucht werden soll. Die ausführliche informierte Einwilligung, die von allen Teilnehmerinnen vor der Teilnahme unterschrieben wurde, findet sich in der Anlage A. 1.

Die Autorin dieser Studie ist sich darüber im Klaren, dass die Beantwortung von Fragen zur sozialen Identität sensible Informationen beinhalten kann und unternimmt alles, um mit der größtmöglichen Umsicht an das Thema heranzutreten, bzw. die erhobenen Daten zu verwerten und bewerten.

5.2 Teil 1: Lautes-Denken-und-Erinnern

5.2.1 Methode

Die Lautes-Denken-Technik gehört zu den sogenannten introspektiven Methoden innerhalb der qualitativen Forschung. Hierbei verbalisieren Versuchspersonen all ihre Gedanken und spontanen inneren Reaktionen während sie eine Aufgabe lösen oder einen Stimulus verarbeiten, ohne diese Gedanken und Reaktionen dabei zu analysieren, zu bewerten oder zu erklären (Dörnyei, 2007, 148). Versuchspersonen sollen also ihre „innere Stimme“ (ebd.) verbalisieren.

Es kann zwischen retrospektiver Verbalisierung, die nach Beendigung der Aufgabe bzw. Rezeption und simultaner Verbalisierung, die während der Ausführung einer Aufgabe bzw. Rezeption stattfindet, unterschieden werden (Ericsson & Simon, 1980: 218). Das retrospektive Verbalisieren wird auch Lautes-Erinnern genannt und dient häufig dazu, Einsichten in Emotionen und Gedankenmotive zu gewinnen (Aguado, 2019: 81).

Ihren Ursprung hat die Methode in der Erforschung von Problemlösungs- und Entscheidungsfindungsprozessen und ist in diesem Kontext an spezifische Aufgabenstellungen gekoppelt. Allerdings kann die Methode auf alle möglichen „temporären Aktivitäten“ (Kjeldsen,

2018: 18-19) angewandt werden und findet so auf vielen verschiedenen Wissenschaftsfeldern Anwendung.

Auch in der Medienrezeptionsforschung wird das Laute-Denken bzw. Erinnern zur Erfassung von Wahrnehmung, Reaktion und Interpretation unterschiedlichster medialer Texte verwendet (vgl. Bucher & Schumacher, 2012; Bock, 2012; Mikos & Wegener, 2017; Mangold, Voderer & Bente, 2004; van Peer, Hakemulder, Zyngier, 2012).

Arbeiten, welche mit Hilfe des Lautes-Denken-Verfahrens Rezipientinnenwahrnehmungen auf audiovisuelle Texte und filmische Darstellungen untersuchen (z.B.: Bálint & Bálint Kovács, 2016; Ildirar, 2016), machen sich dabei die „innere Verbalisierung“, die in Form einer „inneren Kommentierung“ (Sturm, 1991: 111) während der Verarbeitung filmischer Darstellungen in der Rezipientin abläuft, zunutze. Während dieses „inneren Kommentierens“ setzt die Rezipientin eigene Erfahrungen und Erwartungen mit der filmischen Darstellung in Bezug (ebd.). Weiterhin spiegelt das „innere Kommentieren“ den Versuch wider, „festzustellen, welchen Beitrag zur Konstruktion neuer Realitäten, Erfahrungen und Meinungen“ (Steinbrenner, 2002: 199) die filmischen Darstellungen leisten können.

Ziel von Lautes-Denken-Aufträgen innerhalb der Filmrezeptionsforschung ist es also dieses „innere Kommentieren“ nach außen zu tragen und zu verbalisieren. Die ständig fortlaufende Natur der Filmrezeption macht es den Versuchsteilnehmerinnen jedoch kaum möglich, all ihre Gedanken, Erfahrungen und Gefühle direkt während der Rezeption zu äußern und so wird in der Rezeptionsforschung häufig auf das Laute-Erinnern zurückgegriffen (Shapiro, 1994: 6).

5.2.2 Szenenauswahl für die Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe

Wie eingangs (siehe 2.2) bereits erläutert, handelt es sich bei *Good Bye, Lenin!* und *Sonnenallee* um Nachwende-Spielfilme, in deren Mittelpunkt die mythenhafte Darstellung des alltäglichen Lebens in der DDR steht. Neben der Darstellung privater DDR-Lebenswelten, werden in beiden Filmen jedoch auch Aspekte staatlicher Repression gezeigt, die sich auf das Leben der Filmprotagonisten auswirken. Diese Dichotomie spiegelt gut das Spannungsfeld wieder, in welchem sich, wie in der *kontextuellen Rahmensetzung* (2.2) bereits erläutert, der Erinnerungsdiskurs an die DDR bewegt, wobei der Fokus der Filme jedoch klar auf der alltäglichen Erinnerungsperspektive liegt. Da es das Ziel dieser Studie ist, unter anderem zu erfassen ob und wie die befragten Nachwendekinder die filmischen DDR-Darstellungen in das narrative Erinnern

ihrer Eltern einbinden, müssen in der Untersuchung beide Darstellungsperspektiven berücksichtigt werden. Dadurch kann unter anderem erfasst werden, welcher Erinnerungsperspektive das narrative Erinnern der Eltern bzw. der Familie folgt. Die Szenen für die Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe wurden also dieser Dichotomie folgend ausgewählt.

Für den Film *Good Bye, Lenin!* wurden insgesamt vier Szenen ausgewählt. Davon steht in drei der vier Szenen die Darstellung alltäglicher Rituale, Symbole und vor allem Produkte in der DDR im Vordergrund, während die dritte Szene staatliche Gewalt gegen Demonstranten zeigt.

Für den Film *Sonnenallee* wurden ebenfalls vier Szenen ausgewählt. Die ersten beiden Szenen zeigen typische DDR-Alltagsnarrative. Die zwei anderen Szenen zeigen kommunistische Propaganda und Einschränkungen durch die Staatssicherheit im schulischen Kontext von Micha, dem Protagonisten.

Eine Übersicht der Szenen mit Beschreibungen befindet sich in der Anlage A.3.

5.2.3 Durchführung

Für die vorliegende Arbeit wurde eine Kombination aus Lautem-Denken und Lautem-Erinnern gewählt. Dies sollte gewährleisten, Einblicke in spontane Reaktionen zu erhalten und Aufschluss darüber geben, worauf die Versuchsteilnehmerinnen ihre Aufmerksamkeit während der Rezeption richten, und gleichzeitig Einsicht in tiefergehende Rezeptionsprozesse und Emotionen zu erhalten. Dazu wurden die Versuchsteilnehmerinnen zunächst gebeten, alles zu verbalisieren, was ihnen während der Darbietung verschiedener Szenen aus den Filmen *Good Bye, Lenin!* und *Sonnenallee* (Szenenauswahl siehe 5.2.2) bezüglich der Darstellung der DDR und ihrer Bürgerinnen auffällt bzw. welche Gedanken ihnen dabei durch den Kopf gehen. Es handelt sich hierbei also um eine spezifizierte Instruktion (vs. ungerichtete Instruktion), welche nach dem Leitfaden (Hauptteil, Ergänzung, Erinnerungen) von Ericsson und Simon (1993: 80-83) durchgeführt wurde.

Vor Beginn der eigentlichen Aufgabe wurde das Laute-Denken anhand zweier Szenen aus dem Film *Das Weiße Band* geübt. Dabei stellte sich heraus, dass es den Teilnehmerinnen leichter fiel ihre Gedanken zu verbalisieren, wenn sie die Szenen zwischendurch pausieren durften, statt während der laufenden Szene zu kommentieren. Die Pausen setzten sich die Teilnehmerinnen selbst, sie wurden jedoch, wenn länger nichts von ihnen kam, ans Gedankenverbalisieren erinnert. Wann dies jeweils geschah, wurde von der Versuchsleiterin intuitiv entschieden. Die Teilnehmerinnen wurden

weiterhin aufgefordert ihre Gedanken zu verbalisieren, sobald die Versuchsleiterin einen besonders veränderten Gesichtsausdruck bei den Teilnehmerinnen wahrnahm.

Nach Beendigung der jeweiligen Szene wurden die Teilnehmerinnen dazu aufgefordert, zu erläutern, wie die DDR in ihren Augen in der jeweiligen Szene dargestellt wird und welche Emotionen diese Darstellung bei ihnen auslöst. Die genauen Instruktionen beider Teilschritte befinden sich in der Anlage (A.4).

Der Versuch fand in einem ruhigen Raum ohne Unterbrechung statt und dauerte ca. 1,5 Stunden. Der gesamte Versuchsablauf wurde aufgenommen und die Aufnahmen anschließend transkribiert. Die Transkription der Äußerungen wurden im Rahmen der Szene verortet, um eine bessere Analyse zu ermöglichen. Die Transkripte der Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe finden sich in der Anlage A.5.

5.3 Teil 2: Leitfadengestützte Interviews

5.3.1 Methode

Leitfadengestützte Interviews bzw. semi-strukturierte Interviews ermöglichen es der Versuchsleiterin, den Inhalt und die Abfolge des Interviews zu bestimmen und gleichzeitig flexibel auf das Gesagte der Interviewpartnerinnen einzugehen und das Interview fortlaufend an mögliche Wendungen anzupassen. Dadurch können Aussagen beliebig vertieft bzw. erörtert werden und der Schwerpunkt des Interviews optimal gesetzt werden. Dazu wird, anstatt ein und denselben Fragenkatalog mit den verschiedenen Versuchsteilnehmerinnen abuarbeiten, bei semi-strukturierten Interviews lediglich ein Leitfaden entwickelt, der es der Versuchsleiterin während des Interviews ermöglichen soll, all ihre Forschungsinteressen abzudecken und trotzdem auf spontane Wendungen einzugehen (Dörnyei, 2017: 136-137). Genau wie Lautes-Denken-Aufgaben werden leitfadengestützte Interviews auf vielen verschiedenen wissenschaftlichen Feldern eingesetzt. So auch in der Medienrezeptionsforschung (vgl. Bucher & Schumacher, 2012; Bock, 2012; Mikos & Wegener, 2017; Mangold, Voderer & Bente, 2004; van Peer, Hakemulder & Zyngier, 2012).

Die Kombination von Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgaben und Interviews wird mehr und mehr zur gängigen Methode in der Medienrezeptionsforschung (Schrøder, 2018: 122-123; Kjeldsen, 2018: 21), um „die Breite, Tiefe und Konsequenz im methodischen Vorgehen“ (Flick, 1996: 251) zu steigern.

5.3.2 Durchführung

Die Interviews fanden in einem ruhigen Raum ohne Unterbrechung statt und dauerten jeweils zwischen 30-40 Minuten. Die Interviews wurden aufgenommen und die Aufnahmen anschließend transkribiert.

Der Leitfaden für die drei Interviews folgte stetig der gleichen thematischen Struktur. Einleitend wurden Fragen zur Kontextualisierung der Filme gestellt, welche zum einen erste Einblicke in den Kontext, in dem die Filme geschaut wurden, und die familiäre Rezeption der Filme geben, und zum anderen bei den Teilnehmerinnen Erinnerungen an vergangene Rezeptionssituationen wachrufen sollten. Anschließend folgten Fragen, die die Reaktionen aus der Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe in den Kontext von Erinnerungs- sowie Othingprozessen stellen sollten. Da, wie im *Theoretischen Teil* (Kapitel 3) erläutert, dieser Arbeit die Annahme zu Grunde liegt, dass Identitätsbildung ein fortwährender Vorgang ist, galt das Interesse der Versuchsleiterin hierbei einerseits solchen Prozessen, die beim erstmaligen Schauen der Filme in der Kindheit oder Jugendzeit der Versuchsteilnehmerinnen abliefen, sowie den Prozesse, die bei der heutigen Perzeption ablaufen. Während das Forschungsinteresse an der Identitätsbildung der Teilnehmerinnen während dieser Fragen für die Teilnehmerinnen noch nicht offensichtlich erkennbar sein sollte, wurden die Teilnehmerinnen schlussendlich ziemlich direkt nach ihrer Einschätzung zum Beitrag der Filme zu ihrer eigenen Ostidentität befragt. Dies diente zur eventuellen erweiterten Erkenntnisgewinnung.

Während diese thematische Struktur für alle drei Interviews gleich blieb, wurden die Fragen, die diesen Leitfaden garantieren sollten, basierend auf den Ergebnissen der Lautes-Denken-und-Erinnern-Protokolle (siehe 6), individuell für jede der drei Teilnehmerinnen formuliert (siehe A.4). Während der Durchführung der Interviews wurde der mittlere Teil der thematischen Interviewstruktur teilweise variiert, um die Aussagen der Interviewpartnerinnen bestmöglich zu vertiefen und um einen guten Interviewfluss zu gewährleisten. So wurde beispielsweise sobald eine Teilnehmerin auf eine Frage, die eigentlich dem narrativen Erinnern galt, eine Aussage traf, die Hinweise auf Othingprozesse gab, diese Aussage zu vertiefen versucht und weitere Fragen zu diesem Othingprozess gestellt. Sobald die Aussage ausreichend erörtert worden war, kehrte die Versuchsleiterin zu den Fragen zum narrativen Erinnern zurück. Um die Analyse der Interviewprotokolle zu erleichtern, wurden die Interviews nach der Transkription teilweise in die

Chronologie der thematischen Struktur des Leitfadens gebracht. Die Transkripte der leitfadengestützten Interviews finden sich in der Anlage A. 6.

5.4 Auswertung der Daten: Thematische Analyse

Die Lautes-Denken-und-Erinnern-Protokolle wurden thematisch analysiert. Die thematische Analyse folgte dabei der Zweiteilung des Forschungsinteresses, bzw. der zwei zu Grunde liegenden Konzepte narratives Erinnern und Othering und lässt sich als theoretische thematische Analyse klassifizieren (Braun & Clarke, 2006: 84). Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die Analyse dabei nicht allein dieser theoretisch-thematischen Vorkategorisierung folgte. Während die erste Analyse der Lautes-Denken-und-Erinnern-Protokolle dieser konzeptuellen Zweiteilung top-down folgte, wurden die erhobenen Daten in einem nächsten Schritt bottom-up dazu genutzt, verschiedene Motive innerhalb dieser beiden Kategorien zu finden (ebd.). Die Lautes-Denken-und-Erinnern-Protokolle wurden also zunächst dahingehend untersucht, ob die Teilnehmerinnen Reaktionen auf die DDR-Darstellungen in den Filmen zeigen, die sich einerseits in Bezug zu, durch die Darstellung ausgelöste Otheringprozesse setzen lassen und die andererseits darauf schließen lassen, dass die Teilnehmerinnen die Darstellungen in das narrative Erinnern ihrer Eltern einbinden. Nachdem sich zeigte, dass sich Hinweise auf beide Prozesse finden lassen, wurden die verschiedenen Hinweise genauer untersucht und dienten dazu, insgesamt vier neue Motive oder Unterkategorien (siehe 6) zu erstellen. Diese Motive wurden auch für die Erstellung der Interview-Leitfäden verwendet. So konnten die Interviewdaten in die Lautes-Denken-und-Erinnern-Daten integriert und dazu verwendet werden, sie zu spezifizieren.

5.4.1 Durchführung / Erkennen der 4 Motive

In der thematischen Kategorie des **Otherings** wurden die Daten nach Hinweisen abgesucht, die darauf schließen lassen, dass die Nachwendekinder sich selbst, ihre Familien, und auch die DDR von der filmischen Darstellung abgrenzen, weil sie das Gefühl haben, die Filme stellten die DDR im negativen Sinne falsch dar. Hierbei wurde besonders danach geschaut, ob Darstellungen als übertrieben oder überspitzt gewertet werden bzw. die Versuchsteilnehmerinnen emotional in eine Abwehrhaltung zu den Darstellungen gehen. Diese Effekte konnten bei unterschiedlichen in den

Szenen gezeigten Themenkomplexen festgestellt werden: **Systemkritik** und **Situationen alltäglichen Lebens**.

Hinsichtlich des **narrativen Erinnerns** wurden die Lautes-Denken-und-Erinnern-Daten zunächst auf Hinweise auf eventuelle durch die filmische Darstellung bei den Nachwendekindern hervorgerufene **Wiedererkennungseffekte** abgesehen. Zudem wurde nach Hinweisen gesucht, ob die Nachwendekinder die **filmischen Darstellungen mit familialen DDR-Erinnerungen vergleichen**. Auch wenn dieser Vergleich durchaus dazu führen kann, dass Abweichungen zwischen Fiktion und Familienrealität festgestellt werden, basiert die thematische Analyse innerhalb der Kategorie narratives Erinnern auf der Annahme, dass die Nachwendekinder die filmischen Darstellungen positiv, jedoch nicht unkritisch, annehmen und in Bezug zum familialen DDR-Gedächtnis setzen, da sie insgesamt die gleiche Erzählperspektive teilen. Um zu erfassen, ob die Nachwendekinder die filmischen Darstellungen der DDR in das familiale narrative Erinnern einbinden, wurden die Lautes-Denken-und-Erinnern-Daten zunächst darauf untersucht, ob die Nachwendekinder sich durch die ausgewählten Szenen an Erzählungen ihrer Eltern und Familien erinnert fühlen und dies verbalisierten. Zudem ergab sich während der ersten Analyse der Daten die Notwendigkeit auch zu schauen, ob die Nachwendekinder allgemeine Parallelen zwischen den Filmhandlungen und der Familiengeschichte ziehen und wie sie die Erzählperspektive der Eltern mit der Erzählperspektive der Filme in Beziehung zueinander setzen. Daraus ergeben sich wichtige Hinweise darauf, ob die Filme dazu genutzt werden können, das narrative Erinnern der Eltern zu verbildlichen und dadurch zu ergänzen oder ob die Darstellung der DDR in den Filmen im Widerspruch zu den familialen Erinnerungen steht.

Unten werden die Ergebnisse für diese vier thematischen Motive aufgeführt.

6. Ergebnisse

Im folgenden Teil sollen die Ergebnisse vorgestellt werden, die sich aus der Analyse der Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe, sowie der Analyse der leitfadengestützten Interviews ergeben haben. Da das Ziel der leitfadengestützten Interviews war, die Ergebnisse der Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe zu kontextualisieren, konkretisieren und spezifizieren, werden sie im Folgenden gemeinsam bzw. kombiniert vorgestellt. Um eine gute Transparenz zu gewährleisten, wird in der Ergebnisauswertung wie folgt auf die Transkripte verwiesen: Es wird die Quelle (Lautes-Denken-und-Erinnern-Protokoll: LP und dementsprechend LP1 für VT1 usw.; Interview: IV, also IV1 usw.) und die entsprechende Seite angegeben, auf der sich das wörtliche Zitat oder die paraphrasierte Information findet. Findet sich also eine bestimmte Aussage beispielsweise im Interview-Transkript von VT1 auf Seite 6, wird dies so angezeigt: IV1: 6.

6.1 Othering

6.1.1 Systemkritische Überspitzung

Alle drei Teilnehmerinnen erkennen in der Darstellung des staatlichen Überwachungsapparats in *Sonnenallee* eine Überspitzung der Realität. Dies wird vor allem an der Szene in der Schule mit dem Globus deutlich. Doch auch wenn sie dies teilweise als negative Überspitzung bemängeln, so scheinen sie die Darstellung als berechtigte Kritik zu akzeptieren (LP1: 3-4; LP2: 4; LP3: 5; IV1: 7; IV2: 4). Nichtsdestotrotz bemühen sie sich, das Gezeigte zu relativieren. Auch die in der Direktorin-Szene gezeigten Repressionen relativieren die Nachwendekinder, in dem sie diese mit unserem heutigen System in Bezug setzen, welches aus ihrer Sicht in dieser spezifischen Situation nicht allzu stark von dem damaligen abweicht (LP1: 3-4; LP2: 5; LP3: 6-7).

VT1 bringt diese Reaktion im Interview mit der positiven Erinnerungsperspektive ihrer Eltern, die sie eventuell „unbewusst übernommen hat“ und ihren „ostalgotischen Gefühlen“ in Verbindung, von denen sie sich zwar distanzieren will, dies aber nicht schafft. Zudem ist sie daran interessiert, den westlich geprägten Erinnerungsdiskurs an die die DDR und die Wendezeit zu verändern bzw. zu amplifizieren und verdrängt dadurch nach eigenen Angaben die Notwendigkeit, sich auch mit negativen Aspekten der DDR auseinanderzusetzen. Auf der anderen Seite zeigt sie Verständnis dafür, wo solche systemkritischen Überspitzungen herrühren (LP1: 1; IV1: 5, 7).

VT2 sagt im Interview, dass sie nicht glauben kann, dass ihre Oma, die auch Lehrerin in der DDR war, „Falschinformationen gelehrt hat“ und „so naiv einfach da mitgemacht“ hat. Hier scheint also die positive Beziehung zur Großmutter dazu zu führen, die Darstellung als überspitzt und auch falsch zu werten. Außerdem hat sie das Gefühl die Kritik komme möglicherweise aus einer unpassenden Außenperspektive und erklärt leicht ironisch, dass sei wie mit dem Prinzip, dass man die eigene Mutter kritisieren darf, andere dürften dies jedoch keinesfalls (IV2: 4-5).

Es zeigte sich, dass VT2, die *Good Bye Lenin!* vorher nie gesehen hatte die Darstellungen in diesem Film als negativ überspitzt anmerkte (LP2: 8-10). VT1 und VT3 scheinen die Darstellungen hingegen als eher neutral wahrzunehmen, wobei VT3 darauf hinweist, dass sie den Darstellungen nur zustimmen würde, wenn es tatsächlich genau so gewesen sei, sie dies jedoch nicht hundertprozentig beurteilen könne, da sie in ihrem bisherigen Leben mit unterschiedlichen Erinnerungsperspektiven konfrontiert worden sei (LP3: 10; IV3: 4).

6.1.2 Überspitzung alltäglicher Situationen

Besonders schien VT1 die filmische Darstellung alltäglichen Lebens, vor allem in *Sonnenallee*, als überspitzt wahrzunehmen und dies emotional von sich abzuweisen. So erkannte sie während der Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe in der überspitzten Darstellung des Grenzers die Verunglimpfung bzw. „stereotypisierte Darstellung“ des von der Außenwelt abgegrenzten Ostlers, der „keine Ahnung“ hat und bringt dies mit einer westlichen Macht- und Außenperspektive in Verbindung. Hierbei fragt sie sich, was diese Darstellung mit Menschen macht, die anders als sie, tatsächlich aus der DDR stammen. Dabei stellt sich bei ihr eine, wie sie es nennt „Solidaritätswut“ ein (LP1: 1; IV1: 7). Weiterhin fühlt auch sie selbst sich durch die Darstellungen leicht verletzt und erkennt diesen Prozess als die Bewusstwerdung ihrer eigenen Ostidentität an. Dies sei jedoch ein Prozess, der erst heutzutage stattfindet, nicht jedoch beim erstmaligen Schauen (IV1: 5-6). Nichtsdestotrotz zeigt sich VT1 amüsiert über die aus ihrer Sicht überspitzte Darstellungen und erklärt das damit, dass sie in ihnen auch Wahres erkennen kann und dies die Komik ausmache (IV1: 8). Zudem beschreibt sie ihr Lachen als „Empowerment“ (IV1: 5).

Auch VT3 erkennt in den Darstellungen alltäglichen Lebens in *Sonnenallee* eine Überspitzung der Realität und fragt sich, genau wie VT1, was das bei Menschen aus der DDR auslöst (LP3: 4; IV3: 2). Anders als VT1 erkennt VT3 jedoch viel mehr Vertrautes in den Darstellungen und wertet sie daher als viel positiver. Dies bringt sie mit ihrer allgemeinen Sympathie für Ostler in Verbindung und sagt,

sie deute die Darstellungen eben aus dieser Perspektive (LP3: 4; IV3: 2-4). Trotzdem, und obwohl sie selbst auf das komödiantische Genre der Filme verweist, sieht sie die Gefahr, dass andere Menschen, mit weniger Kenntnissen als sie, die aus ihrer Sicht humorvollen Überspitzungen nicht sehen könnten und die Darstellungen als Abbildung der Realität werten und somit ein negatives Bild von Ostlern und der DDR bekommen könnten (LP3: 4; IV3: 2).

Diese Sorge teilt VT2, der die überspitzte Darstellung erst innerhalb der Studie auffiel, da sie da ihre wissende Innenperspektive verlassen hat und die Szenen durch die Augen von jemanden gesehen hat, „der es nicht [so] kennt“ wie sie, was wiederum das Gefühl in ihr auslöste, die DDR „rechtfertigen“ oder negative Aspekte relativieren zu müssen. Auch sie kann das durchaus damit in Verbindung bringen, dass sie dann das Gefühl hat, ihre eigene Herkunft würde angegriffen (IV2: 4). Anders als VT1 scheinen VT2 und VT3 die Darstellungen jedoch insgesamt aus einer eher internen selbstironischen Perspektive zu rezipieren.

Allein VT2, die die Szenen aus *Good Bye, Lenin!* während des Versuchs zum ersten Mal sah, merkte die Darstellung alltäglichen Lebens als negativ überspitzt in *Good Bye, Lenin!* an (LP2: 6-8, 11-12).

6.2 Narratives Erinnern

6.2.1 Wiedererkennungseffekte

Alle drei Nachwendekinder zeigten während der Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe sowohl bei *Good Bye, Lenin!* als auch *Sonnenallee* gewisse Wiedererkennungseffekte. Diese bezogen sich meistens auf materielle Dinge. So stellten alle drei Nachwendekinder fest, dass es bei Teilen ihrer Familie Zuhause noch genau so aussieht wie bei den Familien im Film. Dabei spielen vor allem die Tapeten sowie die Schrankwand bzw. Vitrine eine zentrale Rolle (LP1: 2; LP2: 2). Aber auch familiäre Rituale wie das Ausklappen des Tisches zur Kaffeetafel wenn Besuch kommt (LP3: 2), das gemeinsame Singen bzw. Vorsingen und das Überreichen eines Präsentkorbs gefüllt mit guten Lebensmitteln (LP1: 9; LP3: 10) sowie charakterliche Eigenschaften wie Genügsamkeit (LP3: 4) oder Rebellentum (LP2: 10) werden wiedererkannt und zur eigenen Familie in Beziehung gesetzt. Auch durch die DDR geprägte Begrifflichkeiten wie „Russai“ und „Kosmonaut“ werden wiedererkannt (LP 1: 2, 4). Weiterhin werden Ostmarken wie beispielsweise der *Rotkäppchen* Sekt, sowie in der DDR kreierte Figuren wie das *Sandmännchen* und *Pittiplatsch* wiedererkannt und auch als Ostmarken bzw. -figuren benannt (LP1: 4, 6, 9; IV1: 4; LP2: 6, 8; LP3: 8, 10-11).

Während der Interviews sollte dieser Wiedererkennungseffekt, der sich während der Lautes-Denken-und-Erinnern in positiven Reaktionen zeigte, in Bezug gesetzt werden zu den Ostidentitäten der Nachwendekinder und untersucht werden, ob der Wiedererkennungseffekt mit dem narrativen Erinnern der Eltern in Verbindung steht.

Im Interview beschreibt VT1 den positiven Wiedererkennungseffekt als etwas, dass in ihr „ostalgie Gefühle“ auslöst worunter sie ein „Zugehörigkeitsgefühl“, ein Gefühl des „Anderssein aber nicht damit allein sein“ versteht. Ein „kindheitliches“, „positives Gefühl“, dass sie zwar mit der DDR in Verbindung bringt, gleichzeitig aber vor allem auf ihre eigene Kindheit bezieht, da sie die gezeigten Dinge noch aus ihrer eigenen Kindheit und Jugend kennt und erinnert (IV1: 4-5). Ähnlich beschreibt es VT2, die diesen „Wiedererkennungswert“ als etwas beschreibt, dass ihr die eigenen „Berührungspunkte“ zu etwas aufzeigt, das jetzt immer noch genau so existiert und für sie dadurch auch „Zuhause“ ist, welches sie aber durchaus mit einem gewissen „Gefühl“ bzw. einer „Emotionalität“ für die DDR in Verbindung bringt (IV2: 7-8).

Auch bei VT3 wird der Wiedererkennungseffekt dadurch ausgelöst, dass es bei ihrer Oma „noch genau so“ aussieht. Gleichzeitig erkennt sie in diesem Wiedererkennungseffekt auch die Möglichkeit, die filmische Darstellung auf ihre Familie zu beziehen und einen „Einblick in [die] Jugendzeit“ ihrer Mutter und anderer Familienmitglieder zu erlangen (IV3: 5).

Den beschriebenen Wiedererkennungseffekt scheinen alle drei Nachwendekinder schon beim erstmaligen Schauen in ihrer Kindheit erfahren zu haben, (vor allem VT1 Und VT2) das Wiedererkennen damals jedoch noch weniger in Verbindung mit der DDR gebracht zu haben scheinen als heutzutage (IV1: 4; IV2: 1-2; IV3: 5).

Weiterhin scheinen die Filme selbst dazu beizutragen, dass die Nachwendekinder den beschriebenen Wiedererkennungseffekt mit der DDR in Verbindung bringen bzw. durch die Darstellung von Bekanntem in einem Film über die DDR das Verbundenheitsgefühl zur DDR hergestellt wird. VT3 beschreibt dies wie folgt:

Ob es jetzt Filme sind oder auch ob ich ins Ostmuseum gehe und dann plötzlich den Eierbecher sehe, der bei meiner Oma im Schrank steht und immer mein Eierbecher war, und das plötzlich aber genau der ist, der da in der Vitrine im Museum rumsteht, oder ob ich das halt im Film sehe... [Da habe ich] dann wie so kleine A-ha Momente und [ich] merke, ja ok das hat was mit der DDR zu tun und deshalb bin ich [...] vielleicht teilweise auch noch so aufgewachsen (IV3: 6).

Und VT1 sagt: „[...] ich würde schon sagen dass sie auch einen Teil [zu dem ostalgischen Gefühl] beitragen... Also auch zum Beispiel dass ich letzte Woche, nachdem ich die Filme gesehen hab, dachte, jetzt hab ich direkt Bock sie zu gucken [...] Weil ich ja auf das Gefühl Lust habe“ (IV1: 4). Doch auch hier scheinen sich VT1 und VT3 mehr auf eigene Kindheitserinnerungen zu beziehen, als dass sie das Erkennen von Produkten und Ritualen mit elterlichen Erinnerungen an die DDR in Verbindung bringen. Nur VT2 sagt, dass die Darstellungen ihr als „Visualisierung zu den Erzählungen [ihrer] Eltern“ dienen und dadurch zur Herstellung ihres eigenen DDR-Gefühls beitragen (IV2: 7).

6.2.2 Vergleich zwischen filmischer Darstellung und familialer Erinnerung

Die Lautes-Denken-und-Erinnern-Daten zeigen, dass die Nachwendekinder die filmischen Darstellungen durchaus mit familialen narrativen Erinnerungen in Verbindung bringen. So erzählt VT3, dass ihre Mutter genau wie das Mädchen in *Good Bye, Lenin!* in ihrer Kindheit Affenschaukel-Zöpfe trug und diese sehr mochte (LP3: 7), eine Tatsache, die sie nur aus Erzählungen kennen kann. VT2 fühlt sich durch die Jungs in *Sonnenallee* an alte Fotos von ihrem Vater erinnert (LP2: 4). In den Interviews stellte sich dann heraus, dass die Mutter von VT3 während damaliger Rezeptionssituationen die filmische Darstellungen in *Good Bye, Lenin!* als Ausgangspunkt für spontanes anekdotisches bzw. narratives Erinnern nutzte (IV3: 1). Das gleiche trifft für die Eltern von VT2 bei *Sonnenallee* zu, die ausgehend von den filmischen Darstellungen „so ein bisschen was erzählt haben was sie sonst nicht so wirklich tun“, wie VT2 sagt (IV2: 2; 7-8). Es scheint jedoch nicht der Fall zu sein, dass die Eltern der Teilnehmerinnen die Filme vorsätzlich mit ihren Töchtern schauten, um ihr eigenes narratives Erinnern zu verdeutlichen (IV3: 1, IV2: 1). Doch nicht nur solche erzählerischen Details geben den Nachwendekindern Anlass dazu, die filmischen Darstellungen mit familialen Erzählungen in Verbindung zu bringen. Sie scheinen in den filmischen Darstellungen weiterhin allgemeine Parallelen zu ihrer eigenen Familie zu erkennen. So beschreibt VT1 den Generationenkonflikt in *Good Bye, Lenin!* als etwas das „auch auf [ihre] Familie übertragbar ist“ (LP1: 6) und VT2 erkennt in der Mutterfigur in *Good Bye, Lenin!*, die den Sozialismus stark verteidigt, dabei aber nicht unkritisch ist, sondern ihn noch verbessern möchte, ihre eigene Familie (LP2: 8). Um diese Vergleiche ziehen zu können, scheinen die Teilnehmerinnen auf die Erzählungen ihrer Eltern zurückzugreifen.

Bezüglich der Erzählperspektive vergleicht VT3 am deutlichsten und häufigsten die filmischen Darstellungen mit den Erzählungen der Mutter, die laut VT3 aus einer alltäglichen, unkritischen Perspektive an die DDR erinnert. Dabei findet sie Übereinstimmungen und Abweichungen. Sie knüpft diese Vergleiche weiterhin an Einschätzungen darüber, wie ihre Mutter die filmischen Darstellungen wahrnehmen würde und argumentiert, dass ihre Mutter diejenigen Darstellungen, die sie als abweichend von ihrer erinnerten positiven Lebensrealität in der DDR wahrnimmt, oft als negative und falsche Darstellungen der DDR wertet, dies bei den zwei gezeigten Filmen jedoch nicht allzu sehr der Fall sei, obwohl auch hier Darstellungen vorkommen würden, die ihre Mutter als „übertrieben“ werten würde (LP3: 1-7, 9; IV3: 2, 5). Es wird jedoch deutlich, dass die Erzählperspektiven im Großen und Ganzen übereinstimmen. So sagt VT3, dass die filmischen Darstellungen sie an „Geschichten erinnern“, die ihre „Mama [ihr] so berichtet hat“ (LP3: 4). Dass sie die filmischen Darstellungen so stark mit den Erzählungen und Positionen ihrer Mutter vergleicht, ist jedoch etwas, was sie erst heutzutage tut, sagt VT3 (IV3: 5). Trotzdem glaubt sie, dass ihr die Filme schon damals dabei geholfen haben, familiale Erzählungen besser verstehen zu können, da diese durch die filmische Darstellung „verbildlicht“ wurden (IV3: 6). Zudem erkannte VT3 durch die Filme, dass nicht nur ihre Familie bestimmte Erfahrungen in der DDR gemacht hat, sondern dass diese Erfahrungen mit den Erfahrungen vieler anderer DDR-Bürgerinnen übereinstimmen. Dadurch konnte sie ein gesteigertes Verständnis für ihre Mutter und Familie erlangen (IV3: 5-6).

Auch VT2 zieht Parallelen zwischen dem erzählerischen Duktus des Films und dem ihrer Eltern, sowie den eingenommenen Erinnerungsperspektiven und kommt zu dem Schluss, dass es bei beiden vordergründig um das anekdotische Erzählen einer vergangenen Zeit geht, statt um eine historische Aufarbeitung (IV2: 3). Zudem decken sich die filmischen und die familialen Erzählungen dahingehend, dass Kritik an der DDR zwar immer vorhanden war, ein „schönes Leben“ aber immer möglich war und auch wertgeschätzt wurde (IV2: 3-4). So konnte *Sonnenallee* als „Visualisierung zu den Erzählungen [ihrer] Eltern dienen“ (IV2: 7). In den gezeigten Szenen aus *Good Bye, Lenin!* erkennt VT2 eine eher „radikalisierte“ Darstellung der DDR, die in ihren Augen durch fehlende „Selbstironie“ einen zu hohen Realitätsanspruch hat und die es so in ihrer Familie auch nie gab (IV2: 6; LP2: 12). Dem fügt sie jedoch hinzu, dass diese Einschätzung nur auf der Rezeption der einzelnen Szenen fußt, da sie den Film nie ganz geschaut hat (LP2: 12; IV2: 7). Zudem erkennt sie in

dem Film gleichwohl Parallelen zu den narrativen Erinnerungen ihrer Eltern, die auf Grund ihrer späten Geburtsjahre viel mehr an die Wendezeit erinnern als an die Zeit in der DDR (IV2: 8). Auch bei VT1 scheint der erzählerische Ausgangspunkt der Familie mit dem der Familie übereinzustimmen. So wird auch in ihrer Familie neben vereinzelter Kritik hauptsächlich positiv an die DDR erinnert (IV1: 7). Zudem vergleicht auch sie den Erzählstil und stellt fest, „dass sich beim Schauen der Filme eher das gleiche Gefühl einstellt, wie wenn [ihre] Eltern davon erzählen“ (IV1: 3). Dabei scheint sie *Good Bye, Lenin!* eher dazu zu verwenden, die Geschichten ihrer Eltern historisch zu kontextualisieren und ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie das für ihre Eltern gewesen sein muss, als sich ihr Heimatland quasi auflöste, wobei sie jedoch die filmischen Darstellungen nicht direkt in Verbindung mit den Geschichten ihrer eigenen Eltern bringt. Trotzdem habe sich schon beim damaligen Schauen durch die Darstellung des Wendeprozesses in *Good Bye, Lenin!* ein gesteigertes Verständnis für ihre Eltern eingestellt. Die Darstellung in *Sonnenallee* bringt VT1 durchaus mit der „Jugendzeit“ ihrer Eltern in Verbindung und sagt, der Film habe ihr schon beim damaligen Schauen wichtige Hinweise über „kulturelle Bruchstücke“ gegeben (IV1: 2, 3, 5). In den Interviews wurde außerdem deutlich, dass auch die durch den Fragebogen erhobenen Erinnerungen der Nachwendekinder an die Filme eng im Zusammenhang mit den narrativen Erinnerungen der Eltern stehen. Es wurde deutlich, dass die Nachwendekinder die Filme in positiver Erinnerung hatten und sich ausschließlich an positive Szenen, bei der die Darstellung alltäglichen Lebens im Mittelpunkt stehen, erinnerten. So erinnerte sich VT3 besonders an die Szene in *Good Bye, Lenin!*, in der die Jungpionierinnen vor dem Krankenbett der Mutter das Lied „Unsre Heimat“ singen, welches die Mutter von VT3 selbst gerne und häufig singt (LP3: 7; IV3: 3, 7). VT2 erinnerte sich besonders gut an den Erzählstrang mit den Schallplatten in *Sonnenallee*. Im Interview stellte sich heraus, dass Musik in ihrer Familie eine große Rolle spielt und diese Szenen der Mutter dazu dienten, anekdotisch von ihren eigenen Erfahrungen mit Schallplatten in der DDR zu erzählen (IV2: 1-2). Auch VT1 erinnert sich an diesen Erzählstrang und bringt dies im Interview damit in Verbindung, dass diese Szenen sie dazu veranlassten, ihre Eltern nach ihren Erfahrungen in der DDR zu fragen (IV1: 3).

7. Diskussion

Mit Blick auf die Ergebnisse lässt sich also zusammenfassend sagen, dass die Rezeption bei den Nachwendekindern sowohl Prozesse des narrativen Erinnerns als auch Othering-Prozesse hervorgerufen hat. Dadurch lässt sich feststellen, dass die Nachwendekinder die DDR-Darstellungen in den ausgewählten Szenen aus einer „kulturspezifischen“ Perspektive im Kontext „gesellschaftlicher Machtverhältnisse und Diskurse“ (Beinzger, 2004: 29; siehe 4) und unter Einbeziehung „vorstrukturierter Standardisierungen“ (Hauser, 2006: 26; siehe 4) der Eltern einordnen und bewerten. Diese Erkenntnis wird dadurch bekräftigt, dass alle drei Nachwendekinder eine durch den Osten geprägte Identität beschreiben, wobei VT1 und VT3 diese konkreter formulieren als VT2: So sagt VT1 sehr klar, dass sie die „ostdeutsche Identität als Teil [ihrer] Identität [begreift]“ (IV1: 6) und VT3 erklärt, dass sie sich „durch [ihre] Familie immer doch ein Stück weit mehr mit dem Osten identifiziert [hat]“ und denkt, noch zu der Generation zu gehören „bei der man das [...] heraushören oder feststellen kann ob [...] man jetzt Eltern [aus dem] Osten oder Westen hat“ (IV3: 5-6). VT2 hingegen hatte, eigenen Angaben nach, lange Zeit das Gefühl, mit den Kategorien Ost und West nichts mehr anfangen zu können und hat erst sehr spät und erst durch Erfahrungen in den „alten Bundesländern“ festgestellt, dass sie vielleicht doch gar nicht so „neutral“ ist, wie sie „immer dachte“ (IV2: 5).

Dass sich die durch die Rezeption hervorgerufenen Prozesse des narrativen Erinnerns und die Othering-Prozesse in Hinblick auf die Bildung dieser Ostidentität jedoch unterschiedlich deuten lassen, soll die folgende Diskussion zeigen. Dazu werden die oben beschriebenen Ergebnisse mit erweiterter, durch die Studie gewonnene Information angereichert und in Bezug zu den im Theoretischen Teil besprochenen Konzepten gesetzt.⁶

Im theoretischen Teil wurde verdeutlicht, dass Identitätsbildung ein fortwährender, lebenslanger Prozess ist (siehe 3.1). Othering und narratives Erinnern wurden als Prozesse der Identitätsbildung klassifiziert. Hinsichtlich des Befundes, dass Prozesse des narrativen Erinnerns bereits bei der Filmrezeption im Kindes- und Jugendalter abliefen, wohingegen das Erkennen von (negativ) überspitzten Darstellungen, das in den Ergebnissen mit Othering-Prozessen in Verbindung gebracht

⁶ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse im Sinne der Forschungsfrage zusammengefasst diskutiert und gedeutet werden. Das heißt, es wird weder auf die graduellen Unterschiede zwischen den von den Nachwendekindern getroffenen Aussagen eingegangen, noch auf die Unterschiede zwischen den beiden rezipierten Filmen. Da die Reaktionen von VT2, die als einzige der VT den Film *Good Bye, Lenin!* in ihrer Kindheit nicht gesehen hat, stark von den Reaktionen von VT1 und VT3 abweichen, wird auch hierauf nicht eingegangen. Das alles kommt noch einmal im abschließenden Kapitel zur Sprache.

wird, erst bei der jetzigen Rezeption eintrat, werden den beiden Prozessen im Rahmen dieser Studie unterschiedliche identitätsbildende Funktionen zugeschrieben. So werden Prozesse des narrativen Erinnerns als identitätsstiftend beschrieben, während Othering-Prozesse als identitätsbestätigend bzw. identitätsfestigend kategorisiert werden. Diese Unterscheidung wurde von bisherigen Studien nicht vorgenommen, scheint aber mit Blick auf die medienrezeptorischen Reaktionen der Versuchsteilnehmerinnen in dieser Studie sinnvoll.

Die Ergebnisse zum narrativen Erinnern bestätigen die von Hanna Haag beschriebene Beobachtung, dass Nachwendekinder „elterliche Erzählmuster und Narrative“ mit „medial und schulisch vermittelten Informationen in Beziehung“ (2013: 75) setzen und andersherum. Während Haag jedoch festhält, dass die Nachwendekinder dabei häufig „Differenzen zwischen Familiengedächtnis und öffentlichem [medial vermitteltem] DDR-Diskurs“ wahrnehmen (2013: 75; siehe dazu auch 3.3.2), zeigen die Ergebnisse dieser Studie, dass filmische Darstellungen auch dazu genutzt werden können, familiäre narrative Erinnerungen an die DDR zu ergänzen.

Diese Diskrepanz ist darauf zurückzuführen, dass sich Haag selbst, wie auch das in der Studie befragte Nachwendekind, auf mediale DDR-Darstellungen beziehen, die hauptsächlich der öffentlichen Geschichtsdeutung folgen (2013: 64-65). So stellt das befragte Nachwendekind starke Differenzen zwischen der DDR-Darstellung in dem Film *Das Leben der Anderen* und den DDR-Erinnerungen ihrer Eltern fest (ebd.: 74-75). Die vorliegende Studie hingegen bezieht sich auf zwei Filme, die von dem öffentlichen DDR-Erinnerungsdiskurs abweichen und aus einer Alltagsperspektive, getragen von positiven Erfahrungen, an die DDR erinnern. Dieser erzählerische Ausgangspunkt deckt sich, wie die Ergebnisse zeigen, mit dem der familialen narrativen Erinnerungen, welcher das zeigen Haags Arbeiten (2013; 2016), von den Nachwendekindern meist übernommen wird. Doch nicht nur die allgemeinen Erzählperspektiven stimmen überein, sondern auch der erzählerische Duktus. Dadurch finden die Nachwendekinder, anders als bei Haag (2013), in den filmischen DDR-Darstellungen dieser Filme die „vorstrukturierten Standardisierungen“ (Hauser, 2006: 26; siehe 4) der Eltern wieder.

Die Filme können also an das anschließen, „was in der Familie beiläufig und absichtslos, aber emotional nah vermittelt wird, [also an das] was mit der eigenen Identität zu tun hat“ (Welzer, 2010 in Haag, 2018: 33). Dass dieser fließende und dadurch ergänzende Übergang zwischen familialen und filmischen Darstellungen bzw. Erinnerungen, schon in der Kindheit bzw. Jugend stattgefunden haben muss, lässt sich neben der bestätigenden Aussagen der Nachwendekinder

und der Erkenntnis, dass die Eltern der Nachwende Kinder die filmischen Darstellungen während früherer Rezeptionssituationen als Ausgangspunkt für anekdotisches, narratives Erinnern nutzten, vor allem daran festmachen, dass sich alle Nachwende Kinder vor der Rezeption der Szenen, hauptsächlich an Dinge erinnerten, die in direkter Verbindung zu familialen Erzählungen oder Handlungen standen, die für die Eltern bzw. die Nachwende Kinder selbst emotional von Bedeutung waren/ sind. Dies zeigt weiterhin, dass sich die Nachwende Kinder an Szenen erinnerten, die nicht nur die familialen Erzählungen als solche visualisieren, sondern auch die durch die Erzählungen kommunizierten „Werte, Normen, Bedeutungen, Bräuche und Überzeugungen“ (Jackson, 1999 in Chen & Lin, 2016: 3; siehe 3.2) der Eltern verbildlichen, also diejenigen Parameter, die den verschiedenen Mitgliedern einer „kulturellen Gemeinschaft“ (ebd.) gemein sind. Damit im Einklang stehen die Aussagen von VT1 und VT3, dass die Filme den elterlichen Erzählungen eine größere Allgemeingültigkeit gegeben bzw. sie kontextualisiert haben, wodurch sich ihr Verständnis für die Eltern bzw. die elterlichen Lebensrealitäten in der DDR und während der Wende gesteigert hat. Die filmischen DDR-Darstellungen wurden also von den Nachwende Kindern als „feste Objektivierungen“ (Erl, 2017: 25; siehe 3.3.2) kulturspezifischer Parameter verstanden. In Hinblick auf die Gedächtnisbildung kann folglich gesagt werden, dass die Filme als eine Art kulturelles Gedächtnis das durch familiäres narratives Erinnern geformte kommunikative DDR-Gedächtnis ergänzen. Sie fungieren also als „Wiedergebrauchs- [...] -Bilder[...], in deren „Pflege“ [...] [sich das] Selbstbild [der Gruppe der Ostdeutschen] stabilisiert und vermittelt“ (Assmann, 1988: 15; siehe 3.3.2). Somit wird die Weitergabe der elterlichen Sozialisation und Lebenserfahrung unterstützt und das kollektive Gedächtnis, aus dem die Nachwende Kinder schöpfen, um sich ihre Gegenwartsperspektive auf ihre Herkunft zu bilden, gefestigt (siehe 3.3.2).

Es lässt sich also schlussfolgern, dass die Filme von den Nachwende Kindern als Bestätigung der elterlichen Erinnerungsperspektive wahrgenommen wurden, was wiederum dazu führte, dass es den Nachwende Kinder -darauf weisen die Ergebnisse hin- leichter fiel diese Erinnerungsperspektive zu übernehmen. Sprich, die Filme bestätigen die positiven Erinnerungen der Eltern und erleichtern den Nachwende Kindern so die „Identifikation mit der Gruppe“ der Ostdeutschen (Collier & Thomas, 1988 in Chen und Lin, 2016: 3; siehe 3.2), die aus einer alltäglichen, positiv geprägten Perspektive an die DDR erinnern. Diese Identifikation wird noch dadurch verstärkt, dass die Nachwende Kinder in den Filmen viele Dinge wiedererkennen, die sie nicht nur aus familialen narrativen Erinnerungen kennen, sondern aus eigenen Erfahrungen.

Außerdem steigert sich durch die Filme, die den Aussagen der Eltern eine Allgemeingültigkeit bescheinigen, die von den Nachwendekindern empfundene „Akzeptanz in [der] Gruppe“ der Ostdeutschen (ebd.).

Diese Vorgänge lassen sich als identitätsstiftend beschreiben. Durch die Weitergaben kulturspezifischer „Werte, Normen, Bedeutungen, Bräuche und Überzeugungen“ (Jackson, 1999 in Chen & Lin, 2016: 3; siehe 3.2) bekräftigen sie die „Herstellung kultureller Gruppenidentität durch die eigenen Mitglieder“ (Mendoza et al., 2002: 314; siehe 3.3) und erlauben es den Nachwendekindern eine auf positiven DDR-Erinnerungen gestützte Ostidentität herauszubilden. Die durch die Filmrezeption ausgelösten Othering-Prozesse lassen sich als Antwort auf diese herausgebildete Ostidentität deuten. Die Ergebnisse zeigen, dass die befragten Nachwendekinder die filmischen Darstellungen erst beim jetzigen Schauen der Szenen als negative Überspitzungen wahrnahmen, nicht aber in ihrer Kindheit. Dies lässt sich damit erklären, dass sich die Nachwendekinder den bestehenden Machtverhältnissen im Erinnerungsdiskurs an die DDR damals nicht so sehr bewusst waren wie heute. Besonders deutlich formuliert dies VT1. Dadurch dass sie sich durch ihr Studium aber auch in ihrer Freizeit kritisch mit dem „westdeutschen Machtnarrativ“ und den daraus entstehenden Abwertungen der DDR auseinandersetze, sehe sie die Filme heute aus einer anderen Perspektive als damals und deutet auch die filmischen Darstellungen im Kontext des bestehenden „Machtdiskurses“ der „aus einer westlichen Perspektive auf die DDR“ entsteht (LP1: 1-2). Das führt dazu, dass die Überspitzungen in *Sonnenallee* von VT1 sehr analytisch als „stereotypisierte Darstellung“ von außen beschrieben werden (IV1: 4, 5, 6). .

Obwohl VT2 und VT3 die überspitzten Darstellungen, wie oben beschrieben, viel mehr aus einer internen selbstironischen Perspektive als VT1 rezipieren, zeigen auch sie Reaktionen, die sich als Othering-Prozesse deuten lassen. So zeigt sich in der Sorge, wie die Darstellung auf Menschen mit wenig DDR-Wissen wirkt, zunächst das Bekenntnis zur Gruppe der Ostdeutschen.

Die Sorge darüber, wie die Darstellung auf Menschen wirkt, die selbst in der DDR gelebt haben, zeigt weiterhin, dass die Nachwendekinder die Darstellungen durchaus als negative Stereotypisierung wahrnehmen, die den Rahmen der Selbstironie verlässt und als von außen kommende Zuschreibung gedeutet werden. Dies deutet auch darauf hin, dass auch sie sich des westdeutschen Herrschaftsdiskurses durch eventuell selbst erfahrene oder durch gesellschaftlich etablierte Abwertungsprozesse bewusst sind. Dies bestätigt sich in Aussagen, die die VT während

der Interviews trafen (IV2: 5; IV3: 4). Weiterhin kann in dieser Reaktion die Solidarität der Nachwendekinder mit der Gruppe der Ostdeutschen erkannt werden.

Da die Filme jedoch, wie oben beschrieben, vornehmlich aus einer internen Erinnerungsperspektive rezipiert werden, lassen sich die Reaktionen der Nachwendekinder folglich nicht primär als direkte Reaktion auf die filmische Darstellung interpretieren, sondern vor allem als Reaktion auf immer wiederkehrende und schon häufig innerhalb des westlichen Machtdiskurses erfahrene Abwertungen der DDR, gegenüber denen die Nachwendekinder ihre Ostidentität rechtfertigen müssen. Sprich, die überspitzte Darstellung in *Sonnenallee* wurde von den Nachwendekindern erst während der jetzigen Rezeptionssituation durch den selbstgeschaffenen kritischen Rahmen zu Othering, also der symbolischen Abwertung der DDR von außen, umgedeutet.

Nichtsdestotrotz führt das Wahrnehmen dieser Abwertung, die sich in den beschriebenen Reaktionen niederschlägt, zu Gefühlen der „Solidarität mit und Zugehörigkeit zu der Gruppe der „Ostdeutschen“ (Kubiak, 2018: 36). Die Ergebnisse zeigen, dass sich alle drei Nachwendekinder mit der Gruppe der Ostdeutschen solidarisieren. Laut Kubiak wird „durch [diese] Fremdentifikation als „Ostdeutsche“ [...] eine Selbstidentifikation geschaffen“ (ebd.). Diese Selbstidentifikation wurde im Theoretischen Teil mit der Umdeutung bzw. Aufwertung von außen kommender Stereotypisierungen in Zusammenhang gebracht (siehe 3.3.1). Dies lässt sich zum einem an dem in den Ergebnissen beschriebenen Mechanismus der Relativierung systemkritischer Überspitzungen wiedererkennen. Zum anderen lässt sich dies daran erkennen, dass Überspitzungen gar nicht richtig ernst genommen (IV3: 4) und schließlich zur unwissenden Außenperspektive umgedeutet und somit entkräftet (IV1: 5) werden. Indem die Nachwendekinder außerdem auch Wahres in den Überspitzungen erkennen und dies mit ihren eigenen Familien in Verbindung bringen, deuten sie die Darstellungen, die sie zunächst als negative Überspitzungen beschreiben, in sympathische Charaktereigenschaften um.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die hervorgerufenen Othering-Prozesse zu Reidentifikationsprozessen führen und den Nachwendekindern als Bestätigung und dadurch Bekräftigung ihrer eigenen Ostidentität dienen: Ihre Reaktionen eröffnen ihnen, dass sie sich über bestehende Machtdiskurse rund um die DDR bewusst sind und dass sie sich klar dem gegenüber positionieren. Diese Bestätigung führt dazu, dass die Ostidentität gefestigt wird und kann somit ebenfalls als Prozess der Identitätsbildung gewertet werden.

Die Forschungsfrage lässt sich also wie folgt beantworten: Die befragten Nachwendekinder rezipieren die filmischen DDR-Darstellungen der komödiantischen Filme *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!* aus einer positiven Alltagsperspektive, die, wie im *Konzeptuellen Rahmen* besprochenen, als Alternativdiskurs im Kontext öffentlicher DDR-Erinnerungen gilt (siehe 2.2). Die filmischen Darstellungen stimmen mit den „vorstrukturierten Standardisierungen“ (Hauser, 2006: 26; siehe 4) der Eltern überein. Dies führt dazu, dass eine Integration der filmischen Darstellungen in die narrativen Erinnerungen der Eltern stattfindet, wodurch das DDR-Gedächtnis der Nachwendekinder erweitert wird. Andererseits deuten die Nachwendekinder, die sich bestehender „gesellschaftlicher Machtverhältnisse und Diskurse“ (Beinzger, 2004: 29; siehe 4) bewusst sind, vereinzelte Darstellungen als stereotypisierte Zuschreibungen von außen um, was zu Reidentifikationsprozessen mit der Gruppe der Ostdeutschen führt. Beide Prozesse wirken sich, wie oben diskutiert, auf die Herausbildung einer ostdeutschen Identität von Nachwendekindern aus.

8. Fazit, Reflexion, Ausblick

Die oben diskutierten Ergebnisse schließen an die Ergebnisse von Hanna Haag (2013, 2016) und Daniel Kubiak (2018, 2019, 2019(2)) an, die in ihren Arbeiten der Ostidentität von Nachwendekindern nachspüren. Die Ergebnisse dieser Studie bekräftigen, dass sich diese im Spannungsfeld interner Identifikationsprozesse, ausgehend von dem familialen kommunikativen Gedächtnis, welches sich durch die narrative Erinnerungen der Eltern formt, und externer Zuschreibungen im Rahmen von Othering-Prozessen herausbildet. In den Studien von Haag und Kubiak wurde bereits auf die Wirkung von Medien auf diese Prozesse verwiesen, dies war jedoch nie Hauptgegenstand der Untersuchungen. Dadurch, dass in dieser Studie gezeigt wurde, dass die genannten Prozesse nicht allein durch menschliche Interaktion ausgelöst werden können, sondern auch durch die Rezeption von Filmen, wurden die Ergebnisse der beiden Soziologinnen also ergänzt bzw. erweitert

Es kann somit festgestellt werden, dass das intendierte Forschungsanliegen erfolgreich umgesetzt wurde. Nichtsdestotrotz müssen an dieser Stelle einige kritische Beobachtungen gemacht werden. So muss zunächst angemerkt werden, dass sich die Ergebnisse hauptsächlich darauf zurückführen lassen, dass die Familien der VT aus einer Alltagsperspektive und somit aus der gleichen Perspektive wie die Filme an die DDR erinnern. Das ist darauf zurückzuführen, dass die Familien, das konnte im Verlauf des Versuchs festgestellt werden, abgesehen von vereinzelt Repressionen, ein gutes Leben in der DDR geführt haben, sich also nicht vom Staat unterdrückt fühlten. Dies stellte sich erst im Laufe der Studie heraus und war nicht von Beginn so mitgedacht. Zwar kannte die Versuchsleiterin alle VT bereits vor der Studie, sie wusste aber nur bei VT3, aus welcher Perspektive in der Familie an die DDR erinnert wird. Dass sich die Erinnerungsperspektiven der Familien überschneiden, ist reiner Zufall, unterstreicht aber die Bedeutung bzw. Gültigkeit dieser Perspektive, die in der öffentlichen Geschichtsdeutung bis heute oftmals zu kurz kommt. Nichtsdestotrotz muss festgehalten werden, dass viele Familien auf Grund schmerzlicher Erfahrungen in der DDR anders an die DDR erinnern. Dem soll in dieser Studie keinesfalls seine Gültigkeit abgesprochen werden. Es lässt sich also sagen, dass die hier diskutierten Ergebnisse und Deutungen ausschließlich exemplarisch für Nachwendekinder gelten, in deren Familien überwiegend positiv an die DDR erinnert wird.

Das gewählte zweischrittige Datenerhebungsverfahren hat sich im Großen und Ganzen als adäquat für die Beantwortung der Forschungsfrage erwiesen. Allerdings muss angemerkt werden, dass es

im Rahmen dieser Studie nicht möglich war, die Filme über ihre gesamte Länge von den VT rezipieren zu lassen. So wurden für die Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe Szenen ausgewählt, die aus Sicht der Autorin die Essenz der Filme darstellen. Allerdings wurden die Szenen auch hinsichtlich entsprechenden Erwartungen der Autorin darüber ausgesucht, ob die respektiven DDR-Darstellungen, die beiden zu untersuchenden Prozesse auslösen. Dies könnte eventuell zu leitenden Effekten geführt haben. Da jedoch, wie gesagt, das Interesse hauptsächlich der Filmwirkung auf die soziologischen Prozesse Othering und narratives Erinnern galt, lässt sich dieses Vorgehen rechtfertigen. Wäre das Interesse ein breites medienrezeptorisches gewesen, wäre diese Vorgehensweise jedoch nicht angemessen.

Dies zeigt sich auch in der in den Ergebnissen dargestellten Beobachtung, dass die beiden Filme *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!*, die zwar beide komödiantisch sind, unterschiedliche Reaktionen bei den VT hervorrufen. Hier liegt die Vermutung nahe, dass dies auf die unterschiedlichen stilistischen Mitteln der Filme zurückzuführen ist. Darauf wurde im Rahmen dieser Studie jedoch nicht explizit eingegangen. Um ein genaueres Bild davon zu erlangen, wie die einzelnen Filme wahrgenommen werden, wären fokussierte Interviews, in denen die Rezeption von Filmen mit einer detaillierten Filmanalyse verbunden werden, denkbar (Schreier, 2004: 380). Zudem muss festgestellt werden, dass es den VT in den Interviews schwer fiel, sich an frühere Rezeptionssituationen zu erinnern, was teilweise dazu führte, dass die Ergebnisse nicht allzu ausführlich ausfielen. Nichtsdestotrotz konnte die Validität ihrer Aussagen bzw. der sich daraus ableitenden Ergebnisse dadurch gesichert werden, dass die vorher erhobenen Erinnerungen der Nachwendekinder an die Filme ihre zum Teil unsicher formulierten Aussagen bestätigen (siehe 6.1.2).

Weiterhin lässt sich feststellen, dass die beiden ausgewählten Filme gut dazu geeignet waren, mit den Nachwendekindern über ihre Ostidentität zu sprechen. So lieferte der erhobene Datensatz viel mehr Informationen, als in dieser Forschungsarbeit berücksichtigt werden konnte. Vielmehr führte die gerichtete Fragestellung zu einer auf die zu untersuchenden Prozesse fokussierte Analyse (theoretische thematische Analyse). Dadurch wurden Hinweise auf andere, sich auf die Bildung einer ostdeutschen Identität auswirkende Prozesse nicht berücksichtigt. Vordergründig sei hier der Wiedererkennungseffekt genannt, den die VT während der Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe zeigten: Dieser wurde als Hinweis auf narratives Erzählen kategorisiert und in der Diskussion als begünstigender Faktor beschrieben, der die Integration der filmischen DDR-Darstellungen in die

familialen narrativen Erinnerungen erleichtert, eingeordnet (siehe 6.1.1 und 7). Man könnte diesen Wiedererkennungseffekt jedoch auch in den Kontext medialer Repräsentation und Medienaneignung stellen und von dort die Brücke zur Identitätsbildung schlagen. VT1 brachte im Laufe des Interviews außerdem das interessante Phänomen der Historischen Imagination zur Sprache. Es lässt sich also feststellen, dass eine offenere Fragestellung und eine exploratorische Analysetechnik mitunter zu anderen, breiteren Ergebnissen hinsichtlich identitätsbildender Prozesse, ausgelöst durch die Filmrezeption, geführt hätte. Hier wäre eine an die bisherigen Ergebnisse exploratorische Analyse der erhobenen Daten ein gewinnbringender nächster Schritt. Neben erweiterten Erkenntnissen über die Wirkung der Filme auf identitätsbildende Prozesse, könnte diese Analyse auch dazu dienen andere Beobachtungen, die sich aus den Ergebnissen ableiten, aus medienrezeptorischer Perspektive zu vertiefen. Die Ergebnisse deuten beispielsweise darauf hin, dass die Rezeption der Nachwendekinder auch damit zusammenhängt, ob die Filme erstens bereits in der Kindheit geschaut wurden und zweitens wie sie innerhalb der Familie rezipiert wurden. Hinzu kommt, dass die Rezeption nicht nur mit dem Grad der selbst zugesprochenen Ostidentität der Nachwendekinder zusammenzuhängen scheint, sondern auch mit der Ausprägung der elterlichen Ostidentität. All diese Beobachtungen bieten ausgehend von den bisherigen Ergebnissen spannende Ausgangspunkte für erweiterte Analysen. Schlussendlich lässt sich sagen, dass diese Studie nicht nur als Bestätigung und Erweiterung der von Hanna Haag (2013, 2016) und Daniel Kubiak (2018, 2019, 2019(2)) unternommenen Forschungsarbeiten gewertet werden kann. Vielmehr wurde durch diese Studie einmal mehr verdeutlicht, wie präsent das Thema deutsch-deutscher Identitäten auch nach 30 Jahren Einheit ist. Die Ausprägung der Ostidentität der Versuchsteilnehmerinnen stellte kein Auswahlkriterium für die Teilnahme an dieser Studie dar. Umso mehr Bedeutung kann den Erkenntnissen zugeschrieben werden, dass alle drei befragten Nachwendekinder, die selbst nie im geteilten Deutschland gelebt haben, während der Studie eine mehr oder weniger ausgeprägte Ostidentität beschrieben und ihre Reaktionen auf die Filme offensichtlich auf diese zurückzuführen sind. Die Studie zeigt also, dass Nachwendekinder ostdeutscher Eltern eine durch die DDR geprägte kulturelle Identität haben und die Welt um sich herum vor dem Hintergrund dieser Identität wahrnehmen und deuten. Sie zeigt weiterhin, dass diese Prozesse in starkem Zusammenhang mit gesellschaftlichen Abwertungsmechanismen und einer im Rahmen öffentlicher

Geschichtsdarstellungen und -deutungen zu kurz kommenden positiven Erinnerungsperspektive an die DDR, die Herkunft der eigenen Eltern, stehen.

Die Ergründung dieser Vorgänge ist hinsichtlich angestrebter Vereinigungsprozesse unabdingbar. Medien-rezeptorische Forschungsarbeit, das zeigt diese Studie, bietet hierfür einen guten Ausgangspunkt. Dabei wäre anschließend an die Erkenntnisse dieser Arbeit ein Fokus auf aktuelle Medienformate mit DDR-Bezug sicherlich ertragreich. So bietet es sich beispielsweise an, zunächst zu erfassen, welcher mediale bzw. filmische Erinnerungsdiskurs an die DDR momentan vorherrscht. Davon ausgehend könnte, den handlungstheoretischen Grundlagen der Cultural Studies folgend, untersucht werden, wie Nachwendekinder die aktuelle DDR-Diskurslandschaft im Allgemeinen und aktuelle Medienformate mit DDR-Bezug im Spezifischen rezipieren. Auch ein Vergleich zu älteren Generationen oder Nachwendekindern mit westdeutscher Herkunft ist dabei denkbar.

Literaturangabe

- Aguado, K. (2019). Zur Vielfalt qualitativer Datenerhebungsverfahren. In: Wilden, E. & Rossa, H. (Eds.), *Fremdsprachenforschung als interdisziplinäres Projekt* (67-86). Berlin: Peter Lang.
- Ahbe, T. (2013). Die ostdeutsche Erinnerung als Eisberg. Soziologische und diskursanalytische Befunde nach 20 Jahren staatlicher Einheit. In: Goudin-Steinmann, E., & Hähnel-Mesnard, C. (Eds.), *Ostdeutsche Erinnerungsdiskurse nach 1989: Narrative kultureller Identität* (27-58). Berlin: Frank & Timme.
- Angouri, J. (2015). Studying Identity. In: Z. Hua (Ed.), *Research Methods in Intercultural Communication* (37-52). Malden, MA: Wiley-Blackwell.
- Assmann, J. (1988). Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In Assmann, J. & Hölcher, T. (Eds.), *Kultur und Gedächtnis* (9-19). Frankfurt: Suhrkamp.
- Assmann, J. (2011). Gedächtnis/ Erinnern. In: Reinalter, H., & Brenner, P. J. (Eds.), *Lexikon der Geisteswissenschaften: Sachbegriffe, Disziplinen, Personen* (233-238). Wien: Böhlau.
- Bálint, K., & Bálint Kovács, A. (2016). Focalization, Attachment, and Film Viewers' Response to Film Characters: Experimental Design with Qualitative Data Collection. In: Reinhard, C. D., & Olson, C. J. (Eds.), *Making Sense Of Cinema: Empirical Studies Into Film Spectators And Spectatorship* (187-210). New York: Bloomsbury.
- Beinzger, D. (2004). *Filmerfahrung im biographischen Rückblick. Über den Zusammenhang zwischen Filmrezeption und Geschlechtsidentität. Eine erziehungs- und medienwissenschaftliche Studie*. Dissertation. Frankfurt am Main: Johann Wolfgang Goethe-Universität.
- Blum, A. (2014). *Medienkompetenzen und Identitätsarbeit: Jugendliche diskutieren über Reality-TV*. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Bock, A. (2013). *Fernsehserienrezeption*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Braun, V., & Clarke, V. (2006) Using thematic analysis in psychology. *Qualitative Research in Psychology*, 3(2), 77-101.
- Bucher, H. J., & Schumacher, P. (2013). *Interaktionale Rezeptionsforschung: Theorie und Methode der Blickaufzeichnung in der Medienforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Chen, Y., & Lin, H. (2016). Cultural Identities. In: *Oxford Research Encyclopedia of Communication* (1-23).
- Dörnyei, Z. (2017). *Research Methods in Applied Linguistics: Quantitative, qualitative, and mixed methodologies*. Oxford: Oxford University Press.
- Ericsson, K. A., & Simon, H. A. (1980). Verbal Reports as Data. *Psychological Review*, 87, 215–251.

- Ericsson, K. A., & Simon, H. A. (1993). *Protocol Analysis: Verbal Reports as Data, Revised Edition*. Massachusetts: The MIT Press.
- Erll, A. (2017). *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen: Eine Einführung* (3., aktualisierte und erweiterte Auflage). Stuttgart: J.B. Metzler Verlag.
- Erll, A. & Wodianka, S. (2008). Einleitung: Phänomenologie des Erinnerungsfilms. In: Erll, A. & Nünning, A. (Eds.), *Medien und kulturelle Erinnerung* (1-20). Berlin: DeGruyter.
- Faus, R. & Storck, S. (2019). *Im vereinten Deutschland geboren- in den Einstellungen gespalten? OBS-Studie zu ersten Nachwendegeneration*. Frankfurt am Main: Otto Brenner Stiftung.
- Flick, U. (1996). *Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Reinbek: Rowohlt.
- Haag, H. (2013). Nachwendekinder zwischen Familiengedächtnis und öffentlichem DDR-Diskurs. In: Goudin-Steinmann, E., & Hähnel-Mesnard, C. (Eds.), *Ostdeutsche Erinnerungsdiskurse nach 1989: Narrative kultureller Identität* (59-78). Berlin: Frank & Timme.
- Haag, H. (2016). Weitergabe von Transformationserfahrungen. Die DDR im Gedächtnis der Nachwendegeneration. In: Lettrari, A.; Nestler, C.; Troi-Boeck, N. (Eds.), *Die Generation der Wendekinder – Elaboration eines Forschungsfeldes* (89-106). Wiesbaden: Springer.
- Haag, H. (2018). *Im Dialog über die Vergangenheit. Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hacker, M., Maiwald, S. & Staemmler, J. (2010). Dritte Generation Ost. Wer wir sind, was wir wollen. In: Hacker, M., Maiwald, S., Staemmler, J., Enders, J., Lettrari, A., Pietzcker, H., Schober, H. & Schulze, M. (Eds.), *Dritte Generation Ost* (9-15). Berlin: Ch. Links Verlag.
- Hauser, R. (2006). Kulturelle Identität in einer globalisierten Welt?. In: Ursua, N., & Metzner-Szigh, A. (Eds.) *Netzbasierete Kommunikation, Identität und Gemeinschaft* (315-331). Berlin: trafo.
- Ildirar, S. (2016). Indexing the Events of an Art Film by Audiences with Different Viewing Backgrounds. In: Reinhard, C. D., & Olson, C. J. (Eds.), *Making Sense Of Cinema: Empirical Studies Into Film Spectators And Spectatorship* (235-256). New York: Bloomsbury.
- Kjeldsen, J. E. (2018). Audience Analysis and Reception Studies of Rhetoric. In: Kjeldsen, J. E. (Ed.), *Rhetorical Audience Studies and Reception of Rhetoric: Exploring Audiences Empirically* (1-42). Cham: Springer.
- Kubiak, D. (2018). Der Fall „Ostdeutschland“: „Einheitsfiktion“ als Herausforderung für die Integration am Fallbeispiel der Ost-West-Differenz. *Zeitschrift Für Vergleichende Politikwissenschaft : Comparative Governance and Politics*, 12(1), 25-42.
- Kubiak, D. (2019). East German Identity: A Never-Ending Story?. In: Caudill, D. S., Conley, S. N., Gorman, M. E., & Weinel, M. (Eds.), *The Third Wave in Science and Technology Studies* (151-173). Cham: Palgrave Macmillan.

- Kubiak, D. (2019(2)). Abwertung als Katalysator der Identitätsbildung - Analogien zwischen Ostdeutschen und muslimischen Migrant*innen. In: Burzan, N. (Ed.). *Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen - Verhandlungen des 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Göttingen 2018*. Universität Göttingen.
- Lange, K. (2005). Postmoderne-Diskurs und „Ostalgie“ im Kino- Studie zu den Filmen *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!*. *Kulturation – Online Journal für Kultur, Wissenschaft und Politik*. 1/2005.
- Lettrari, A., Nestler, C., Troi-Boeck, N. (2016). Einleitung – Der Werkzeugkasten zur Elaboration eines Forschungsfeldes. In: Lettrari, A.; Nestler, C.; Troi-Boeck, N. (Eds.), *Die Generation der Wendekinder – Elaboration eines Forschungsfeldes* (3-26). Wiesbaden: Springer.
- Mangold, R., Vorderer, P., & Bente, G.(2004). *Lehrbuch der Medienpsychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Mendoza, L. S., Halualani, R. T., & Drezwiecka, J. A. (2002). Moving the discourse on identities in intercultural communication: Structure, culture, and resignifications. *Communication Quarterly*, 50(3), 312–327.
- Mikos, L., & Wegener, C., (2017). *Qualitative Medienforschung: Ein Handbuch*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Nichelmann, J. (2019). *Nachwendekinder. Die DDR, unsere Eltern und das große Schweigen*. Berlin: Ullstein.
- Schröder, K. C. (2018). Audience Reception. In: Napoli, P. M. (Ed.), *Mediated Communication*. (105-128). Berlin: De Gruyter.
- Seegers, L. (2008). *Das Leben der Anderen* oder die „richtige“ Erinnerung an die DDR. In: Erll, A. & Wodjanska, S. (Eds.), *Film und kulturelle Erinnerung – Plurimediale Konstellationen* (21-52). Berlin: Walter de Gruyter.
- Shapiro, M. A. (1994). Think-aloud and and thought-list procedures in investigation mental processes. In: Lang, A. (Ed.), *Measuring psychological responses to media* (1-14). New Jersey: LEA.
- Schreier, M. (2004). Qualitative Methoden. In: Mangold, R., Vorderer, P., & Bente, G. (Eds.), *Lehrbuch der Medienpsychologie* (377-400). Göttingen: Hogrefe-Verlag.
- Spreckels, J., & Kotthoff, H. (2007). Communicating Identity in Intercultural Communication. In: Knapp, K., Kotthoff, H., & Spencer-Oatey, H. (Eds.), *Handbook of intercultural communication*, (415-439). The Hague, Netherlands: Mouton De Gruyter.
- Steinbrenner, K. (2002). Profilbestimmung durch emotionale Bewertungen: Ein Werkstattbericht zur Positionierung von Frauenzeitschriften. In: Vogel, A., & Holtz-Bacha, C. (Eds.), *Zeitschriften Und Zeitschriftenforschung* (169-218). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- van Peer, W., Hakemulder, J., & Zyngier, S. (2012). *Scientific methods for the humanities*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Wodrak, R., De Cillia, R., Reisingl, M., Rodger, R., & Liebhart, K. (2009). *The Discursive Construction of National Identity*. Edinburgh, UK: Edinburgh University Press.
- Ziegegeist, J. (2011). DDR-(N)Ostalgie in deutschen Nachwende-Spielfilmen von 1990 bis 2006. Zwischen Kritik und Kult. *Jahrbuch Für Kommunikationsgeschichte*, 13, 119-153.

Anlagen

Anlage A.1: Informierte Einwilligung

Information für Teilnehmerinnen

Die Darstellung der DDR in Nachwende-Spielfilmen

1. Einleitung

Sie haben sich bereit erklärt, an einer wissenschaftlichen Studie teilzunehmen, die im Rahmen meiner Masterarbeit an der Humanistischen Fakultät der Universität Utrecht durchgeführt wird. Die Erhebung der Daten erfolgt in Berlin in einem privaten Raum. Dieses Dokument enthält alle Informationen, die Sie benötigen, um zu entscheiden, ob Sie an der Studie teilnehmen möchten. Ich bitte Sie, dieses Dokument aufmerksam zu lesen.

2. Was soll in dieser Studie erforscht werden?

In dieser Studie soll untersucht werden, wie die Darstellung der DDR und ihrer Bürger in den Nachwende-Spielfilmen Sonnenallee und Good Bye, Lenin! von Rezipienten wahrgenommen wird.

3. Wie wird die Studie durchgeführt?

Die Studie besteht aus zwei Schritten, die im Abstand von einer Woche durchgeführt werden. Nach der Erfassung Personenbezogener Daten, sowie der Erhebung einiger weiterführender Informationen wird Ihnen im ersten Schritt Filmmaterial gezeigt, auf welches Sie reagieren sollen und zu dem Sie einige Fragen beantworten sollen. Nach Auswertung dieser Daten werden die Erkenntnisse im zweiten Schritt im Rahmen eines Leitfadengestützten Interviews vertieft. Während es im ersten Schritt um spontane Reaktionen auf die Filme geht, geht es in dem Interview um persönliche Erfahrungen. Sollten Sie die Fragen des Interviews nicht beantworten wollen, haben Sie natürlich jederzeit die Möglichkeit Ihre Teilnahme zurückzuziehen. Selbiges gilt für die erste Aufgabe (sehen Sie dazu auch Punkt 6).

4. Was wird von Ihnen erwartet?

Sie sollten bereit sein, an beiden Schritten der Studie teilzunehmen. In beiden Schritten sind Sie aufgefordert persönliche Reaktionen, Meinungen und Einschätzungen zu äußern. Es ist geplant, dass beide Schritte jeweils nicht länger als 30 Minuten dauern. Die beiden Schritte finden im Abstand einer Woche statt. Sie müssen der Audio-Aufnahme ihrer Aussagen während beider Schritte zustimmen. Sie sollten damit einverstanden sein, dass die Versuchsleiterin im ersten Schritt der Studie zusätzlich zu den Audio-Aufnahmen Ihrer verbalen Äußerungen, schriftliche Notizen zu Ihrem non-verbalen Verhalten anfertigt.

5. Was sind mögliche persönliche Vorteile bzw. Nachteile dieser Studie?

Die Teilnahme an dieser Studie bietet Ihnen keinen Vorteil, jedoch kann die Studie in Zukunft zu nützlichen Kenntnissen über die Rezeption der DDR-Darstellung in Nachwendespielfilmen, sowie anderen, mit der deutsch-deutschen Teilung sowie der Wende verbundenen Themen

führen. Ein möglicher Nachteil ist, dass die Fragen, die wir stellen, sehr persönlich sind und manchmal schwer zu beantworten sein könnten.

6. Freiwillige Teilnahme

Ihre Teilnahme ist freiwillig. Wenn Sie sich entscheiden, nicht an der Untersuchung teilzunehmen, müssen Sie nichts tun und kein Dokument unterschreiben. Sie müssen nicht erklären, warum Sie sich gegen eine Teilnahme an der Untersuchung entscheiden. Wenn Sie sich für die Teilnahme entscheiden, können Sie diese Entscheidung jederzeit überdenken und jederzeit - auch während des Experiments - aufhören. Darüber hinaus können Sie Ihre Zustimmung innerhalb von fünf Tagen nach der Teilnahme zurückziehen. Wenn Sie dies tun, werden Ihre Daten nicht in die Analysen einbezogen.

7. Was passiert mit den erhobenen Daten?

Die im Rahmen dieser Forschung erhobenen Daten werden in vollständiger Anonymität auf dem Computer der Versuchsleiterin gespeichert.

Ihre persönlichen Daten werden von der Versuchsleiterin, Muriel Wimmer betreut. Falls Sie Ihre Daten aktualisieren möchten, können Sie sie unter muriel.wimmer@gmail.com kontaktieren. Ihre persönlichen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Die erhobenen Daten fließen selbstverständlich nur anonymisiert in die Masterarbeit ein.

Ich werde die Forschungsdaten - anonymisiert - bis zur Bekanntgabe der Note für diese Masterarbeit speichern und danach vernichten.

Mit der Teilnahme an dieser Forschung geben Sie mir die Erlaubnis, dies zu tun. Wenn Sie nicht möchten, dass ich diese anonymisierten Daten für den angegebenen Zeitraum aufbewahre, dürfen Sie nicht an diesem Experiment teilnehmen.

8. Gibt es für Ihre Teilnahme an der Untersuchung eine finanzielle Entschädigung?

Für die Teilnahme an der Untersuchung gibt es keine finanzielle Entschädigung.

9. Weitere Informationen zur Untersuchung?

Möchten Sie mehr Informationen über diese Untersuchung haben, die Ihnen helfen, sich für eine Teilnahme zu entscheiden? Bitte kontaktieren Sie mich, Muriel Wimmer, unter muriel.wimmer@gmail.com.

12. Appendix

Informierte Einwilligung

**Einverständniserklärung zur Teilnahme an der Studie:
 Die Darstellung der DDR in Nachwende-Spielfilmen**

Ich bestätige, dass:

- ich nach der Lektüre des begleitenden Informationsschreibens gut über die Studie informiert bin;
- ich die Gelegenheit hatte, Fragen zu dieser Studie zu stellen, und meine Fragen zu meiner Zufriedenheit beantwortet wurden;
- ich die Gelegenheit hatte, über die Teilnahme an dieser Studie sorgfältig nachzudenken;
- ich freiwillig an der Studie teil nehme.

Ich erlaube:

- dass meine Daten für wissenschaftliche Zwecke gesammelt und verwendet werden und so gespeichert und verwaltet werden, wie es im Informationsbrief formuliert ist;
- dass die gesammelten, völlig anonymen Forschungsdaten von den Wissenschaftlern zur Beantwortung anderer Forschungsfragen weitergegeben und/oder wiederverwendet werden können;
- dass gegebenenfalls Video- und/oder Audioaufnahmen für wissenschaftliche Zwecke gemacht werden (siehe Kasten unten für die Weitergabe und Wiederverwendung der Daten).

Ich verstehe, dass

- ich das Recht habe, meine Zustimmung zur Nutzung meiner Daten zu widerrufen, ohne dafür Gründe angeben zu müssen, wie im Informationsschreiben beschrieben.

Name Teilnehmerin: _____ Geburtstag: ___ / ___ / ____ (dd/mm/yyyy)

Unterschrift: _____ Datum, Ort: ___ / ___ / ____ _____

**Erklärung zur Datenwiederverwendung: auszufüllen nach erfolgter Datenerfassung
 (bitte Zutreffendes ankreuzen und unten unterschreiben).**

1. Sind Sie damit einverstanden, dass die Daten Ihrer Audioaufnahmen in Zukunft mit anderen Forschern geteilt werden könnten?
 Ja, ich bin einverstanden. Nein, ich bin nicht einverstanden.

2. Manchmal wird während einer wissenschaftlichen Konferenz oder eines Kurses Audio präsentiert. Solche Aufnahmen können natürlich auf bestimmte Personen zurückgeführt werden. Sind Sie damit einverstanden, dass solche Aufnahmen für die oben genannten Zwecke verwendet werden?
 Ja, ich bin einverstanden. Nein, ich bin nicht einverstanden.

Unterschrift: _____

Von der Versuchsleiterin auszufüllen

Ich erkläre, dass ich der Teilnehmerin erklärt habe, was die Teilnahme beinhaltet und ich werde sicherstellen, dass die Daten in Übereinstimmung mit den Datenschutzbestimmungen behandelt werden.

Name: _____

Datum: ___ / ___ / ____ (dd/mm/yyyy)

Unterschrift: _____

Anlage A.2: Fragebogen zur Erfassung von Informationen vor Studienbeginn

Geschlecht:

1. weiblich
2. weiblich
3. weiblich

Wann und wo wurdest du geboren?

1. 1992 in Berlin
2. 1995 in Erfurt
3. 1995 in Berlin Pankow

Wo bist du aufgewachsen?

1. Berlin Mitte und Prenzlauerberg
2. In Erfurt und Leipzig; 2017 nach Berlin gezogen
3. Berlin Pankow und Mitte

Wann und wo wurden deine Eltern geboren?

1. Mutter: Zittau 1965
Vater: Ratenow, Brandenburg 1962
2. Mutter: 17. 06. 1975 In Erfurt
Vater: 07:11.1970 in Erfurt
3. Mutter: 1967 in Prenzlau, Mecklenburg-Vorpommern
Vater: 1964 in Shangara, Mosambik

Wo sind sie aufgewachsen?

1. Vater kommt aus Berlin, mit 13 auf Sportschule in Brandenburg
Mutter kommt aus Brandenburg; 1978 nach Berlin gezogen
beide haben in Leipzig studiert, dort kennengelernt
2. Beide in Erfurt, Mutter wohnt in Leipzig
3. Mutter in kleinem Dorf in Mecklenburg Vorpommern aufgewachsen, kurz vor der Wende nach Berlin gezogen
Vater in Mosambik, seit 35 Jahren in Berlin, als Student in die DDR gekommen

Hast du die Filme *Good Bye, Lenin* und *Sonnenallee* geschaut?

1. Beide
2. Nur *Sonnenallee*
3. Beide

Wann und in welchem Kontext: Kino, Schule, etc.?

1. Privat mit den Eltern, mit Teilen der Familie, Zuhause, *Good Bye, Lenin!* vielleicht im Kino
2. Bei Vater zuhause, „Kindheitsfilm“, ganz oft geschaut
3. *Sonnenallee* in der Schule und *Good Bye, Lenin!* Zuhause, weil ein guter Freund der Familie mir den nochmal empfohlen hat

Woran kannst du dich erinnern? Gibt es bestimmte Sachen aus dem Film, die dir besonders im Gedächtnis geblieben sind?

1. *Sonnenallee*: Schallplatten, die aus dem Westen geschmuggelt wurden, Stones Platten, eigene Verwunderung darüber, dass Menschen im Osten die Rolling Stones nicht hören konnten.
Good Bye, Lenin!: die ganze Handlung, besonders eine Szene vor Augen: Mutter liegt im Bett, ist gerade wach geworden & sieht Coca Cola Werbebanner, Sohn zieht Gardine zu.
Mag beide Filme gerne, positive Gefühle.
2. Schallplatten, Disco-Szene mit dem Tanz, der Knietanz, Junge weint weil seine Stones-Platte kaputt gegangen ist, Kaffeschmuggel
3. *Good Bye, Lenin!*: erinnert sich an den Plot, besonders an eine Szene: zwei kleine Jungs, die vorm Bett der Mama singen und irgendwas war da witzig, weiß aber nicht mehr genau was
Sonnenallee: an den lustigen Tanz

Anlage A.3: Beschreibungen der Szenen

Sonnenallee: Alltag in der DDR

Szene 1⁷: Die Familie 00:09:12 – 00:13:12

Zunächst sieht man einen Bus voller westdeutscher und amerikanischer Besucher. Zwei ostdeutsche Grenzbeamte kommen in den Bus, um die Besucher zu kontrollieren. Eine ältere Dame kramt hektisch in ihrer Tasche. Sie hat ihren Pass verloren. Dann sieht man Michas Onkel Heinz am Grenzübergang. Er kommt aus dem Westen in den Osten. Im Off hören wir, wie Micha erzählt, dass sHeinz ein „begnadeter Schmuggler“ ist. Der Zoller kontrolliert seinen Koffer und macht sich darüber lustig, dass er Litschis mit sich führt („Sowas müssen die im Westen essen?“). Dann gibt es einen Schnitt in das Wohnzimmer von Michas Familie. Dort hantiert der Familienvater am sogenannten Mufuti rum (Multifunktionsstisch), an dem seine Tochter und ihr neuester Liebhaber einen Beitrittsbeitrag zur Partei ausfüllen. Die Mutter möchte den Mufuti zur Kaffeetafel decken. Der Vater kommt mit dem Mufuti nicht zurecht und klemmt sich die Finger. Er wirkt immer genervter. Er tritt gegen den Mufuti und der entklappt sich plötzlich. Es klingelt an der Tür und die Mutter rennt schnell hin, um sie zu öffnen. Die Familie geht davon aus, dass es Heinz ist, der zu Besuch kommt. Der Vater begrüßt ihn ohne hinzusehen mit den Worten „Na du alter Kommunistenjäger!“ Doch es stellt sich heraus, dass es gar nicht Heinz ist sondern der Abschnittsbevollmächtigte (ABV). Dieser kommt ungefragt in die Wohnung und setzt sich zu der Familie an den Mufuti. Dann fachsimpelt er über die verschiedenen Dienstgrade und die Familie stellt zu ihrer Verteidigung klar, dass der neue Liebhaber der Tochter Parteimitglied ist. Nach einiger Zeit verabschiedet sich der ABV. Die Wohnung der Familie ist im „typischen“ DDR Stil eingerichtet. Es gibt eine Schrankwand und an der Wand hängen Blümchentapeten.

Szene 2: Besuch ausm Westen 00:13:30 – 00:16:37

Man sieht Micha auf der Straße vor seiner Wohnung, wie er mit einem kleinen Jungen spricht. Beide sind für die Zeit typisch gekleidet. Micha hat auf sein weißes T-Shirt mit rotem Filzstift händisch Rock & Roll geschrieben. Sie sprechen mit einem starken Berliner Akzent. Oben in der Wohnung ist Heinz endlich bei der Familie angekommen. Er hat der Mutter eine Triumph-

⁷ Die Nummern der Szenen beziehen sich auf die Reihenfolge, in der die VT die Szenen der jeweiligen Filme vorgeführt bekamen.

Strumpfhose mitgebracht, die er unter seiner Hose selbst getragen hat, um sie über die Grenze zu schmuggeln. Die Tochter und der Liebhaber sind immer noch dabei den Antrag auszufüllen. Die Mutter deckt die Kaffeetafel. Heinz fängt an, an der Blümchentapete rumzukratzen und über Asbest zu reden, das ja im Osten überall verwendet wird. Micha kommt nach Hause. Heinz hat ihm Unterwäsche mitgebracht. Micha freut sich nicht allzu doll. Dann kommt der Parteiantrag der Tochter zur Sprache und Heinz macht Witze darüber. Der Vater ist nicht sehr begeistert, dass die Tochter der Partei beitreten möchte. Die Mutter lenkt ein, dass man wenn man Parteimitglied ist mehr in der DDR erreicht. Dann kommt zur Sprache, dass Micha am nächsten Tag in der Schule seine Teilnahme am Grundwehrdienst bestätigen soll. Micha zeigt sich widerstrebend. Daraufhin entflammt eine Diskussion, wo Micha studieren soll. Heinz ist dafür, dass er in Frankreich oder England studiert. Die Mutter findet, dass man auch in Russland gut studieren kann. Es entbrennt eine Diskussion zwischen Heinz und dem Vater. Die Mutter verliert die Nerven und fragt, was aus der Familie mal werden soll, wenn sie mal nicht mehr da ist. Daraufhin fragt der Vater, wo die Mutter denn hinwolle, worauf Heinz erwidert in der DDR könne man ja sowieso nirgendwo hin. Der Vater sagt darauf wiederum, dass man sehr wohl wohin könne ... „Wir kommen überall hin.. Nach Thüringen... Überall... Auf den Mond!“ Zum Schluss fragt der Liebhaber, ob der Onkel aus dem „imperialistischen Ausland“ sei.

Sonnenallee: Aspekte staatlicher Repression

Szene 3: Propaganda in der Schule 0:16:38 – 0:17:17

Micha sitzt in der Schule an einem Pult mit dem Rücken zur Tafel. Ihm gegenüber sitzt ein Komitee aus zwei Mitarbeitern der Nationalen Volksarmee in Uniformen, einer Lehrerin in FDJ-Uniform und einem Mann in Zivil. Sie fordern Micha auf, seine Teilnahme am Grundwehrdienst zu bestätigen. Micha sagt zähneknirschend „Ja, na klar.“ Dann hört man, wie er im Off sagt: „In solchen Momenten fühlt man sich ganz schrecklich allein“. Anschließend geht Micha einen Schulflur entlang. In einer Ecke steht ein kleiner Junge mit dem Blick zur Wand. Er kommt an einem Klassenzimmer vorbei, in dem kleinere Kinder unterrichtet werden. Vor der Tafel steht die Lehrerin mit einem Globus und fordert ein Mädchen auf, ihren Mitschülerinnen zu zeigen, wo auf der Welt es den Kindern überall schlecht geht. Das Mädchen zählt die Länder „Amerika, Frankreich und Skandinavien“ auf.

Szene 4: Die Stasi in der Schule 00:52:02 – 00:54:40

Micha und sein bester Freund sind betrunken. Sie torkeln den Schulflur entlang und treten ins Direktorinnenzimmer ein. Im vorderen Teil des Zimmers sitzen zwei Lehrerinnen in FDJ-Uniformen mit toderner Miene an einem Tisch. Dahinter sitzt die Direktorin an ihrem Schreibtisch. Am Fenster mit dem Rücken zur Kamera steht ein Mitarbeiter der Stasi. Micha und sein Freund bleiben an der Tür stehen. Der Stasi-Mitarbeiter dreht sich um. Er hat eine Bild-Zeitung in der Hand und fängt an den beiden Jungen eine Standpauke zu halten. Er zeigt den Jungen die Zeitung. Dort ist ein Foto abgebildet, das zeigt, wie die beiden Jungen betrunken von einem Wohnungsbalkon auf die Berliner Mauer pinkeln. Der Stasi-Mitarbeiter sieht darin die DDR verunglimpft. Micha versucht sich zu entschuldigen aber der Freund weigert sich. Auch die Direktorin ist zutiefst von den beiden enttäuscht. Sie verweist Michas Freund der Schule. Micha erhält eine allerletzte Verwarnung. Im Anschluss sieht man, wie Michas Freund mit seiner Freundin auf einem Moped übers Land fährt. Beide sehen sehr glücklich und befreit aus. Im Off erzählt Micha, dass da für seinen Freund „die schönste Zeit seines Lebens“ begann.

Good Bye, Lenin!: Alltag in der DDR

Szene 1: Alex Mutter und die DDR 00:05:10 – 00:07:55

In dieser Szene sieht man, wie die Mutter des Protagonisten Alex nach einem Psychriaufenthalt nach Hause zurückkehrt, wo sie von ihren noch kleinen Kindern empfangen wird. Alex, der Protagonist des Films, ist als „Kosmonaut“ verkleidet. Das Zuhause der Familie ist in gedeckten Farben eingerichtet, an den Wänden und auf der Bettwäsche finden sich Blümchenmuster. Auf einem Altkleidersack findet sich die Aufschrift „Solidarität mit Mosambik“.

Es folgt ein Zusammenschnitt „privater“ Video 8-Aufnahmen, die die Familie bei verschiedenen „DDR-typischen“ Unternehmungen zeigt. Die Familie im Pionierpark in Berlin, wie sie mit der Eisenbahn fährt. Die Kinder sind als Schaffner verkleidet und tragen typische Uniformen. Man sieht die Mutter, wie sie eine Gruppe Jungpionierinnen dirigiert, die das Lied „Unsre Heimat“ der Pionierorganisation Ernst Thälmann singen und auf der Blockflöte spielen. Die Kinder tragen die typischen Jungpionier-Uniformen. Im Hintergrund sieht man einen Mann in einer sowjetischen Militärsuniform. Danach sieht man die Mutter mit einer Reihe von Kindern an einem See, wo sie das Neptunfest feiern. Anschließend sieht man, nun wieder in der normalen Filmoptik, wie die Mutter in ihrem Wohnzimmer vor der Schreibmaschine sitzt und eine sogenannte „Eingabe“, also

einen Beschwerdebrief, mit dem Betreff „schreiend bunte Umstandsmode“ schreibt. Vor ihr sitzt eine junge Frau mit zerzauster Dauerwelle in einem wildgemusterten, neon-grünem Umstandskleid. Das Wohnzimmer ist mit einer Schrankwand eingerichtet und man sieht typische Alltagsgegenstände aus der DDR. Danach sieht man die kleine Familie vorm Fernseher sitzen. Es läuft ein Nachrichtenbericht über die Auszeichnung besonders engagierter DDR-Bürgerinnen. Auch die Mutter wird ausgezeichnet. Zum Schluss sieht man, wie Alex eine selbstgebaute Rakete in den Himmel steigen lässt. Auf der Rakete ist die Flagge der DDR zu sehen. In der Rakete sitzt eine *Sandmännchen*-Puppe.

Szene 3: 40 Jahre DDR / Kurz vor der Wende 00:08:00 – 00:11:05

Die DDR feiert 40-jähriges Jubiläum. Man sieht Alex, nun ein junger Mann, in Berlin vor einer Plattenbausiedlung auf einer Bank sitzen und Bier trinken. Er scheint sehr gelangweilt zu sein. Die Gebäude im Hintergrund sind in rote DDR-Flaggen gehüllt. Dann wechselt die Filmperspektive in Originalaufnahmen. Man sieht, wie die Straßen rund um den Alexanderplatz festlich geschmückt werden. Überall DDR Flaggen. Dann sieht man die Militärparade, an der alle ranghohen Politikerinnen teilnehmen. Im Off hört man Alex Stimme, wie er das Spektakel ironisch kommentiert. Man erkennt, dass er den sich bereits anbahnenden politischen Umbruch herbeisehnt. Dann gibt es wieder einen Wechsel zur fiktiven Filmperspektive. Die Kamera fährt nah an eine rot umhüllte Platte heran, durch die Flagge hindurch in das Zimmer von Alex. Dort liegt Alex voll bekleidet im Bett und schläft. Das Mobiliar vibriert durch die stampfende Militärparade vor dem Haus. Alex Schwester, die eine für die Zeit typische Dauerwelle trägt, kommt zur Tür herein. Auf dem Arm hält sie ein Baby, ihre Tochter. Alex soll sich um die Kleine kümmern. Er willigt nur widerwillig ein und fragt, warum sich nicht der „Kindsvater“ um das Kind kümmern könne. Alex legt sich mit der Kleinen zurück aufs Bett und versucht sie zum schlafen zu bringen. Im Hintergrund hört man noch immer das Stampfen der Parade, das Mobiliar wackelt noch immer. Im Regal fällt eine *Pittiplatsch*-Figur um. Dann gibt es einen Schnitt und die Szene wechselt in das Wohnzimmer. Auch dort hört man die Parade im Hintergrund und das Kaffeegeschirr auf dem Tisch klappert. Man sieht Alex Mutter wie sie eifrig Wäsche bügelt und ihrer Nachbarin, die am Tisch sitzt, eine Eingabe diktiert. Die Eingabe bemängelt, dass es keine Unterhosen für korpulentere Frauen gibt. Sie ist selbstironisch verfasst. Alex kommt ins Zimmer und setzt sich zur Nachbarin an den Tisch. Es kommt zur Sprache, dass Alex Mutter im Rahmen der Feierlichkeiten in den Palast der Republik

eingeladen ist. Sie weiß jedoch noch nicht, ob sie hingehen wird. Alex schaltet den Fernseher ein. Auch dort sind Originalaufnahmen der Militärparade zu sehen. Alex und seine Mutter fangen an über die aktuelle politische Lage zu diskutieren. Erneut wird Alex Wunsch nach Veränderung deutlich. Die Mutter fragt, was Alex Lösung sei. Wenn alle abhauen, dann ändert sich auch nichts. Man merkt, dass sie die DDR und den Kommunismus verteidigt, ohne sie dabei zu verherrlichen. Sie will beides von innen heraus zum besseren verändern.

Szene 4: Der Geburtstag 00:55:55 – 00:57:30

In dieser Szene feiert Alex Mutter Geburtstag. Alex und seine Schwester sind mittlerweile Erwachsenen und die Mauer ist bereits gefallen. Um seine Mutter, die den Mauerfall durch ein Koma verpasst hat, zu schonen, fingiert Alex jedoch den Fortbestand der DDR. Die Mutter liegt im Bett. Um sie herum sind ihre Kinder und deren jeweilige Partnerinnen, drei Nachbarinnen und ihr ehemaliger Arbeitgeber versammelt. Außerdem stehen vor dem Bett zwei junge Pionierinnen, die wieder „Unsre Heimat“ singen. Die Anwesenden sind in gedeckten Farben gekleidet, die jungen Pionierinnen tragen ihre blauen Halstücher. An den umliegenden Wänden hängen Bilder kommunistischer Ikonen. Nachdem die Pionierinnen ihr Ständchen beendet haben, übergibt der ehemalige Arbeitgeber Alex Mutter einen Präsentkorb, mit typischen DDR-Produkten, welche die Mutter erfreut aufzählt: *Rosenthaler Kadarka*, *Mocca Fix Gold*, *Globus Grüne Erbsen*. Zu sehen ist außerdem eine *Rotkäppchen* Sektflasche.

Good Bye, Lenin!: Aspekte staatlicher Repression

Szene 3: Die Montagsdemonstration 00:11:16 – 00:14:41

In dieser Szene sieht man, wie Alex an einer Montagsdemonstration „mit mehreren hundert Menschen“ teilnimmt, die sich für „grenzenloses Spazieren“ einsetzen. Die Demonstration ist friedlich. Die Teilnehmer konstatieren „Pressefreiheit“ und „keine Gewalt“. Einige tragen Schilder und Transparente. Die Demo scheint im Berliner Regierungsviertel stattzufinden. Die Straßen sind mit großen Flaggen der DDR und roten Bannern gesäumt. Dann sieht man, wie sich eine Hundertschaft in dunkelgrünen Uniformen den Demonstrantinnen in den Weg stellt. Planwagen kommen angerollt. Die Stimmung heizt sich auf. Parallel sieht man, wie Alex Mutter in einem Auto mit Chauffeur auf die Masse zurollt. Sie ist festlich gekleidet und scheint zu einer offiziellen Veranstaltung gefahren zu werden. Immer mehr Polizistinnen kommen mit Blaulicht dazu. Die

Polizei kesselt die Demonstrantinnen ein und drängt sie zurück. Man sieht, wie Männer in Zivil einzelne Demonstrantinnen sehr gewaltsam mit Knüppelschlägen und Fußritten niederringen. Mutter und Sohn erkennen sich in der Menge. Die Mutter sackt zusammen und fällt auf den Boden. Alex versucht zu ihr zu gelangen, wird jedoch gewaltsam davon abgehalten und stattdessen auf einen Planwagen verfrachtet. Im Planwagen wird Alex so stark in den Bauch getreten, dass er sich übergeben muss. Danach sieht man Alex mit anderen Männern in einem Gefängnis stehen. Sie stehen in Reihen und müssen die Hände am Kopf halten.

Anlage A.4: Instruktionen für Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe und Interview-Leitfäden

Instruktionen und Fragen für Schritt 1 der Untersuchung

Ich zeige dir gleich mehrere Ausschnitte aus den Filmen *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!*. Mit Hilfe einer Lautes-Denken bzw. Lautes-Erinnern Aufgabe möchte ich deine Reaktionen auf die Szenen und die gezeigten DDR-Darstellungen erfassen.

Lautes-Denken-Aufgabe

Hauptteil der Instruktion

Wie wird die DDR und ihre Bürgerinnen in den Szenen dargestellt? Bitte verbalisiere alles, was dir während der Szenen bezüglich der DDR-Darstellung durch den Kopf geht. Versuche also die Szenen aus deiner persönlichen Perspektive zu kommentieren.

Ergänzung

Es gibt dabei kein „richtig“ oder „falsch“. Du kannst alles äußern, was dir spontan einfällt. Versuch am besten gar nicht so viel darüber nachzudenken, was du sagst.

Erinnerungen

Was denkst du gerade? Fällt dir was spezifisches auf? Was geht dir durch den Kopf?

Lautes-Erinnern-Aufgabe

Bitte sage mir, welche Emotionen du während der Szene empfunden hast. Wenn du magst, kannst du zu verschiedenen Punkten der Szene spulen, um dich besser zu erinnern.

Wie hast du die Darstellung der DDR in den jeweiligen Szenen empfunden? Wie wurde die DDR aus deinen Augen in diesen Szenen dargestellt?

Interview-Leitfäden

VT1

Kontextualisierung des Films

Wann und in welchem Kontext hast du die beiden Filme gesehen? Du meinstest, in privatem Kontext... Warum *Good Bye, Lenin!* häufiger?

Kannst du dich daran erinnern, was du gedacht hast, als du die Filme das erste mal gesehen hast?

Kannst du dich daran erinnern, was deine Familie, deine Eltern von den Filmen gehalten haben? Habt ihr über die DDR-Darstellungen in den Filmen gesprochen? Habt ihr diskutiert?

Informationen über die DDR, Familiengedächtnis

Kannst du dich erinnern, welche Informationen über die DDR du aus den Filmen mitgenommen hast? Hast du sie mit den Erzählungen deiner Familie in Zusammenhang gebracht?

In wie weit stimmen die Darstellungen im Film mit den Erzählungen deiner Familie überein? An manchen Stellen sagst du, findest du die Darstellung sehr authentisch, an anderen sagst du, dass dir das sehr fremd vorkommt.

An manchen Stellen zeigst du einen bestimmten Wiedererkennungswert auf und beziehst dich auf Dinge oder Situationen in deiner eigenen Familie. Hast du dieses Wiedererkennen damals, beim erstmaligen Schauen schon gehabt? Hattest du das Gefühl, die Filme haben etwas mit dir zutun?

Bei beiden Filmen hast du gesagt, dass bestimmte Dinge „ostalgische Gefühle“ bei dir wecken? Kannst du dieses „ostalgische Gefühl“ genauer erklären? Wo kommt dieses Gefühl her?

Othering

Du sagst häufiger, dass du die Darstellung in *Sonnenallee* sehr überspitzt findest. War das damals auch schon so?

Du sagst auch, dass du über diese Überspitzungen auch lachen kannst... Kannst du dieses Spannungsfeld genauer erklären?

Die überspitzte Darstellung bemerkst du einmal an so Stellen, wo Ostdeutsche als hinterwäldlerisch dargestellt werden, also aus einer abwertenden „Westperspektive“, wie du sagst, und an anderer Stelle, wo systemkritische Elemente, wie Propaganda überspitzt dargestellt werden... Gibt es da für dich einen Unterschied?

Du sagst, dass du dich bei solch überspitzten Darstellungen manchmal fragst, wie das auf Menschen wirkt, die das wirklich erlebt haben... Dass du dann so etwas wie eine „Solidaritätswut“

empfindest... Fühlst du dich durch solche überspitzten Darstellungen persönlich angegriffen? Empfindest du das als Angriff auf deine Familie, deine Herkunft?

Würdest du sagen, dass dieses Gefühl dazu führt, dich stärker mit der ostdeutschen Herkunft deiner Familie zu identifizieren? Kamen dir diese Gedanken schon damals?

Reflexion über eigene Identität

An anderer Stelle sagst du, dass du den Film, jetzt wo du durch dein Studium mehr Geschichtswissen hast, anders, sehr viel kritischer betrachtetest... Haben dir die Filme, damals, wie heute, Anlass dazu gegeben dich zu fragen: Wie war das eigentlich damals in der DDR? Bzw. hast du die Filme als Möglichkeit wahrgenommen, Einblicke in eine Zeit zu bekommen, die du selber nicht miterlebt hast?

Haben dich die Filme dazu gebracht, über die Geschichte deiner Eltern und auch über deine eigene Identität und Herkunft nachzudenken?

VT2

Kontextualisierung des Films

Wann und in welchem Kontext hast du die beiden Filme gesehen? Du meinstest, du hast *Sonnenallee* in privatem Kontext geschaut? Warum hast du ihn so oft gesehen? Wer hat den Film mit nach Hause gebracht?

Kannst du mir sagen, warum du *Good Bye, Lenin!* nie geschaut hast?

Kannst du dich daran erinnern, was du gedacht hast, als du *Sonnenallee* das erste mal gesehen hast? Siehst du den Film heute anders?

Du hast viel gelacht bei den Szenen aus *Sonnenallee*. Was bringt dich zum lachen? Lachst du heute über andere Dinge als damals?

Kannst du dich daran erinnern, was deine Familie, deine Eltern von den Filmen gehalten haben? Habt ihr über die DDR-Darstellungen in den Filmen gesprochen? Habt ihr diskutiert?

Informationen über die DDR, kommunikatives Familiengedächtnis

Du sagst an mehreren Stellen, dass ihr in der Familie nicht so viel über die DDR spricht, besonders nicht mit deinen Großeltern ... Haben dir die Filme, damals, wie heute, Anlass dazu gegeben dich zu fragen: Wie war das eigentlich damals in der DDR? Bzw. hast du die Filme als Möglichkeit wahrgenommen, Einblicke in eine Zeit zu bekommen, die du selber nicht miterlebt hast?

Hast du das Gefühl, die Filme geben dir Informationen, die dir deine Familie nicht gibt? Hast bzw. hattest du das Gefühl durch *Sonnenallee* etwas über deine Herkunft zu erfahren?

In wie weit stimmen die Darstellungen im Film mit den Erzählungen deiner Familie überein?

Du setzt das Gezeigte, oftmals bestimmte Gegenstände oder familiäre Situationen, an vielen Stellen in Bezug zu eigenen Erfahrungen und Erinnerungen. Erinnerst du dich, ob es diesen Wiedererkennungseffekt schon damals, beim erstmaligen Schauen gab? Hattest du das Gefühl, der Film hat etwas mit dir zu tun?

Du scheinst an manchen Stellen in *Sonnenallee* eine berechtigte Kritik an der DDR zu erkennen, die, wie du sagst, in deiner Familie noch viel stärker ausgeprägt war. Gleichzeitig scheinst du dich durch viele Darstellungen positiv an deine Familie und die DDR erinnert zu fühlen. Kannst du dieses Spannungsfeld genauer erklären?

Stand beim damaligen, wie auch beim heutigen Schauen eher die kritische Betrachtung der DDR im Vordergrund oder eher das positive Erinnern an familiäre Strukturen, alltägliche Gegebenheiten und Erlebnisse?

Othering

An einer Stelle beschreibst du die überspitzte Darstellung der DDR und ihrer Bürgerinnen als „Runtermachen der DDR“ und sagst, dass dich das fast wütend stimmt und du dann das Gefühl hast, deine Heimat verteidigen zu müssen bzw. dass sich dabei so etwas wie Stolz in dir regt. Fühlst du dich durch solch überspitzte Darstellungen angegriffen? Empfindest du das als Angriff auf deine Familie, deine Herkunft? War das damals auch schon so?

Würdest du sagen, dass dieses Gefühl dazu führt, dich stärker mit der ostdeutschen Herkunft deiner Familie zu identifizieren? Kamen dir diese Gedanken schon damals?

An einer Stelle sagst du, dass du, wenn du den Film mit jemandem schauen würdest, der nicht so viel Wissen über die DDR hat, Angst hättest er würde die überspitzte Darstellung für voll nehmen und ein schlechtes Bild von der DDR bekommen und, dass du ihm dann erklären würdest, dass das nicht so schlimm war damals in der DDR. Meinst du, man kann den Film nur verstehen, wenn man genug Wissen über die DDR hat? Kann er nicht vielleicht auch dazu dienen, Informationen über die DDR zu erlangen?

Reflexion über eigene Identität

Hat dich *Sonnenallee* damals dazu gebracht, über die Geschichte deiner Eltern und auch über deine eigene Identität und Herkunft nachzudenken?

Hat dich das erstmalige Schauen von *Good Bye, Lenin!* letzte Woche dazu gebracht, über die DDR, deine Familie und deine eigene Identität nachzudenken?

VT 3

Kontextualisierung des Films

Wann und in welchem Kontext hast du die beiden Filme gesehen? Du meinstest, du hättest sie in der Schule gesehen. Kannst du dich daran erinnern, in welchem Fach und wie der Inhalt der Filme im Unterricht geframed wurde?

Hast du die Filme auch mal mit deiner Familie geschaut?

Gab es andere Filme über die DDR, die deine Mutter dir gezeigt hat?

Kannst du dich daran erinnern, was du gedacht hast, als du die Filme das erste mal gesehen hast?

Kannst du dich daran erinnern, was deine Familie, deine Eltern von den Filmen gehalten haben? Habt ihr über die DDR-Darstellungen in den Filmen gesprochen? Habt ihr diskutiert?

Hat der Film euch Anlass gegeben, über die Vergangenheit zu sprechen? Hat deine Mutter angefangen zu erzählen?

Informationen über die DDR, kommunikatives Familiengedächtnis

Und hat das dann dazu geführt, dass du die Filme quasi eher aus der Sicht deiner Mutter geschaut hast? Hast du dich deswegen von den Filmen emotional selbst distanziert?

Kannst du dich erinnern, welche Informationen oder Bilder du aus den Filmen besonders mitgenommen hast?

Hattest du damals, als du die Filme das erste mal gesehen hast das Gefühl, die Filme haben etwas mit dir zu tun?

Kannst du dich erinnern, ob du die Darstellungen und die Bilder dann in Verbindung gebracht hast, mit dem was deine Mutter oder auch andere Familienmitglieder von der DDR erzählt haben?

Hattest du das Gefühl, durch die Filme das Erzählte von deiner Familie besser verorten zu können, besser zu verstehen?

Stimmen die Darstellungen mit den Erzählungen deiner Familie überein.

Du zeigst an vielen Stellen des alltäglichen Lebens so einen gewissen Wiedererkennungseffekt. Hattest du den damals schon?

Glaubst du dieser Wiedererkennungseffekt bezieht sich auf die DDR und du erkennst quasi Dinge, die dir deine Familie erzählt hat oder bezieht er sich eher auf Dinge, die vielleicht noch genau so existieren, du also quasi sogar selbst kennst?

Die Polizeiszene in *Good Bye, Lenin!* Hast du als sehr bedrückend empfunden. Erinnerst du dich, ob dir das damals auch so ging? Und war das dann eine Darstellung, die von den Erzählungen deiner Mutter abgewichen ist?

Du sagst, deine Mutter sei eher „so pro DDR“ und das wurde dir ja auch so vermittelt. Glaubst du, die Filme haben dazu beigetragen, dass du einen kritischeren Blick auf die DDR erhalten hast?

Othering

An einer Stelle merkst du an, dass du die Darstellung als ganz schön überspitzt empfindest und du zwar drüber lachen kannst, dich aber auch fragst, was das mit Menschen macht, die in der DDR gelebt haben. Schwingt da die Überlegung mit, dass solche Darstellungen verletzend wirken könnten. Empfindest du das selbst dann als verletzend. Gehen da so Verteidigungsmuster los?

Es gibt ja diese eine Stelle in *Sonnenallee*, wo der Vater so sagt: „Wir kommen überall hin... Nach Thüringen, überall!“ Das ist ja schon eher eine veräppelnde Darstellung. Du reagierst da aber total positiv drauf.

Bei den Szenen in *Good Bye, Lenin!* zum 40. Jubiläum der DDR merkst du an, dass das alles so krass dargestellt ist. Findest du, es wird falsch dargestellt oder erschrickt dich dann doch immer wieder diese Erkenntnis, dass es damals ja auch so war.

Reflexion über eigene Identität

Andererseits gibt es ja oft diesen Wiedererkennungseffekt, den du auch in Zusammenhang mit der DDR stellst und dieses positive Gefühl, das du an die Filme knüpfst. Würdest du sagen, die Filme haben dein Zugehörigkeitsgefühl zur DDR gestärkt?

Haben dir die Filme Anlass dazu gegeben über deine eigene Identität nachzudenken?

Anlage A.5: Transkripte Lautes-Denken-und-Erinnern-Aufgabe⁸

VT1

Sonnenallee

Szene 1: Die Familie

| Sequenz | Kommentar |
|--------------------------------------|---|
| Voller Bus, Grenzer, Frau sucht Pass | „Also sie tut mir total leid, mit ihr hab ich voll Mitleid, hmm... Und die Szene hat mich fast eher an so einen Touribus erinnert.“ |
| Onkel Heinz und der Grenzer | „Sehr überzogene Charaktere. Wat? Litschis. (lacht). Ähm also er (Grenzer) ist sehr sehr überspitzt dargestellt. Kann nicht mal das Wort Litschi richtig aussprechen. Bisschen albern, finde ich. So typisch, irgendwie der Ossi, der keine Ahnung hat, irgendwie. Abgegrenzt von der Außenwelt.“ |
| Familie, Vater Mufuti, | „Oh Gott. ... (lacht) ... Ah ja, Katharina oder Anna Thalbach, oder? Stimmt. Ausm Osten.“ |
| AVler kommt rein | „Hmh. Sie rechtfertigt sich direkt, sie sind Partei konform, damit nichts auffliegt.“ „Keine Ahnung was Mufuti ist. Versteh ich nicht.“ |

Ich finde das ist so ein Spannungsfeld aus: Ich erinnere mich zum einen an den Film und wie ich das damals witzig fand und es halt irgendwie so eine deutsche Komödie ist, die erfolgreich war und es Spaß gemacht hat den zu gucken und es auch jetzt wieder Szenen gibt, wo ich klar drüber schmunzel. Aber auch gleichzeitig so ein Gefühl von da... Ja, da wird halt immer noch so ein falsches Bild des Ostens... Also es wird so eine krass überzogene West-Perspektive auf den Osten gezeigt. Und wie viele Darstellungen... Also wie viele Darstellungen es eigentlich gibt, die genauso funktionieren und dass das halt damit... Also für mich hängt das halt damit zusammen, dass es immer noch so einen Diskurs gibt, einen Machtdiskurs von einer westlichen Perspektive auf die DDR. Wo ich mich dann zwischendurch immer frage, was macht das mit Leuten die das wirklich erlebt haben? Für mich ist das nochmal ein anderes Gefühl aber ich glaube, irgendwie so etwas wie Solidaritätswut manchmal. Schwingt da manchmal mit, ja.

Szene 2: Besuch ausm Westen

| Sequenz | Kommentar |
|--|---|
| Micha redet mit kleinem Jungen auf Straße, beide tragen 70er Jahre DDR-Klamotten | „Das zum Beispiel ist für mich super ostalgisch. Also der Look. (lacht) Der Junge, wie er angezogen ist. Und auch der Typ mit seinem T-Shirt: Rock and Pop. Das bringt positive Emotionen in mir hervor.“ |

⁸ In allen Transkripten werden farbliche Markierungen verwendet, um die Verweise aus Kapitel 6 und 7 zu verdeutlichen. (Es wurde nur jedoch nur markiert, auf das in den Kapiteln direkt verwiesen wurde, also nicht alles, was in die Analyse mit eingegangen ist.)

Kapitel 6: **Wiedererkennungseffekte**; **Vergleich**; **Systemkritische Übersp.**; **Übersp. alltäglicher Situationen**
Kapitel 7

| | |
|--|---|
| <p>„...Keule!“</p> | <p>„Und ich kann mich total... Es gibt nen gutes Gefühl, die Sprache zu hören. Also dieses krasse Berlinern.“</p> <p>„Keuleeeee! (lacht)“ (wiederholt, was Junge sagt)</p> |
| <p>Bei der Familie zuhause im Wohnzimmer, Onkel Heinz kommt, bringt Strumpfhose und Unterwäsche mit</p> | <p>„Bei der Strumpfhose muss ich daran denken, dass Strumpfhosen so ne Mangelware waren im Osten.“</p> <p>„Die Küchenvitrine, oder wie auch immer man dieses Teil nennt, sieht genau aus wie bei meiner Tante. Die steht da immer noch.“</p> |
| <p>Micha freut sich nicht so recht über die Unterwäsche</p> | <p>„Der Onkel war im Westen und hat ihm Unterwäsche mitgebracht und der Typ freut sich halt überhaupt nicht drüber, spielt das halt, und es ist halt n bisschen so: Okay... Im Osten haben wir nicht mal Unterwäsche, die man sich kaufen kann. Zum Glück hast du das mitgebracht ausm Westen.“</p> <p>„Also schon wieder so ein veräppelnder Charakter.“ (Meint Onkel Heinz)</p> |
| <p>Alex Schwester füllt Parteiantrag aus Alex sagt zu Schwester: „Das russische Manifest ist kein Manifest.“</p> <p>Das Wort „Russai“ fällt.</p> | <p>„Das kommunistische Manifest ist kein Fest. (Wiederholt, was im Film gesagt wird) Das find ich, ist ne starke line.“</p> <p>„Russai (wiederholt, was im Film gesagt wird) hab ich voll lang nicht mehr gehört.“</p> |
| <p>Freund von Alex Schwester sagt: „Und Sie kommen also aus dem imperialistischen Ausland?“</p> | <p>„Menschen, glaube ich, haben so nicht geredet. „Aus dem imperialistischen Ausland.“ (Wiederholt was im Film gesagt wird). Ich glaub, das ist soo überspitzt einfach.“</p> |

Also ich finde es spannend, den jetzt noch mal zu sehen, weil ich glaube, ich hab ihn einfach so lange nicht gesehen. *Good Bye, Lenin!* hab ich glaub ich zwischendurch noch mal geguckt. Und... Dadurch dass ich auch Geschichte studiert habe und mich ganz viel mit so öffentlicher Geschichtsdarstellung beschäftigt habe... Ist spannend jetzt zu sehen, worauf ich achte. Dass ich viel stärker darüber nachdenke was für ein Narrativ wird da eigentlich produziert? Ja, es ist halt alles super überspitzt! aber es bringt mich trotzdem auch zum schmunzeln. Ich bin jetzt nicht sauer. Ich hab das Gefühl, ich bin entspannt.

Szene 3: Propaganda in der Schule

| Sequenz | Kommentar |
|--|---|
| Micha sitzt vor einem Komitee, das von ihm wissen will, ob er für drei Jahre der Armee beitreten wird. | „Das ist witzig, das ist jetzt auch wieder in, was der an hat.“ (Zeigt auf Michas Pullover) |
| Mädchen soll auf einem Globus zeigen, wo auf der Welt, es den Kindern überall schlecht geht. | „Also die Szene, wo der kleine Junge zeigen soll, dass es im imperialistischen Ausland es allen schlecht geht... Jaa... Das ärgert mich schon ein bisschen. Weil das Quatsch ist, glaub ich.“ |
| Micha und seine Kumpels laufen die Straße entlang und sprechen darüber, wie sie es schaffen, mehr Frauen anzusprechen. | „Die sehen super cool aus.“ „Hat sich ja gar nichts geändert. Jungs sind immer noch so blöd.“ (Lacht) |

Also zu der Szene fällt mir jetzt gar nicht so viel ein, also emotional. Also, wie gesagt, diese Sache mit dem Globus ist halt irgendwie doof, find ich. Also klar, Propaganda. Aber das ist schon ziemlich überzogen, wieder einfach so veralbernd.“

Szene 4: Die Stasi in der Schule

| Sequenz | Kommentar |
|--|--|
| Lehrerinnen sitzen in FDJ Uniformen im Zimmer der Direktorin | „Ich wurde zu meiner Jugendweihe... Da hat mich meine Oma mehr oder minder auch dazu genötigt, eine alte, ihre alte FDJ-Kleidung anzuziehen, oder die ihrer Kinder. Das macht mehr Sinn, ja.“ |
| Stasi-Mann belehrt und sagt: „Es gehört zu den unangenehmen Aufgaben meines Berufs...“ | „Ich kann mich gar nicht mehr daran erinnern, was die ausgefressen haben. Ahh ja. (Sieht Zeitungsfoto, lacht).“ |
| Direktorin hält Standpauke | „Also der Raum, auch die Einrichtung, das wirkt schon ganz authentisch. Das ist so ein maoistisches Plakat dahinten, ne? Hab nur ganz kurz drauf geguckt. ... Ah, ja!“ „Mir sind noch die ganzen Namen aufgefallen. Also Wilhelm Pik, Ernst Thälmann, also die ganzen sozialistischen, also dass auch alles nach sozialistischen Vorbildern benannt ist.“ |

Ich hab zu der Szene gar nicht so eine starke Haltung oder so viele Gefühle. Bin eher so beobachtend. Also ich versuche mich gar nicht so in die Szene hineinzusetzen. Eher so aus ner Perspektive: Krass, was irgendwie... Wie so Staaten funktionieren, also wie dieses System funktioniert von: Okay du musst halt konform sein, du musst das aufrecht erhalten. Und das ist halt total deutlich dargestellt in der Szene. Wenn du dagegen verstößt, dann fliegst du raus und, aber auch n bisschen... Es funktioniert halt heute auch, aber die Mechanismen sind halt nicht mehr ganz so offensichtlich. Also vielleicht eher aus ner analytischen Perspektive. Aber ich fühl gar nicht mit, irgendwie. Mit gar niemandem hier. Eher so: weit weg.

Good Bye, Lenin!

Szene 1: Alex Mutter und die DDR

| Sequenz | Kommentar |
|--|---|
| Mutter kommt nach Hause, Alex ist als „Kosmonaut“ verkleidet | „Kosmonauut! Das hab ich voll spät erst gecheckt, dass man nicht mehr Kosmonaut sagt. Das hat mir meine Mama irgendwann mal erklärt (lacht).“ |
| Man sieht die Wohnung der Familie | „Ich find die Tapete total schick.“ |
| Mutter mistet Kleiderschrank aus | (Liest) „„Solidarität nach Mosambik.“ Ich hab gerade so ein Comic gelesen, über mosambikanische Gastarbeiter in der DDR. Musst ich dran denken.“ „Ich bin viel mehr drin in dem Film als bei <i>Sonnenallee</i> , also auch emotional. Ich mag den lieber.“ |
| Beim Neptunfest | „Wannsee, oder? Oder Weißensee.“ |
| Alex Mutter schreibt eine Eingabe | „Das hab ich nicht verstanden, was sie am Anfang gesagt hat. Eingabe? Versteh ich nicht genau.“ „Die Musik weckt auch total viel Emotionen in mir. Die ist total typisch für den Film. Ich glaub, bestimmt so ein bekannter Komponist hat die gemacht. Ich hatte die auf MP3-Player früher als Teenie und hab die voll viel gehört.“ |
| Die Familie sitzt vorm Fernseher | „Ich mag den Look voll gerne. Super ostalgisch. Von nicht mal unbedingt, so bewusst, das kenne ich von daher, also das kenne ich von der Tante, wie das bei der einen Szene war bei <i>Sonnenallee</i> , aber es gefällt mir. So retro.“ |

| | |
|--|---|
| Die Mutter bekommt im Fernsehen einen Preis verliehen | „Die freut sich so darüber, dass sie Gutes für den Staat tut und das ist schon ne komische Szene. Also das ist ne Szene, in die ich mich überhaupt nicht hineinversetzen kann. Dass ich meinen Papa sehe oder meine Mama, wie sie im Fernsehen irgend nen Orden bekommen, dafür ne gute deutsche Bürgerin zu sein. Ist schon sehr weird.“ |
| Alex lässt selbstgebaute Rakete steigen, im Führerhäuschen sitzt eine Sandmann-Figur | „Ja stimmt, man hat Kosmos gesagt im Osten. Und nicht Weltraum. Ist das ne Playmobilfigur? Ah ne, einfach das Sandmännchen., aber nicht von Playmobil. Ja Sandmännchen als DIE Symbolfigur des Ostens, die dann ins All fliegt. (lacht). Süße Szene, find ich.“ |

Also bei der Szene fühl ich mich total sentimental. Aber auch sehr stark durch die Musik. Das ist so melancholische, sentimentale Musik. Da schwingt auch irgendwo ne Schwere mit. Ich mein, das ist eigentlich ne klassische Geschichte von: Kindern wollen es ihren Eltern recht machen und wollen ihren Eltern imponieren. Das kann man auch heute noch erzählen. Aber das bedeutet halt in der Zeit: Ich bin halt dem sozialistischen Staat und den sozialistischen Ideen treu, weil meine Mama das gut findet, weil die das gut findet, mache ich das auch. Das ist halt auch sehr weird, also das ist auch n komisches Gefühl auch irgendwo. Das war nicht unsere Kindheit.

Szene 2: 40 Jahre DDR/ Kurz vorm Mauerfall

| Sequenz | Kommentar |
|--|--|
| Daniel Brühl sitzt vor Plattenbau, trinkt Bier | „Ich mag Daniel Brühl sehr gerne.“ |
| Man sieht Originalaufnahmen vom 40. DDR-Jubiläum | „Aha, 7. Oktober 1989, das heißt ...Mama ist noch nicht wach? Genau, weil ich muss gerade ... Am 9. November 1989 ist die Mauer gefallen. Am 4. November war diese krasse Großdemonstration am Alexanderplatz, glaub ich. Muss grad zeitlich einordnen, ich hoffe ich hab nichts Falsches gesagt (lacht).“ „40. Jahre DDR. Das zum Beispiel... Das ist spannend. Also zeitlich bröckelt schon alles. Aber sie feiern jetzt nochmal so stark 40 Jahre DDR, dabei ist der Staat ja schon fast bankrott.“ „Das sind Originalaufnahmen gerade gewesen? .. Aha.. Hmh... Krass, ne?“ |
| Kamerafahrt auf die Plattenbauten | „Da bin ich auch noch aufgewachsen. Zwischen 2 und 5 ungefähr haben wir da zwischen Alex |

| | |
|---|--|
| <p>Alex liegt im Bett</p> | <p>und Jannowitzbrücke gewohnt, auch in so einem Häuserblock.“</p> <p>„Ah die Mama war noch gar nicht im Koma, so nämlich. Stimmt!“</p> |
| <p>Alex Schwester kommt dazu</p> | <p>„Ah spannend, dass sie Kindsvater sagt. Kenn ich so aus linken Kreisen heutzutage aber nicht als Ostbegriff, weiß ich nicht ob das einer ist. Ungewöhnliches Wort.“</p> |
| <p>Die Möbel in Alex Zimmer vibrieren weil die Feierlichkeiten vor der Tür so laut sind</p> | <p>„Der Look ist auch sehr ostalgisch, cool, witzig, rot-stichig, irgendwie warm.“</p> |
| <p>Pittiplatsch fällt um</p> | <p>(Lacht) „Pittiplatsch war das, ne? Und Pittiplatsch fällt schon um. Als Symbol für den Staat, der langsam kippt.“</p> |
| <p>Alex (nun im Wohnzimmer) sagt: „Da stehen die alten Säcke und feiern sich selbst..“</p> | <p>(Lacht) „Das ist ja jetzt auch so ein Generationenkonflikt, den man auch noch heute erklären kann. Also wieviel mich eigentlich, also wie viel ich jetzt selbst, wie viel ich mich identifizieren kann, mit den Charakteren obwohl das in ner anderen Zeit spielt. Also so dieses, dass er so die alten Eliten kritisiert und sie so total dranhält und sie ist ja auch viel älter. Sie ist ja auch mit reingewachsen in dieses System. Er ist halt ne andere Generation. Und ist auch noch ihr Sohn. Hm, ja. Und dass sie noch so stark an diesen Staat glaubt. Das ist ein paar Tage bevor er komplett zerbricht. Ist auf jeden Fall auch ne Geschichte, die auch auf meine Familie übertragbar ist.“</p> |
| <p>Alex Mutter sagt: „Wenn alle abhauen, ändert sich nichts.“</p> | <p>„Hmh. Genau. Und was halt noch so n bisschen in beiden Filmen fehlt, aber ich müsste sie wahrscheinlich noch mal im Ganzen gucken, sind halt die Stimmen, die sich halt ne andere DDR gewünscht haben. Die jetzt nicht für ne Übernahme waren und für nicht ein Großdeutschland sondern die sich auch einen neuen Sozialismus gewünscht haben. Ich weiß gar nicht, ob das da thematisiert wird. Darüber lese ich gerade nen Buch. Denn das waren auch viele. Das fehlt leider viel zu häufig in so öffentlichen Geschichtsdarstellungen.“</p> |

Ich hab das Gefühl, ich bin so voll... Also ich finds spannend, ich find die Dialoge spannend, ich find das ist ne ganz andere Ebene als bei *Sonnenallee*. Weils nicht so albern ist. Es ist natürlich teilweise auch überspitzt. Aber es is... Es fühlt sich für mich authentischer an.

Szene 3: Die Montagsdemonstration

| Sequenz | Kommentar |
|--|---|
| Menge läuft und ruft „Pressefreiheit“. | <p>„Ich denke, das ist eine von diesen Montagsdemonstrationen. Das ist kra... Also das löst voll viele Emotionen in mir aus weil wir jetzt diesen heftigen Rechtsruck haben und Leute dieses Wort wieder besetzen aber anders besetzen. Ja, irgendwo auch nen starkes Gefühl von: Krass, was passiert ist, in diesen 30 Jahren. Unbehagendes Gefühl.“</p> <p>„Die sind auf jeden Fall alle nicht so stark begeistert. Die laufen so mit... Aber das ist jetzt gar keine starke Demonstration, wie sie so dargestellt wird.“</p> |
| Polizei formiert sich, Planwagen, dramatische Musik | <p>„Da fällt mir einfach auf, dass die Menschen, die da demonstrieren überhaupt nicht entschlossen dargestellt sind. Also das ist ja auch oft auf Demos... Die Stimmung ist so n bisschen low. Aber gleichzeitig gibt es diese krass spannende Musik, weil man weiß, dass da jetzt was Spannendes passiert.“</p> |
| Taxifahrer sagt zu Alex Mutter: „Da hinten sind ja noch mehr Grüne.“ | <p>„Hmh interessant... Ich wusste auch nicht, dass man... Hab ich auch lange nicht mehr gehört. Klar, also Cops sind, haben keine grüne Uniform mehr aber, stimmt. Auch wieder ne andere Zeit, ne?“</p> |
| Viel Polizei | <p>„Also die Polizisten kann man genauso übertragen auf heute. Wirkt auf mich tatsächlich sogar weniger beängstigend als wenn ich heute auf ne Demo gehe.“</p> |
| Polizisten prügeln auf Demonstranten ein | <p>„Hmh okay, jetzt wird also auch körperliche Gewalt von Cops angewendet. Das ist für mich aber alles immer noch so... Wir leben halt schon auch in nem krassen Polizeistaat, indem es auch solche Gewalt gibt, gegenüber linken Demonstranten. Und jetzt kommen noch</p> |

| | |
|---|---|
| <p>Alex ruft: „Meine Mutter liegt da, meine Mutter!“</p> | <p>irgendwelche Hooligans darein, ah ne das sind Zivile, stimmt. Das ist krass, die Polizeigewalt, die jetzt gezeigt wird.“</p> <p>„Okay die Szene ist aber auch n bisschen schlecht gespielt. Aber ist schon ne krasse Szene auch irgendwie. Die Mama, die so heftig an diesen Staat glaubt, trifft dann ihren Sohn, durch Zufall auf ner Demonstration, die sich gegen diesen Staat richtet. Hmm... Also wenn ich mir jetzt vorstelle, dass ich er bin, dann ist das schon auch n krasser Moment für mich.“</p> |
| <p>Im Planwagen, Alex wir so doll in den Bauch geboxt, dass er kotzt.</p> | <p>„Das ist jetzt krassere Polizeigewalt. Aber das ist für mich alles irgendwie, vielleicht auch weil ich Polizeigewalt schon erfahren habe, nicht so ne super heftige Darstellung von Polizeigewalt... Leider.“</p> |
| <p>Männer stehen im Gefängnis</p> | <p>„Da war ich. Das ist da am Alex. Da für politische Gefangene das Gefängnis. Hm ich hab gerade den Namen vergessen. Das ist nach dem... ich überleg gerade... nach dem Osten wurde das gar nicht mehr als Gefängnis verwendet. Sondern nur noch so als Filmkulisse. Also nach der Wende. Wie heißt denn das noch mal... Das fällt mir noch ein! Das ist auf jeden Fall nach der Straße benannt.“</p> |

Hmmm... Ich finds sehr aufregend. Und sehr spannend, weil gerade dieser, also gerade diese Zeit um 89 ist für mich ne super spannende Zeit, mit der ich mich auch irgendwie gerne beschäftige. Und ich werd auf jeden Fall abge... Also mitgenommen von dem Film. Es gibt auch wieder so spannende Musik. Ist ne sehr krasse Szene gewesen, weil die Mama jetzt ins Koma fallen wird. Hm und man weiß, es ist so ne heftige Umbruchszeit, die da dargestellt... ich kenn das Ende schon (lacht)... Aber es ist sehr spannend, wie es da.... Also ich bin sehr angeregt.

Szene 4: Der Geburtstag

| Sequenz | Kommentar |
|--|---|
| Trabis hupen, Menschen feiern, überall hängen Deutschlandflaggen | „Hmm das ist schon auch irgendwie weird, dass dann alle diese Deutschlandfahnen an ihr Auto heften. Weil das ist halt einfach. Also, ich weiß nicht, das muss so eine krasse Erfahrung sein, wenn der Staat, in dem du gelebt hast, nicht mehr existiert. Und ich weiß immer gar nicht... es gab sicherlich da total auch positive Stimmen aber ich glaube, das war für voll viele Menschen einfach auch, auch für Menschen, die nicht der Mehrheitsgesellschaft angehörten wie zum Beispiel aus Mosambik stammende Gastarbeiter voll krass scheiße.“ |
| In Mutters Schlafzimmer | „Witzig. Ist wieder die Tapete, die ich so cool fand? Ich weiß es gar nicht.“ (lacht) |
| Jungpionierinnen singen | „Das erinnert mich übelst daran, wie ich früher immer vor meiner Oma singen musste und das überhaupt nicht mochte. Aber jetzt nicht dieses Lied, kann mich so konkret auch nicht erinnern. Aber dieses Singen hat für sie voll die wichtige Bedeutung. Einfach singen und vorsingen... ich mag das gar nicht.“ |
| Schulrektor übergibt der Mutter einen Präsentkorb | (Lacht) „Alle Ostprodukte zusammen, ich kann sie gar nicht alle erkennen. Aber auf jeden Fall der Rotkäppchensekt ist am Start.“ |

Ich hab gar nicht so starke Gedanken zur Darstellung der DDR, sondern eher tatsächlich, so zu dieser individuellen Familiengeschichte, wie absurd das ist, dass die das halt faken. Und ihr halt nicht zutrauen, dass die das jetzt halt nicht packt zu erfahren, dass die Mauer geöffnet wurde. Ich finde, dass... also dass so ein Präsentkorb überreicht wird mit so Ostprodukten, ich glaub, recht authentisch. Hmm auch dass da so ein Lied gesungen wurde von zwei FDJlern oder Jungpionieren? Ich weiß immer gar nicht, wann ... Ja Jungpioniere sind die dann. Äh ja, kann ich mir irgendwie so vorstellen. Aber löst jetzt insgesamt nicht so starke Emotionen aus wie die die Szene davor.

VT2

Sonnenallee

Szene 1: Die Familie

| Sequenz | Kommentar |
|--|--|
| Onkel Heinz vorm Grenzer, Menschenglange, Grenzer findet eine Lychee | „Also ich bin sehr visuell... Also die Mode ist auf jeden Fall sehr gut getroffen. Der Koffer... mit diesen gestreiften Dingern... das ist so richtig meine Oma. Aber bei meiner Oma... Aber auch dieser, dieser... Blaue Pulli... Ohhh. Und ich hab dann auch immer alles davon bekommen. Meine Oma ist nämlich eine krankhafte Sammlerin. Das heißt, sie hat alles, sie hat alles noch und das hab ich dann immer alles haben müssen als ich klein war. Und das war so gar nicht cool. Jetzt wär das ja vielleicht sogar ganz cool wieder zu tragen. Aber das war so... Ich hatte immer die ganzen DDR-Klamotten an. Und ich war immer so: Ooomaaa. Und tatsächlich von meiner anderen Oma, die so ein bisschen, also bei der einen Oma war es immer super begrenzt und man hat immer so alles... Also das ist jetzt schon ein bisschen übertrieben... Also das war meine russischen Oma.. Also so dass man die Teebeutel trocknet und dann als Putzmittel, also zum Wischen der Tische nimmt. Also so ganz ganz zurückhaltend. Und bei meiner anderen Oma, da war das dann eher immer so... Da gabs dann immer... Da wurde man so richtig verwöhnt. Da gabs dann auch Puddings. Und da gabs tatsächlich auch immer Lychees. Und bei meiner Uroma auch.“ |
| Bei der Familie im Wohnzimmer | „Und alles ist braun! Warum ist immer alles braun? Die Wand, der Fußboden, ihre Sachen, alles!“ „Die Gardinen sind sehr schick.. alles sehr ordentlich. Haben sie alles gut gemacht. |
| ABV kommt zu Besuch | „Dass der Polizist tatsächlich auch einfach zu denen nach Hause kommt. Das ist schon... Das ist super schräg. Find ich aber... Ist was, womit ich gar nicht, was ich gar nicht nachvollziehen |

| | |
|--|---|
| | kann tatsächlich, ob das wirklich... Nichts was ich je tatsächlich gehört habe. |
|--|---|

Was für Emotionen? Also an sich... Für mich ist das eigentlich... Ich finde es sehr witzig. Also ich muss schon drüber schmunzeln. Auch dieses Versteckte (flüstert, macht die Charaktere des Films nach). Also mit so einem schönen Humor getroffen irgendwie. Sie versuchen ja wirklich irgendwie die ganze Zeit aus dem Westen zu kriegen und irgendwie zu verstecken und ständig kommt dieser Typ (meint den ABV). Aber das auch alles nicht so ernst ist. Und dann der andere Onkel wiederum, der das da so total sucht aber eigentlich auch gar nichts macht (spricht sehr begeistert). Ich glaube der Film ist für mich einfach super heimelig aufgeladen. Ich fühle mich tatsächlich ja.. Ein bisschen Zuhause, aber ich weiß nicht ob das jetzt an der DDR liegt.

Szene 2: Besuch ausm Westen

| Sequenz | Kommentar |
|---|---|
| Micha redet mit Jungem auf der Straße | „Die Hornbrille ist ja aber mal ganz ganz toll und auch wie er überhaupt... Die Haare und alles... Und draußen. Sieht ganz toll aus.“ |
| Onkel Heinz übergibt die Strumpfhose | (Lacht) „Find ich witzig... Diese schieß Strumpfhose unter der Hose und wie sie auch... Sie findet es total toll... Obwohl er die die Strumpfhose aufs Tablett legt... Ist egal... ist ne Strumpfhose. Ist guut... Aber hoffentlich ist es die Größe. Ja, ist schon geil.“ |
| Freund von Alex Schwester sitzt mit am Tisch. | „Dass auch der Schwiegersohn da die ganze Zeit mit rumlungert... Und dieses, och ja... Und dieses... Die sind alle die ganze Zeit im Wohnzimmer und ziehen sich auch gar nicht zurück. Und wie er da wie so ein kleines Welpchen irgendwie, wie der so versucht.“ „Also die Einrichtung ist mir schon ziemlich bekannt. Also ich find tatsächlich alles von der Einrichtung bis zu den Klamotten, diese Gläser hinten im Schrank zu... Also alles, diese Vase dahinten... ich glaube, mein Opa hatte tatsächlich fast die gleiche Schrankwand. Und diese ganzen Schmuckgläser, diese braunen Sessel, dieser furchtbare Teppich. Ja, ja... Wo Opa immer jeden Fussel aufgesammelt hat weil alles muss ja natürlich super ordentlich sein. Also ja, alles ist super... kauf ich sofort.“ |
| Micha kommt rein, Schwenk in die Diele | „Auch dieses Glas in der Tür. Also das so, was so, was ist das?, blubberelig, blubberlich ist. Und sein T-Shirt ist ganz toll. Was steht da |

| | |
|---|--|
| <p>Es wird darüber gesprochen, dass Micha für drei Jahre zur Volksarmee gehen soll. Michas Mutter sagt: „... und siehst zu, dass du morgen in der Schule mal ja sagst.“</p> | <p>eigentlich drauf? Rock und Pop. Nein.. Ah doch.“</p> <p>„Ja das ist jetzt natürlich schon auch n bisschen kritischer.. Aber das ist ja trotzdem auch alles noch so mega Gutbürgerinnenlich. Ich kann mir das schon tatsächlich genau so vorstellen. Was ich auch immer denke... Ich glaub, das ist für mich fast so ne gegebene Sache, die Kritik muss! Und die Form der Kritik ist ja auch noch ... Die Partei auf jeden Fall nicht! Also dieser Staatsgehorsam. Dass da Kritik ist, ist glaub ich in meiner Familie noch viel viel stärker, deswegen ist es jetzt dann auch so: ja natürlich, klar, ja. Und dann bin ich tatsächlich genau in dem Film mit drinne, also so eher Schwiegersohn, so der Fremdkörper.“</p> |
| <p>Vater sagt: „Wir kommen überall hin... Nach Thüringen, überall!</p> | <p>(Lacht) „Nach Thüringen!“</p> |
| <p>Schwiegersohn sagt: „Und sie sind also aus dem imperialistischen Ausland, ja?“</p> | <p>(Lacht) „Wie er jetzt auch gleich zu Schwitzen kriegt, weil nen Westler mit am Tisch sitzt. Also ich glaube, es ist schon ziemlich übertrieben. Aber auf so ne... Da diese... Wie sich das so auftürmt, der Konflikt grade. Das ist schon schön überzogen. Also ich kanns... Ja also mit Humor. Ganz gut.“</p> |

Also ich glaub, die Szene davor ist sehr viel, ja obwohl, na gut... Na aber ich finde die tatsächlich unproblematischer, weil sie ist noch ein bisschen banaler. Die Szene ist jetzt schon so ein bisschen: Okay, da wird über Russland geredet und dann ist so ein bisschen mehr: "Okay, wo kann er was machen?". Natürlich nur in Oxford und nicht in Russland. Wo ich dann... Und, ich glaube auch dieses "Wenn du nicht in der Partei bist, wenn du das nicht machst dann, dann wird nichts aus dir". Ich glaube, da ist dann schon, da denk ich dann so ein bisschen... Hm also ich habe tatsächlich nicht so viel mit meinen Großeltern überhaupt in die Sache geredet. Es war irgendwie einfach immer so eine... Ja, so eine ziemlich... Also gefühlt die ganze DDR ist eher ne gegebene Sache, worüber man jetzt nicht so viel redet. Man weiß, wie es war und da wird nicht direkt nochmal drüber gesprochen oder... Aber es ist ja trotzdem so, dass zum Beispiel... Also weder mein... Also meine Oma konnte nicht das machen, was sie machen wollte. Und mein Vater konnte auch nicht das machen was er machen wollte. Und das ist dann schon manchmal: So hmmm, ja schon schon scheisse, aber gleichzeitig, weil ich dann ja auch wieder eine russische Familie habe... Dann das komplett so runter zu machen, zu sagen: Okay, das ist jetzt... Also du kannst ja nur im westlichen Ausland, da was Großes erleben und auf gar keinen Fall im Osten. Und da denk ich mir dann einfach manchmal so (macht abwertende, grummelige Geräusche). Ja halt kritisch bzw. fast so Heimat verteidigend, und Stolz vielleicht ein bisschen, ja.

Szene 3: Propaganda in der Schule

| Sequenz | Kommentar |
|--|--|
| Micha sitzt vor einem Komitee, das von ihm wissen will, ob er für drei Jahre der Armee beitreten wird. Soldat sagt: „Sie wollen 3 Jahre in der Volksarmee dienen...“ | (Lacht, verstellt Stimme, wie wenn man mit einem Hund redet) „Ja willst du nicht?! |
| Mädchen soll auf einem Globus zeigen, wo auf der Welt, es den Kindern überall schlecht geht | „Find ich tatsächlich witzig. Aber wie die Szene dargestellt wird, ist es auch schon ganz schön extrem. Sehr so: Die DDR war böse... Ich sag es euch. Aber es ist auch irgendwie wieder so überzogen und jetzt ist die Frage natürlich vom Filmemacher... ich finds tatsächlich einfach nur witzig. Aber .. Also es ist schon wieder so überzogen, dass ich es witzig finde. Aber ist es für ihn auch einfach nur lächerlich? Oder ist das wirklich Kritik? Ja...“ |
| Micha und seine Kumpels versuchen zu flirten | „Ich finds schön... Doch find ich gut! Ich find die süß... Stylisch. Kann man sich schon reinfühlen. Also schrägerweise sehen sie ja fast wieder so aus. Ja doch... So von Fotos von meinem Papa... So Schlaghosen mit den superengen Oberteilen, ja doch.“ |

Ich glaube das Ding ist, eher wenn ich.... ich glaube, wenn ich es alleine gucken würde, würde ich nur drüber lachen. Und wenn ich jetzt aber in dem Zusammenhang, oder wenn ich das, glaube ich, jetzt jemandem zeigen würde, oder so von wegen... Vielleicht sogar jemandem, der nicht so viel Kontakt hatte? Ich glaube dann würde ich vielleicht denken: „Oh... Warte mal kurz, wie muss ich das denn jetzt eigentlich verstehen...? Wie muss ich jetzt?“. Weil davor mache ich mir nicht so viele Gedanken. Muss ich das jetzt eigentlich wirklich verstehen, was will er damit sagen? Und dann denkt man, glaube ich, doch nochmal drüber nach. Und was es in mir auslöst? Hmm... tatsächlich schwierig, weil ich glaube.... Ja, ist wirklich schwer... Weil ich... Ja am Anfang finde ich es einfach nur witzig und wenn ich darüber nachdenke, muss ich sagen:“ Oh warte mal kurz, das war so aber nicht!“. Glaub ich, ist mein erster Instinkt. „So schlimm wars nicht!“ Aber weiß ja gar nicht, weiß ich ja gar nicht. Aber ich glaube, es ist schon, genau wenn ich jetzt, glaub ich, jemanden hätte der, den Film nicht kennt und den Osten... dann würde ich sagen: „Nein, natürlich nicht.“ Ja.

Szene 4: Die Stasi in der Schule

| Sequenz | Szene |
|--|--|
| Lehrerinnen sitzen in FDJ Uniformen im Büro der Direktorin | (Lacht) „Jaa, die Uniformen, wunderschön. Wie sie dasitzen, vorne, also ganz brav, schon in der Uniform. Und hinten da der Detektiv, gleich, gefühlt.. Mit brauner.. Natürlich haben alle wieder braun an. Braun ist die Farbe der DDR. Hm, ja.. So ordentlich und enttäuscht, natürlich!“ |
| Stasi-Mann legt den Jungen die Bildzeitung vor | „Ich finds auch richtig gut, dass die „Feindpresse“ die Bild ist.“ |
| Direktorin hält Standpauke: „Sie urinieren auf den antifaschistischen Schutzwall, sie urinieren auf unseren Staat?“ | (Lacht) „...Den antifaschistischen Schutzwall!“ |

Also das ist ja jetzt sowieso Direktor-Szene. Also das ist ja sowieso. Es ist ja eigentlich ne normale Direktor-Szene nur dass sie sich ja nicht auf die Schule beziehen, sondern auf die DDR... Auf die Werte der DDR und nicht auf die Werte der Schule. Ähm... Hmm... Aber gleichzeitig ist es ja auch... ja das ist so... Das ist ja trotzdem immer noch alles in diesem Witz, aber irgendwo natürlich, wahrscheinlich, klar, kann das auch genau so... Auch realistisch. Doch, ich würde jetzt sogar so sagen: Das kann ich sofort... Das kann sofort so gewesen sein. Und da empfinde ich dann... Ja schon dieses eingeeengt von wegen... Ja, aber das ist dieser Missbrauch von.... Ich glaube, was mich da tatsächlich am meisten dran stört, ist dieser Missbrauch von Autorität. Und das ist so dann wirklich wo ich denke: Och (grummelt missmutig)... Aber auch gleichzeitig, wie er dann ja trotzdem noch den, ich weiß gar nicht, wie heißt der denn, wo nur der Bonus aufgebraucht ist? Er bleibt ja jetzt da drinne in dem System und in dem kleinen Hamsterrädchen und so. Und ähm der andere ist natürlich jetzt raus. Und das ist geil... Und es ist dann auch nicht so schlimm irgendwie... Also auch irgendwie auch so ein bisschen: Er spielt jetzt halt nicht mehr mit und dann ist dann auch irgendwie wieder okay. So wird es zumindest dargestellt ob es dann tatsächlich so war... Er sucht seine Freiheit.

Ja, aber tatsächlich, komischerweise, finde ich es nicht... Berührt mich die Szene gar nicht so schlimm... Weil ich finde, ich finde die gar nicht.... Obwohl man auch sagen könnte: Oh Gott, das war schlimm. Muss ich sagen, finde ich das gar nicht so. Ein bisschen vielleicht auch weil.. Dass es ja jetzt auch gar nicht sich so sehr geändert hat, außer dass die... die Motive anders sind. Gefühlt... Also, das heißt... Naja... Ob der jetzt die fertig macht, weil irgendwie, weil sie irgendwas anderes verletzt haben, irgendwelche anderen Werte oder so. Das Anscheißen bleibt ja das gleiche. Und das von wegen: Ja jetzt versauen wir dir deine Zukunft. Vielleicht ist es auch einfach dadurch, dass ich so ein bisschen so gewöhnt daran bin dass man immer die Gewalt der DDR sieht oder die Machtgewalt in der DDR, dass meine Toleranzschwelle schon höher ist. Und mich das gar nicht so... Ja, dann ist dann der von der Stasi oder was auch immer... Vielleicht?

Good Bye, Lenin!

Szene 1: Alex Mutter und die DDR

| Sequenz | Kommentar |
|---|---|
| Mama kommt nach Hause | „Also das erste, woran ich überhaupt gesehen hab, dass das die DDR ist, ist die Tapete.“ |
| Man sieht die Wohnung der Familie | „Die Wohnung, der Sessel, die Überdecken mit den Blümchen...“ |
| Im Pionierspark, Kinder sind als Schaffner verkleidet | „Die Uniformen kenne ich gar nicht, tatsächlich.“ |
| Junge Pionierinnen singen „Unsre Heimat“ | „Das Lied kenne ich gar nicht.“ „Ich finds grad n bisschen... Ist ja das erste Mal, dass ich das sehe... ich finds grad tatsächlich sehr kitschig und n bisschen... Hmm, so komisch überzogen. Aber ich bin grad auch noch... Ich glaub, ich muss auch erstmal reinkommen. Das sieht jetzt alles... Tatsächlich nach Armee aus, so wie sie das darstellen. Sehr kitschig tatsächlich.“ |
| Kinder beim Neptunfest | „Feiern die da Fasching?“ |
| Frau in Umstandsmode, Mutter schreibt Eingabe | „Schönes Kleid, die Farben. Ja, der Look ist gut... Es ist halt alles sehr aufeinander abgestimmt. Die Tassen passen sogar zu der Tapete. Ist vielleicht n bisschen zu krass. Also das man dann auch noch... Aber na gut wenn man halt richtig krass war.. Also ich glaub, da kommen dann eher... Die Blümchen, die sie auf dem Kleid haben, auch auf die Tassen, aber... Doch, sieht schon gut aus. Kann man schon sagen.“ |
| Familie vorm Fernseher | „Doch, vielleicht zu gestyled alles. Zu abgestimmt alles.“ |
| Sandmännchen in Rakete | „Sandmännchen!“ |

Also gerade haben sich tatsächlich nicht so viele Gefühle bei mir geregt. Ich glaub tatsächlich, fühl ich son kleines bisschen Abwehr. Tatsächlich wirkt das alles son bisschen kitschig. Aber gar nicht so... Also jetzt total bescheuert auch wegen dem Kontext... Aber son bisschen Amerikanisch halt. Son bisschen so: Hach wir erzählen jetzt eine Geschichte. Mit ganz viel Emotionen. Obwohl gerade gar keine da sind. Aber wir erzählen sie trotzdem. Ja und tatsächlich kams mir grade nicht ganz so realistisch... Aber es waren auch grad so viele Sachen zusammen und Rückblicke gefühlt. Ja irgendwie habe ich... Habs noch nicht so gefühlt, den Film.

Szene 2: 40 Jahre DDR/ Kurz vorm Mauerfall

| Sequenz | Kommentar |
|--|--|
| Alex sitzt auf Bank, Im Hintergrund sind Plattenbauten in die DDR-Flagge gehüllt | „Ahh.. Die Platte, ganz eingespannt. Ja ist schon nen bisschen in your face.“ |
| Originalaufnahmen, marschierende Soldaten | „Ja also abgesehen von... Dass das hier nen kleines Geschenkpapier ist... Ähm holt mich das tatsächlich schon mehr ab. Ich glaub, ich kann mich mehr damit... Das, das... Ihm, wie er auf der Bank sitzt und es ist so ein bisschen, alles so ein bisschen, tatsächlich ein bisschen grauer und dreckiger ist (lacht). Im Vergleich zu dem Idealisierten davor. Gefühlt. Ja, da bin dann schon eher so: Gut! Als mit den Trabis im Hintergrund.“ |
| Alex schmeißt Bier weg und rülpst | „Es ist halt immer noch überzogen. Überzogen aber ohne... Es ist halt sehr, also ja klar. Wir sehen da ja jetzt 40 Jahre DDR, gut vielleicht war das auch so. Wird ja gerade gefeiert. Vielleicht war das auch einfach so. Aber man sieht auch, wie er da rülpst und wie er da sitzt und dann... Ach das ist schon alles sehr überzogen. Aber tatsächlich im Gegensatz zu Sonnenallee... Sonnenallee hat da so ne Selbstironie, die da nicht ist. Und die machts n bisschen, die machts einfach... Die Selbstironie fehlt, also machts das nen bisschen.. ernsthafter? (lacht) Ja, aber ja. Das machts son bisschen mehr so: Das ist.. So wars!“ |
| Man sieht ein Wahlplakat | „Witzig, das Wahlplakat!“ |
| Alex und seine Schwester in Alex Zimmer | „Ist jetzt auch schon Ende, ne? Sieht schon fast aus wie Neunziger. Wir sind ja jetzt nicht mehr lange da. Also so gefühlt... So sah meine Mami auch aus. Das Baby.. das könnte auch fast wieder ich sein. Und das ist dann für mich |

| | |
|---|--|
| <p>Die Wände wackeln, Pittiplatsch fällt um</p> | <p>tatsächlich... Ja, das ist für mich jetzt auch nicht mehr DDR. So sind.. So war halt auch meine Kindheit. Und meine Kindheit zähle ich definitiv nicht mit in die DDR.“</p> <p>„Jaa... Ich glaube, mir ist das jetzt tatsächlich auch n bisschen zu viel, dass jetzt auch noch Schnatterienchen aufm Tisch stand und umgefallen ist. Das ist auch so ein... Dass sein Fenster auch von dem roten Stoff so verhängt ist. Als wär sein Leben vom roten Block verhängt, sein ganzes Zimmer ist in rot getaucht...“</p> |
| <p>Im Wohnzimmer wackelt das Geschirr</p> | <p>„Und... natürlich scheppert alles, weil draußen die DDR feiert die DDR ihren 40. Geburtstag... Keiner, keiner kann mehr richtig leben weil die DDR einem einfach so auf die Pelle rückt.“</p> |
| <p>Mutter diktiert Eingabe</p> | <p>„Warte mal, was machen die da eigentlich immer? Sind das Beschwerdebriefe?“</p> |

Ich finds jetzt, glaube ich, ... Ich finds jetzt gar nicht so schlecht. Weil.. Er ist natürlich, er ist der junge, er ist so von wegen. Wir müssen, wir müssen... Es schreit dich ja förmlich an.. Wir müssen uns verändern, es ist alles so veraltet. Da suhlen sich nur noch die alten Säcke und irgendwie. Und sie ist aber tatsächlich... Sie ist ja auch kritisch. Aber will nicht sofort die DDR aufgeben. Und ich glaube, das ist so das was wahrscheinlich so... ich glaube, sie ist tatsächlich meine Familie auch so ein bisschen. Also nicht alle, aber schon son Teil. Also dieses, klar es war scheiße, natürlich, Kritik ist komplett angebracht, aber wir hätten es nicht gleich zerstören sollen. Und wir hätten das von innen aufbauen sollen. Ja, deswegen fand ich das jetzt gerade gar nicht so... Ja, ich finds gut. Konnte ich jetzt also auch emotional in Bezug setzen zu meiner Familie.

Szene 3: Die Montagsdemonstration

| Sequenz | Kommentar |
|---|---|
| <p>Demonstranten marschieren und rufen „Pressefreiheit“</p> | <p>„Naja gut... Es ist hier wieder alles dunkel, alles grau. Am Anfang ist es halt so ein bisschen... Dieses Bedrohliche... Jetzt kommt die Masse.“</p> |
| <p>Die Kamera zoomt rein</p> | <p>„Es ist halt so tatsächlich... Es ist gar nicht so. Der Film ist am Anfang.. ich weiß nicht, wie es sich durchzieht, aber jetzt ist es halt wieder sehr. Hmmm fast als wäre es dokumentarisch. Die Menschen werden einfach so gezeigt und es ist jetzt auch nicht. Es ist keine romantische Ansicht, sondern es ist sehr nüchtern. Was davor</p> |

| | |
|---|--|
| <p>Die Polizei formiert sich.</p> | <p>geföhlt nicht so war. Und ja, es ist so als wäre das jetzt der Reporter, der jetzt gerade auf die Demo mit der Kamera hält.“</p> <p>„Und jetzt kommt die böse Polizei.“ (lacht)</p> <p>„Ja, aber es ist wie auf ner... Also tatsächlich sehr realistisch wie auf der Demo, oder? Schon, ja. Die Musik ist jetzt halt schon... Jetzt passiert gleich was Dramatisches. Das mag ich ja immer gar nicht so sehr. Aber das ist auch schon... Wenn die Musik mir so sagt, was ich fühlen soll. Das find ich.. Ahh... das kann ich tatsächlich gar nicht leiden. Oder wenn es tatsächlich... Klar kann die Musik traurig sein oder was auch immer. Aber wenn das so ist: jetzt ist der Konflikt da. Er passiert zwar gerade noch nicht, aber ihr wisst, er ist jetzt da. Natürlich der böse Staat und das Ding ist, ich... Das ärgert mich tatsächlich schon auch ein bisschen, weil ich ja gar nicht mal dagegen bin, dass das jetzt... Also natürlich dürfen die jetzt nicht aufgehalten werden, ich sympathisiere auf gar keinen Fall mit der Polizei, aber dass das jetzt so, dass es einem so richtig dick aufs Butterbrot geschmiert wird... Das ist so ein bisschen tatsächlich.. Nervt mich das.“</p> |
| <p>Alex ruft „Wie heißt du?“ zu einem Mädchen</p> | <p>„Ohje und jetzt die kurze Liebesgeschichte dazwischen.“</p> |
| <p>Polizisten verprügeln Demonstranten. Alex Mutter ruft:“Hören Sie auf!“ zu den Polizisten</p> | <p>„Und das finde ich jetzt tatsächlich... Klar, Polizeigewalt ist soo schlimm und gabs zu der Zeit ohne Zweifel in schlimmem, schlimmem Maße, aber dadurch, dass die das jetzt so aufgebauscht... Das stört mich tatsächlich so ein bisschen. Weil das nimmt tatsächlich so.. An der... Das hätte doch jetzt vollkommen gereicht. Warum müssen die das vorher so komisch aufladen? Also es ist doch schlimm genug. Mit der Musik, und diese ganze Szene und dann kommen die und dann weißt du schon und dann noch die kleine Liebesszene dazwischen und irgendwie.. Ja und das macht mich dann irgendwie so... Weiß auch nicht...“</p> |

| | |
|----------------------------|--|
| Alex im Planwagen | „Ohrrr, das ist halt so... ich hab das Gefühl, sie wollen einem unbedingt was sagen und es ist so, wir haben es schon längst verstanden und dadurch.. Sie überziehen das was so schlimm ist noch mehr und dadurch wird's fast schon wieder unglaublich. Also man kann schon fast gar nicht mehr. Ich kann schon fast gar nicht mehr mitleiden. Weil jetzt ist da die Mama auch noch umgefallen und sie ist die einzige, die Farbe trägt und alle anderen sind grau...Und dann ist es so: ich will doch nur meine Mutter, ich will doch nur Liebe, ich will doch nur meine Familie und alles wird mir genommen. Und, also statt irgendwie.. das macht mich irgendwie..“ |
| Alex übergibt sich | „Da musste halt jetzt alles in 3 Minuten erzählt werden.“ |
| Männer stehen im Gefängnis | „Jetzt fehlt eigentlich nur noch die Erschießung, weißt du? Also schlimmer kann man es also gar nicht.. Also das ist wirklich so: Das war richtig schlimm, Leute! Das war richtig schlimm! Das waren keine Menschen! Und dann waren sie alle im Gefängnis und mussten ihre Hände hochhalten und dann kam das Schießgewehr und dann waren sie alle tot. So war das.“ |

Ich glaube, jetzt regt sich schon irgendwie Abwehr in mir. Und das ist aber auch sehr... Ich glaube, der Film baut wahrscheinlich alles auf. Und wenn du in dem Film drinne bist, glaube ich, kann man sich drauf einlassen. Wenn ich mir jetzt aber nur diese Szenen rausnehme... Die haben mich noch nicht vorbereitet auf die Szene und die wollen ja aber was damit erreichen und dann bist du ja schon in diesem gewissen Setting drinne. Aber wenn ich da jetzt noch nicht drinne bin und die mich noch nicht eingelullt haben.. Also *Sonnenallee* hat mich auch eingelullt... Dann muss ich sagen, dann ist das so.. Dann fehlt mir tatsächlich auch n bisschen so sein.. Richtig so sein Konflikt. Von wem er... Also ist es jetzt... Ja also von wem wird es wirklich erzählt... Oder wollen wir einfach alles zeigen? Oder zeigen wir ihn? Ja also ich... Ich weiß.. Ich finds tatsächlich n bisschen schwierig.. Also schon eher abwehrend. Also auch so... **Schrägerweise auch dahingehend dass, dass vor allem auch mein Vater so total hmm.. Ja, was heißt rebellisch, aber jaa sehr in dieser Abwehrhaltung also auch mit Demos und wirklich... Also wirklich auch Wehrdienst verweigert hat, also wirklich auch damit große Probleme hatte**. Und auch jetzt, ich ja auch eher auf Demos gehe... Auf jeden Fall eigentlich auf deren Seite wäre... Aber dadurch, dass das jetzt tatsächlich so schräg überzogen ist, selbst wenn es so wäre, kann man es nicht ernst nehmen. Weil irgendwie die Perspektive fehlt, finde ich. Irgendwo. Und das macht mich auch schon wieder wütend. Einerseits weil das so gezeigt wird und gleichzeitig dann aber auch, ja dass das dann für mich schon wieder fast kein... Es nimmt halt beide Seiten nicht richtig ernst, gefühlt.

Szene 4: Der Geburtstag

| Sequenz | Kommentar |
|--|---|
| <p>Kinder singen vor Bett der Mutter</p> <p>Der Direktor hält eine Geburtstagsansprache mit Präsentkorb im Arm</p> <p>Direktor sagt: „Im Namen der Parteileitung...“</p> <p>Direktor übergibt Korb, Alex Mutter freut sich</p> | <p>(lacht) „Das ist so absurd.“</p> <p>„Ich glaub, ich hab mich jetzt aber auch eingefahren, ne? Aber das... Jetzt bin ich einmal drin. Wie sie da liegt, ist halt auch schon. Also es ist so absurd. Ich finds witzig, aber ich finds tatsächlich auch son bisschen... Also wie sie da so grinst, wenn die da singen... Hach das habt ihr bei mir gelernt... Fast schon so krankhaft. Das ist alles so ein bisschen krankhaft. Sie ist so krankhaft, wie sie so sehr an die DDR hält. Und das ist auch so... ich bin jetzt, ich bin tatsächlich gar nicht so, dass ich so dass ich sagen würde... Ich hab dazu gar keine Meinung, ob ich jetzt gewollt hätte, dass die DDR jetzt weicher aufgelöst worden wäre oder nicht, weil ich mich damit tatsächlich nicht so viel beschäftigt habe. Aber hier ist es so ein klares Bild, sie will das ja nicht und jetzt inszenieren sie da noch die DDR für sie und sie ist... Was auch einfach richtig schräg ist... Aber sie ist dann auch... Also das ganze Bild von ihr, wie sie da liegt und auch son bisschen schräg grinst. Sie wirkt wirklich n bisschen irre und dann hat sie auch noch ihre Bettdecke... Passt wieder genau Ton in Ton zu ihrer Tapete... Und es sieht alles wieder total krankhaft aus, also wirklich als wäre das so ein... Ja Spleen... Nen DDR-Spleen. Aber schon allein... Aber das hatten wir auch schon ganz am Anfang... Als wäre das so ne krankhafte Gestaltung. Das muss dann alles so sein und dann... Irgendwie, ja“</p> <p>„Pff... Im Rahmen der Parteileitung...“</p> <p>„Und auch, dass sie.. ich mein, sie hat doch. Sie hat ja gesehen, wie die DDR scheitert... An ihrem eigenen Sohn und dass da gar keine Reaktion von ihr kommt und das zeigt wirklich, sie ist in der Partei, sie kann nicht lernen. Das zeigt das irgendwie für mich. Also sie hat ja nen Konflikt, liegt jetzt im Bett, kann das nicht wahr haben und jetzt müssen die sogar noch für sie</p> |

| | |
|--|--|
| <p>Mutter freut sich über den Präsentkorb, schaut seelig</p> | <p>die DDR am Leben halten und machen diese ganze Farce. Und in keiner Mime ist sie der Selbstkritik irgendwie fähig. Und das finde ich, also okay, vielleicht ist das für sie so aber ich finds tatsächlich für sie als... Wen sie ein normaler Mensch ist, also ja finde ich tatsächlich unglaublich. Und das ist für mich tatsächlich eher so etwas, was man jemandem vorhält, so zu sein. Aber kann er das tatsächlich so schlimm sein? Also ich würde sagen, das ist ne Ausnahme. Aber das es so krass ist, dass sie dann gar nicht... eher.. Ich würde dann eher sagen, dass sie es dann so krass überspielt. Und so sagt: Es ist alles gut. Aber halt aus so einer Panik heraus. Für mich ist es fast so wie ein Exempel, das an ihr jetzt gezeigt wird: Das ist die Politik gewesen, die war nicht verbesserungsfähig. Weil sie hatte ja auch Ideale.. Aber so weit gings dann doch nicht.“</p> <p>„Und dass sie auch die DDR-Sachen so richtig, richtig liebt. Die braucht gar nichts anderes. Das ist so unmenschlich. Das kann ich mir tatsächlich eher ne... Kann ich nicht richtig abnehmen.“</p> |
|--|--|

Ich kanns ja jetzt nur so einsichtig sagen... Ich kenne ja den ganzen Film nicht wirklich... Aber mir hat bis hierher halt tatsächlich son bisschen die Selbstironie gefehlt... Die es ja in *Sonnenallee* beispielsweise gibt... Aber das kann ja auch voll sein, weil ich den Film nicht ganz kenne. Und wenn man sich auch einmal so eingefahren hat, auf so Kleinigkeiten und dann denkt, so, so ist es, dann sieht man, glaub ich, auch nur noch das.... Hmm, ja.. ich glaube tatsächlich auch, vielleicht würde ich mich ja auch über die Szene kaputt lachen, wenn ich den ganzen Film kennen würde weil es einfach so schräg ist.

VT3

Sonnenallee

Szene 1: Die Familie

| Sequenz | Kommentar |
|---|--|
| Standbild Frau im Bus, noch bevor Szene abgespielt wird | „Also ich muss erstmal sagen, dass ich glaube, dass meine Gedanken jetzt wahrscheinlich ziemlich von meiner Mama beeinflusst sind... Weil... Also... Wenn meine Mama solche Filme sieht, findet sie das oft falsch dargestellt. Also sie findet vieles so übertrieben... oder wenn irgendwas so schlecht dargestellt wird, dann sagt sie: „Ja so war das doch gar nicht!“. Also meine Mama ist ja eh eher so Pro DDR (lacht). Naja und ich glaube, ganz am Anfang als wir das vor allem im Unterricht hatten und so hab ich halt angefangen mit ihr zu diskutieren und irgendwann hab ich gemerkt, dass es keinen Sinn macht und ich mich auch irgendwie nicht so in der Lage fühle, weil ... Ich mein, letztendlich hab ich es nicht gelebt, ich hab die ganzen Informationen aus Büchern, aus Geschichten, aus Filmen und ... Na gut ,das sind ja auch Fakten... Man weiß ja was passiert ist, aber das Ding ist halt auch, meine Mama war halt nicht eine von den Personen, die die ganze Zeit bespitzelt wurde, weil sie einfach in ihrem kleinen Dorf war und da einfach ne wunderschöne Kindheit hatte und einfach zufrieden war und deshalb einfach sieht sie das große Ganze, was vielleicht schief gelaufen ist, nicht so richtig... Und naja... Dann glaube ich, ich glaub wirklich, dass es oft so generell schlecht dargestellt wird... Aber in den Filmen ja eigentlich eher nicht. Ist ja viel zum lachen.“ (lacht) |
| Menschen in der Schlange vor Grenze | „Oh, da ist ja n schwarzer Mann!“ (VT3 ist selbst PoC) |
| „Liieechiiiiies“ | (lacht) |
| Mufuti spielt verrückt Im Wohnzimmer | „Hmh, jaaa (lacht)“ |

| | |
|---|---|
| | <p>„Ja ok, das ist halt typisch DDR. Sieht n bisschen so aus wie bei meiner Oma. Das sieht ja alles noch ganz schön so aus. Also man sieht immer... Also das fällt mir generell auf so die Tapeten und also die Tapete hat sie jetzt nicht mehr aber so ne sehr ähnliche hatte sie auch noch mehrere Jahre bis vor Kurzem und bei meiner Oma steht eh ... Es sieht immer haargenau so aus wie man das halt in den Museen kennt von der DDR oder so und die hier.“</p> |
| Mutter regt sich über Tisch auf | <p>„Und die hier... Wie heißt die noch mal? Thalbach? Die spielt doch oft so ne Rollen. Auch so in der DDR... Und die mag meine Mama zum Beispiel total... „Die macht das richtig gut“ (lacht) ... Okay... (lacht)“</p> |
| ABV kommt | <p>„Oh Gott, was denn jetzt?“</p> |
| Vater verteidigt sich vor ABV: „Der ist in der Partei!“ | <p>(lacht)</p> |
| ABV fragt: „Ist das n Mufuti?“ | <p>„N was?“</p> |
| ABV sitzt am Tisch | <p>„Gibts da jetzt irgendeinen Zusammenhang, dass der hier jetzt da reinkommt? Naja.. (lacht) ... Interessant, dass der einfach kommt und sich setzt... Also ich mein letztendlich hatten die Menschen wirklich nicht so viel Privatsphäre, wenn die eh abgehört wurden. Und da kam jetzt jemand ... Aber was macht der da? ... Keine Ahnung... Also hab ich auch nie mitbekommen (lacht). Ich weiß gar nicht, was macht der denn da? Guckt der da, ob da einfach alles in Ordnung ist, oder was? Ach nee... Weil der denkt, die schmuggeln... Naja so war das damals, ne?“</p> |

Joa, ich find, das sieht nach einem typischen Familienleben aus. Kann ich mir sehr gut vorstellen, dass das auch so ablief... Mit dem Tisch zum Beispiel, kenn ich... Ist bei meiner Oma immer noch so... Son Tisch haben wir auch und wenn Gäste kommen, müssen wir den auch so ausklappen (lacht). Joa und... Also ich finde, so was die anhaben, wie das so dargestellt ist... Wie die sprechen... Kann ich mir so gut vorstellen. Und joa... Löst jetzt grad nicht soo viel in mir aus... Aber ist schon eher vertraut alles... Joa.

Szene 2: Besuch ausm Westen

| Sequenz | Kommentar |
|--|---|
| Micha spricht mit Junge auf Straße, „Keule“ | „Ah, an die Szene erinner ich mir... Und.. (lacht)... Naja Keule... Das ist auch son witziger Begriff...“ |
| Onkel Heinz bringt Strumpfhose mit: „Für die Dame des Hauses...“ | „Ahh, die Nylonstrumpfhose!“ |
| Vater sagt: „Die kriegen ne Eingabe...“ | „Was kriegen die? N Eintrag?“ |
| Onkel Heinz beschwert sich: „...Überall Asbest“ | „Überall Asbest... Kommt mir auch bekannt vor. Kenn ich von meiner Mama (lacht). Also das sagt keiner... Aber damals waren halt die Wände immer voller Asbest (lacht)... Also so generell in den alten Wohnungen von der DDR. Also das ist ja so n bisschen.. Ist ja auch son Ding... Naja...(lacht)“ |
| Im Wohnzimmer der Familie | „Schönes Geschirr. Kenne ich auch von meiner Oma. Sieht bei uns auch so aus oft. Kaffeetafel und dann... Dass das alles so einheitlich ist. Hmh.“ |
| Onkel Heinz sagt, dass Micha besser im Westen studieren sollte und sagt: „...An die Sorbonne!“ | „Hier zum Beispiel... Also weil ich ja meinte... Wegen meiner Mama... Also hier wird das ja so dargestellt, diese Begrenzung und diese... Hmm Kontrolle. Aber wenn ich meine Mama frage, dann sagt die halt: Ne, musst ich gar nicht machen. Wir hatten immer ne Chance aufn Job. Also... Das klar, einerseits wurde das einem irgendwie gesagt, man muss... Man muss... Der Partei beitreten oder man muss „Ja“ sagen, man muss das und das machen... Aber sie zum Beispiel sagt mir immer: Ne, so wars gar nicht, das hat sie auch nicht gemacht und trotzdem hat sies geschafft und vor allem das was sie sagt, das man immer sicher nen Job hatte in der DDR. Zwar vielleicht nicht den, den du wirklich machen wolltest (lacht) ... Also du hattest nicht diese freie und große Auswahl, aber du musstest nicht so drum bangen, so wie das vielleicht sogar heutzutage manchmal so ist.“ |

| | |
|--|---|
| <p>„Wir kommen doch überall hin.. Thüringen... Überall...“</p> | <p>(Lacht) „Naja also er ist ja anscheinend zufrieden, wo er überall hin kommt, ne? Also kenne ich auch irgendwoher... Das war nicht so... Man musste nicht überall hin... Reicht ja, wenn man irgendwie... Weiß ich gar nicht... Vielleicht... Konnten die nicht nach Ungarn? Wenn du da sein konntest, hat auch schon ausgereicht. Und viel mehr brauchten sie nicht. Und der stellt das ja auch grad so dar. „Wieso? Ick komm ja überall hin!“ Also... In seinem überall. Wenn das für ihn ausreichend ist.“</p> |
|--|---|

Also für mich ist die Szene positiv, weil ich viele Momente jetzt drin gesehen hab, wo man einfach drüber lachen kann und das ist halt irgendwie so... Hmm... Ich weiß nicht, es wirkt einerseits unbeschwert, aber gleichzeitig sind ja auch so viele chaotische Sachen dargestellt: und das muss gemacht werden und das ist... Hier haben die ne Einschränkung und sind irgendwie ja auch nicht so zufrieden weil letztendlich kommst ja auch son bisschen rüber als haben die nichts... Und... Naja... Er kriegt n paar Unterhosen und mehr nicht... (lacht)... Also ich weiß es halt immer nicht, ob ich die guten Sachen einfach sehe, weil mich das auch son bisschen erinnert vielleicht an meine Familie... Oder an die Geschichten, die Mama mir so berichtet hat... Dass ich da drüber auch so lachen kann. Und die anderen, die negativen Sachen so... Naja er sagt ja: „Wir können überall hin.“ Und eigentlich können sie gar nicht überall hin... Naja also... Aber das war ja letztendlich die Realität. Das kann man ja nicht leugnen. Aber... Also ich kann mir das schon gut vorstellen, dass... Also es ist ja schon alles so übertrieben dargestellt, denk ich... Ja und das mein ich, ich weiß nicht, ob ich persönlich einfach drüber lachen kann weil ich... Das irgendwie... Weil ich mich da selbst... Naja, das klingt jetzt komisch aber ich bin ja da nicht groß geworden. Aber halt son bisschen.. Durch meine Familie, die da aufm Dorf eh gefühlt manchmal noch... (lacht) Okay, das klingt jetzt komisch... Aber es fühlt sich halt manchmal so an, als würden die noch in der Zeit leben. Und dass ich mich damit einfach identifizieren kann und automatisch einfach drüber lachen kann, ohne großartig zu werten und das irgendwie jetzt so negativ zu sehen und ich kann mir aber vorstellen, dass das für andere vielleicht anders ist. Die, damit nicht so ein Bezug haben... Nicht so nen Bezug dadrauf haben und das dann sehen würden und dann denken würden: Oh Gott... Ja die Armen und ja stimmt dann waren ja überall... War da überall Asbest an den Wänden... Also das sind ja schon viele so ne kleine negative Sachen dargestellt. Wo ich aber persönlich jetzt so... Wo ich persönlich, wo ich dann drüber lache und denk so: „Naja das ist jetzt wirklich n bisschen übertrieben dargestellt, aber.“ Ja... Weil ich es auch vielleicht.. Also kenne, also irgendwie noch so mitbekommen haben. Also ich verstehe, was sie meinen aber es ist ja schon n bisschen übertrieben dargestellt, glaub ich. Aber... Und also für mich persönlich fühlt sich das jetzt nicht... Aber ich kann mir vorstellen, dass... Ja also, weiß ich nicht, wie es für Menschen ist, die wirklich in der DDR aufgewachsen sind.

Szene 3: Propaganda in der Schule

| Sequenz | Kommentar |
|---|---|
| <p>Micha sitzt vor einem Komitee, das von ihm wissen will, ob er für drei Jahre der Armee beitreten wird.</p> | <p>„Das sieht jetzt auch son bisschen aus, wie so ne Prüfung... Fühlt sich an... Weiß ich nicht... Wie so ne Abprüfung. Aber letztendlich sind das die,</p> |

| | |
|---|---|
| <p>Mädchen soll auf einem Globus zeigen, wo auf der Welt, es den Kindern überall schlecht geht</p> <p>Micha läuft den Schulgang entlang</p> | <p>die vielleicht n bisschen die Macht haben und das auch gerne ausüben und das auch gerne ausüben. Und die ganz rechts... Das ist ja jetzten ganz typisches Bild von der FDJ... Mit der Frisur... Also das ist ja auch ganz klischeehaft dargestellt (lacht)... Ja, aber zum Beispiel meine Cousins, die mussten auch noch zur Bundeswehr.. Also kann schon gut sein, dass das so ablief.“</p> <p>(Lacht) „ Was? (lacht) Alles klar!... Naja... Also ich will jetzt hier auch nichts falsches sagen... Hier wird jetzt halt auch gezeigt, dass alle Länder, die nach dem zweiten Weltkrieg nicht zur Ostseite gehört haben, sind halt die Gegner... Oder da geht's den Kindern schlecht.. Ja so ein Schwachsinn... Aber ja, vielleicht einfach um den Kindern auch schon mal einzuprägen, dass es im Osten alles besser ist und schöner... Ja...“</p> <p>„Das sieht genau aus, wie das Nebengebäude vom [nennt Namen einer Schule].“</p> |
|---|---|

Ich merk gerade richtig... Mein Kopf funktioniert auch gar nicht mehr richtig.... Also ich red.. Naja.. Aber... Ja... Die Szene ist halt auch wieder so ein Ding.. Ich weiß nicht... Manche sagen, es war so ... Andere erzählen... **Meine Mama würde jetzt sagen: Das ist Quatsch... Sooo übertrieben wurde das nicht gemacht.** Aber... Naja... Andere Menschen erzählen dann doch wieder... Naja.. Also ja, ich glaub, die wollen da einfach darstellen, von Anfang an wurden die Kinder so erzogen, dass die Teil der FDJ sind und hinter der DDR stehen, hinter all dem ganzen System einfach... Hmm.. Aber ob das jetzt in dem Maße schon... Aber kann gut sein, kann gut sein, dass das wirklich so ablief... Weiß ich nicht... **Und dass das halt so lustig übertrieben dargestellt wird... das ist halt... Ja... Schwierig... Zum Beispiel für Leute, die nicht aufgeklärt sind vorher oder naja man das in der Schule guckt... Und das halt der erste Eindruck ist, dann denkt man halt: Ja ok, das war wirklich so. Oder junge Kinder, die das gar nicht so richtig reflektieren... Dann finde ich das halt schwierig...** Also wenns jetzt gar nicht so extrem war und sich dann das Bild in unseren Köpfen irgendwie so bildet und das jetzt eigentlich nur übertrieben ist... Also, dass man drüber lachen kann, ist ja schön und gut aber... Vielleicht mit dem Hintergrundwissen, dass das vielleicht ein bisschen übertrieben ist. Also ich find es halt immer schwierig, find ich... Sowas darzustellen wenn die Leute halt nicht drüber nachdenken oder wenn sie nicht reflektieren und das dann so hinnehmen und dann halt so denken: Ja ok, ja so war das. Aber wenn man weiß, das ist jetzt ne Komödie und das ist jetzt vielleicht n bisschen übertrieben dargestellt, dann ist das in Ordnung... Aber, naja... Das sollte einem bewusst sein.... Und ja, ich find das dann schon auch einfach lustig, also ich hab nichts negatives oder so gespürt, als ich die Szene geschaut hab.. Nur das ist halt so ein bisschen, was ich dann denke, wenn ich sowas sehe..

Szene 4: Die Stasi in der Schule

| Sequenz | |
|--|---|
| <p>Micha und Kumpel in Schulflur</p> <p>Das Büro der Direktorin</p> <p>Der Stasi-Mann belehrt und sagt: „Es gehört zu den unangenehmen Aufgaben...“</p> <p>Direktorin schimpft</p> | <p>„Haben die da getrunken, oder was ist das?“</p> <p>„Hmh... Klischeehaft FDJ-Personen: Disziplin, Hände aufn Tisch, geradeaus gucken... Joa und sonst, wie es eingeräumt ist... Ist auch wieder typisch DDR; die Stühle, die Gardinen.. Also, ja...“</p> <p>„(lacht) ... Mal ganz kurz... Der Typ, der sieht auch wirklich... Meine Mama würde sagen, das ist so n typischer Stasi-Mann. Also wenn sie jetzt manchmal noch so Männer sieht, die so aussehen wie er (lacht)... „Der war doch bestimmt bei der Stasi!“... Der ist auch so dargestellt, Ich weiß nicht mal was, aber.. Also, ich erwische mich auch, wie ich so Menschen sehe und dann denke: „Der war bestimmt bei der Stasi.., (lacht)</p> <p>„Hui, die ist aber ganz schön streng... (lacht) Naja... Die zeigt jetzt natürlich, so wie, also wofür man in der DDR stehen sollte, was die... Naja die ist halt wirklich so eine ganz überzeugte... Hmm... Wie nennt man das?... Direktorin-Frau ausm Osten. Und vielleicht... Also wirkt so, als sei sie von dem System sehr überzeugt und zufrieden... Kann ich mir schon gut vorstellen. So Ordnung und Disziplin, war ja schon auch n bisschen mehr da, als heutzutage und die wirkt jetzt halt auch so, als würde sie dahinter stehen... Ich weiß ja gar nicht, was die beiden FDJlerinnen da machen?... Wirken ja auch so, als müssten sie da grad Strafe absitzen (lacht) oder sowas... Also... Die scheinen auf jeden Fall so ein bisschen alles unter Kontrolle zu haben.“</p> |

Schön... War nen Freiheitsgefühl... Also das letzte jetzt, wie er da mit dem Moped lang gefahren ist... Das sah doch nach Urlaub aus... Also... Anscheinend konnte man trotzdem irgendwie n Freiheitsgefühl haben, auch wenn man nicht frei war. Und das mit der Direktorin... Naja das sieht nicht nach Freiheit aus... Du musst halt gehorchen, was die obersten Leute von dir wollen, und wenn nicht, haste verkackt... Ja... Aber... Naja. Wahrscheinlich... Meine Mama würde jetzt auch wieder sagen: „Naja, sowas durfteste halt nicht machen. Wer macht denn auch sowas? Dass man

da... Irgendwo hin pinkelt... Manche Sachen durfte man dann halt nicht und dann war ja auch gut, dann passiert dir sowas auch nicht“. Heutzutage, gut da würde das auch keiner gutheißen.. Aber dann wärs nicht... Dann wären die Maßnahmen nicht so hart, wie sie es damals vielleicht war... Also ich denke auch mal schon, das war jetzt realistisch dargestellt.

Good Bye, Lenin!

Szene 1: Alex Mutter und die DDR

| Sequenz | Kommentar |
|---|---|
| Mama kommt nach Hause | „Hmh.. hier haben wir auch wieder die Tapeten.“ |
| Mutter räumt Kleiderschrank aus | „Was ist... Solidarität mit Mosambik? Stand da drauf.. Nice! |
| Im Pionierpark | „Krass... sieht aus wie in der Wuhlheide... Ist das in der Wuhlheide?“ |
| Kinder singen unsere Heimat | (singt mit) „Unsre Heimat, das sind nicht nur ... (lacht)... Kenn ich tatsächlich. Singt meine Mama oft!“ (lacht) |
| Beim Neptunfest | „Ist das Fasching..?“ |
| Die Familie vorm Fernseher | „Ich denk grad... Sieht irgendwie nach nem schönen Familienleben aus. Und diese Affenschaukeln-Zöpfe hatte meine Mama auch als Kind. Deshalb musste ich auch gerade so schmunzeln... Weil sie sie gerne getragen hat.“ |
| Mutter bekommt im Fernsehen Preis verliehen | „Hmm... da fragt man sich aber auch n bisschen, was man tun muss, damit man ne gute Bürgerin ist, oder? Was da vielleicht alles dahinter steckt und was das für einen Sinn hat. Aber dargestellt ... Also es wird ja jetzt doch eher schön dargestellt hier. Also es ist ja schön für die Mama, die Kinder sind stolz. Und gucken sich das gerne an.“ |

Also ich find den Zusammenschnitt schön... Das wirkt irgendwie melancholisch... Das sieht so nach nem schönen Rückblick aus... Löst eher gute Gefühle bei mir aus. Also ich find das jetzt alles eher sehr positiv... Sieht nach so nem unbeschwerten Leben aus. Also vor allem die Kinder, die scheinen immer glücklich, sind stolz.. Haben Stolz... Stolz- wie heißt das? Stolzseingefühl (lacht)... Und... Da kommt jetzt nicht so diese Einschränkung rüber oder eben diese Grenze, die ja örtlich da war.. Also generell, was man alles nicht durfte und nicht konnte... Das war jetzt alles eher so... Was alles möglich war: Die Kinder haben Spaß, dann feiern die da Feste, singen schöne Lieder... Also das

wirkt jetzt alles so ein bisschen... Und wenn ich jetzt drüber nachdenke, ob das realistisch ist... Also so spontan würde ich da jetzt doch eher ja sagen, also deckt sich schon auch viel mit den Erzählungen meiner Mama.

Szene 2: 40 Jahre DDR/ Kurz vorm Mauerfall

| Sequenz | Kommentar |
|--|---|
| Geschmückte Wohnhäuser | „Ahja... Plattenbau... DDR-Flaggen oder was... Deutschlandflaggen, weiß nicht, ob man oben noch was gesehen hat, vom Wappen? Aber ja, die typische Platte ausm Osten... Ist auffällig.“ |
| Militärparade zum 40. Geburtstag der DDR | „Oh mein Gott.... Ja also wenn ich sowas sehe... Ich finds ja jetzt generell immer schwierig... Also das sind ja jetzt keine Deutschlandflaggen sondern die DDR. Aber sind ja sehr ähnlich und hmm... Das erinnert mich immer so ein bisschen an den Nationalsozialismus. Wenn das so alles gehyped wird und... Naja also... das ist irgendwie auch n bisschen schade, dass sowas bei mir ausgelöst wird. Aber das ist halt so.... So viel, so viel auf einmal. Ja...“ |
| Soldaten marschieren | „(lacht) Scheißeee.... (lacht)... Der Gesichtsausdruck! Oh mein Gott (lacht)“ |
| Wieder Militärparade | „Ja also das ist ein bisschen angsteinflößend.. Also keine Ahnung, das ist halt... Noch n paar Jahre zurück, dass es da ähnlich war. Also ich find halt immer... Da sieht man dann halt wieder die Disziplin von den Leuten... Dieses Marschieren... Keine Ahnung halt das ganze System wird halt so ein bisschen gefeiert... Aber da stehen ja auch genug Leute in dem Moment dahinter und machen da mit. Aber ich kann mir auch einfach nicht vorstellen, dass Leute das sehen und sagen: „Oha toll!“... Also... Wenn dann, dann ist das schon eher n bisschen schwierig.. Aber hier wird das ja jetzt auch eher so neutral dargestellt.“ |
| Close-Up auf das Baby | „Ohh...“ |
| Pittiplatsch fällt um | „Ah Pittiplatsch!... Vom Sandmännchen“ |

| | |
|---|--|
| <p>Alex (nun im Wohnzimmer) beschwert sich über Militärparade und sagt zur Mutter: „Mama, merkst du nicht...“</p> | <p>„Naja da hat er ja recht. Stehen ja wirklich da und feiern sich und... Was feiern die da? ...“</p> |
| <p>Mutter diktiert Eingabe</p> | <p>„Naja... Das... Aber sie steht ja anscheinend auch sehr dahinter und ist zufrieden mit ihrem Leben so wie es ist. Aber er nicht richtig, ne? Aber naja... Sie schreibt da ja auch immer diese Beschwerden... Vielleicht doch nicht so hundertprozentig zufrieden. Aber sie hats ja grad schon verteidigt, oder nicht? Hab ich das falsch verstanden? Naja vielleicht will sie ja, das alles noch schöner haben wollen. Also vielleicht, ist sie ja damit zufrieden, wie es ist... Aber sie meint, es geht noch besser. Oder vielleicht macht sie ja auch einfach für sich.. Kann ja auch sein... Gibt ja auch so ne Leute.“ (lacht)</p> |

Naja... also das sah jetzt alles so n bisschen aus, wie bei der Zeit bei Hitler... Also das ist jetzt vielleicht auch n bisschen übertrieben... Aber allein das Bild jetzt grad am Ende und die ganzen Deutschland- und DDR-Flaggen und wie die da marschieren sind und... Weiß ich nicht... Die ganze Zeit mit diesem Marschiererton, der irgendwie so aggressiv, also für mich aggressiv klingt, im Hintergrund. Also das war jetzt schon alles negativ.

Szene 3: Die Montagsdemonstration

| Sequenz | Kommentar |
|---|--|
| <p>Demonstranten rufen „Pressefreiheit“</p> | <p>„Hmh... Hier werden jetzt wieder die Grenzen aufgestellt... Also: keine Meinungsfreiheit, demonstrieren ging sowieso nicht und wie viel Menschen gleich plötzlich da stehen und das verhindern wollen. Ja, wieder die Grenzen aufzeigen, die da waren... Und ich denke mal, das ist jetzt schon einfach... Also das war ja einfach so...“</p> |
| <p>Ansage von der Polizei</p> | <p>„Bullenkette bilden?“</p> |
| <p>Demonstration, dramatische Musik, viel Polizei</p> | <p>„Also hier muss ich schon sagen, dass das mein Herz schon höher schlagen lässt... Weil das so Panik auslöst und so ne Aufruhr und Wirbel um eigentlich nichts... Es sind ja nur ´n paar Menschen, die friedlich auf der Straße ihre Meinung kundgeben oder... Naja.. Nicht mal</p> |

| | |
|---|---|
| Polizisten prügeln auf Menschen ein | was Bösertiges machen und es wirkt grad so wie so ein halber Krieg. So viele Menschen kommen... Also wie die ganzen Solda... Ne Polizisten sind das... Von allen Ecken plötzlich kommen und die ganzen Leute einkreisen... Ja..“ „Oha nee..“ |
| Mutter und Sohn sehen sich in der Menge | „Hmh... Das ist traurig. Die Mutter sieht da, wie der Sohn festgenommen wird oder generell... Das war ja grad schrecklich, das ist ja unmenschlich, was die da mit den Menschen machen.“ |

Ja, das löst jetzt schon sehr negative Gefühle in mir aus... Schon krass die Szene... Also und wenn man jetzt so auf Geschichten schaut, die man halt hört oder was man halt auch in der Schule hatte und so... Dann ist das hier auf jeden Fall ziemlich realistisch und... Aber wenn ich jetzt wieder Andere fragen würde, die würden mir das dann vielleicht nicht bestätigen. Aber ich selbst... Ich denk mir so: „Oh Gott, Horror! Das ist ja wirklich dramatisch!“... Aber zu sagen: „Ach ne, das find ich jetzt übertrieben“, fühl ich mich jetzt auch nicht in der Position, das sagen zu können... Weil wenn es jetzt letztendlich wirklich so war, dann... Und es gibt ja schon Belege dafür, dass es so war... Von daher... Würde ich jetzt hier.. Also bei manchen anderen Sachen in dem anderen Film... Wo die Sachen so ein bisschen überspitzt... Wo ich dann denke: „Ja okay, das ist jetzt vielleicht ein bisschen übertrieben“... Aber wenns um sowas geht, dann weiß man ja, dass die Leute nicht auf die Straße gehen durften und dass solche Sachen passiert sind... Also naja... Aber die Szene wirkt für mich.. Oder auf mich.. Extrem dramatisch. Und wenn das wirklich so war, dann ist das schon gut dargestellt. Wenn nicht, dann ist es vielleicht ´n bisschen übertrieben.

Szene 4: Der Geburtstag

| Sequenz | Kommentar |
|-------------------------------|---|
| Kinder singen vor Bett | „Ahhh, witzig... Ist ja die Szene!“ |
| Singen | (lacht) „Singen aber ganz schön schief, wa?“ |
| Direktor mit Korb in der Hand | „Präsentkorb!“ „Das ist halt auch so typisch... Das gibt’s bei uns auch noch in der Familie... Also, ich weiß nicht, das verbind ich auch ganz stark mit der DDR... Wo man.. Weiß ich nicht... So gute Lebensmittel drinnen hat... ´N guten Sekt.. ´N Kaffee.“ (lacht) |
| Mutter zählt Produkte auf | „Hmm kenn ich alles gar nicht.. Ah doch <i>Mocca Fix</i> ... Was sagt sie da?“ |

| | |
|---|---|
| Direktor spricht zur Mutter, im Hintergrund hängen Bilder an der Wand | „Ah da ist ja Che Guevara... Haben sie schon gut getroffen auch, die ganze Einrichtung. Auch was die anhaben und so...“ |
|---|---|

Joa das hat jetzt grad wieder unbeschwert gewirkt... Also haben die.. Also es hat so gewirkt wie... Naja, wie ganz am Anfang... Alles schön, alles geordnet, alles gut und... Naja, der Mama ging's auf jeden Fall gut... Aber vielleicht weil sie sich einfach so erinnert hat... Oder... Keine Ahnung... Also dass ich ja denke, das ist jetzt grad eh gespielt, kann ich es auch nicht so ernst nehmen... Also der Mama vorgespielt... Also ist schon auch 'n bisschen scheinheilig, ne? (lacht) Aber würd ich auf jeden Fall auch so abkaufen, wie die das wieder hergerichtet haben und haben die auf jeden Fall auch mit so einer freudigen Intention gemacht.

Anlage A.6: Transkripte Interviews

VT1

Letzte Woche haben wir ja Szenen aus *Good Bye, Lenin!* und *Sonnenallee* geguckt und zwar vor allem, um Erinnerungen an die beiden Filme wachzurufen aber natürlich auch um eure Reaktionen zu erfassen. Und heute soll es darum gehen, das ein bisschen mehr in dieses erstmalige Gucken zu kontextualisieren. Ist wahrscheinlich schwierig, sich daran zu erinnern aber wir schauen mal ob wir ein paar Erinnerungen hochholen können.

Und anfangen würde ich ganz gerne noch einmal mit der Frage, in welchem Kontext du die Filme gesehen hast. Du hast gesagt, dass du die im privaten Kontext gesehen hast. Kannst du das noch ein bisschen präzisieren?

Also ich bin mir relativ sicher, dass ich beide Filme nicht im Kino gesehen hab und ich bin mir sehr sicher, dass ich beide Filme in Anwesenheit meiner Eltern und vielleicht sogar noch weiteren Teilen der Familie gesehen hab. Aber ich kann mich zum Beispiel... Könntest du mir sagen, wann die rauskamen?

Sonnenallee kam 1999 raus und *Good Bye, Lenin!* 2003.

Theoretisch hätte ich beide Filme noch in der Wohnung hier im Stadtteil XY sehen können. Hilft mir aber auch nicht weiter, mich dran zu erinnern... Ich glaube, ich habe sie echt irgendwie erst so mit.... Ich würde jetzt so spontan 2005 oder so sagen. Also ich hab sie auf jeden Fall später gesehen. Und ich glaube auch dass ich beide Filme.... Also dass nicht so ein großer zeitliche Abstand dazwischen war. Aber an genaue Situationen kann ich mich nicht mehr erinnern.

Hmh, ok. Aber wenn du meinst, dich daran zu erinnern dass du das mit der Familie zusammen geguckt hast... Gab es dazu irgendwie einen besonderen Anlass?

Es kann sein dass es zu Weihnachten oder sowas war.

Und das hat dann auch jemand von deiner Familie quasi initiiert?

Ja, ich glaube bei *Good Bye, Lenin!* mein Papa. Ja.

Und kannst du dich erinnern, was du das erste Mal gedacht hast, als du die Filme gesehen hast?

Ich fand die voll cool. Ich fand die einfach nur cool. Also beide. Ich mochte die total gern. Also *Good Bye, Lenin!*... Also der löst halt tiefere Emotionen aus deswegen fand ich den natürlich auch traurig, sehr berührend. *Sonnenallee* fand ich eher nur lustig. Aber ich mochte beide wirklich gerne.

Und kannst du dich erinnern, ob ihr da in der Familie dann darüber gesprochen habt oder was die so von den Filmen dachten?

Kaum. Ich glaube, dass *Good Bye, Lenin!* auch ein höheres Ansehen hat in meiner Familie als *Sonnenallee*. Und ich meine mich auch zu erinnern, dass es bei *Sonnenallee* auch so Aussagen gab,

die ich letzte Woche auch getroffen habe á la: Ja, das ist total lächerlich dargestellt und das verletzt dann irgendwie schon und da haben sie dann auch keinen Bock mehr sowas dann zu sehen aber gleichzeitig war es, glaub ich, nicht genügend um jetzt zu sagen der Film ist schlecht an sich.

Du meinstest, du hast *Good Bye, Lenin!* häufiger geschaut. Hat das also auch damit zu tun, dass der eben in der Familie höher angesehen ist?

Bestimmt. Vielleicht nicht so bewusst aber unterbewusst bestimmt.

Und kannst du dir das erklären, wo dieses höhere Ansehen herkommt?

Ja, ich glaube das hat halt wirklich mit der Darstellung der DDR zu tun. Meine Eltern fanden *Sonnenallee*, glaub ich, teilweise schon zu krass überspitzt. Und *Good Bye, Lenin!* ... Ja also den fand ich auf jeden Fall auch eindrücklicher. Der ist mir viel stärker in Erinnerung. Ob das jetzt daran lag, dass ich ihn öfter gesehen hab oder dass es vielleicht auch dann doch nicht ganz so lange her ist wie *Sonnenallee*, kann ich schwer beurteilen. Aber ich glaube, es liegt vor allem an dem Eindruck den ich beim Film gucken hatte.

Und was würdest du sagen, hat dich da am meisten beeindruckt?

Ein Bewusstsein dafür zu bekommen, wie krass das ist, dass Menschen erlebt haben, dass das System in dem sie gelebt haben, nicht mehr existiert. Und dass eine Familie dann versucht eine ganze historische Zeit zu vertuschen aus Angst dass ein anderes Familienmitglied das nicht überleben könnte. Ich glaube schon, das war so ein erstes Bewusstsein dafür, dass... Ich habe das immer so hingegenommen, dass meine Eltern aus der DDR kamen... Das war immer so etwas, ja das ist halt dieser Übergang 89... Das war für mich irgendwie nie so richtig greifbar. Ich würde auch nicht jetzt sagen, dass ich das jetzt alles greifen kann aber... Ich kann mich schon daran erinnern, dass ich so einen Moment hatte von: Voll krass! Auf einmal existiert halt der Staat nicht mehr, in dem du jahrelang gelebt hast, in dem du aufgewachsen bist. Was muss das für ein Gefühl sein?

Habt ihr vorher, also bevor du den Film geschaut hast, denn schon mal über diese Zeit gesprochen gehabt?

Ja, klar. Schon. Ich habe natürlich so Fragen gestellt wie: "Wo warst du am 9. November?". Klar, auf jeden Fall. Aber ich glaube, ich konnte das alles nicht so gut einordnen. Und das waren dann tatsächlich eher so alltägliche Geschichten. Halt so Jugendgeschichten, die jetzt vielleicht gar nicht so sehr was mit der DDR an sich zu tun hatten.

Und hat dir der Film dann dabei geholfen, die Dinge besser einordnen zu können?

Vielleicht tatsächlich ein bisschen mehr dabei geholfen, auch so einen Prozess darzustellen. Ich glaube ich hatte lange Zeit dann doch irgendwie so ein Bild von: Dann hat sich jemand verplappert und dann war die Mauer offen und vorher war nicht so viel passiert. Und ich glaube, der hat mir schon dabei geholfen auch zu begreifen, was ist da alles vorher im Staat gelaufen? Neues Forum... Welche Bewegungen gab es da, die daran beteiligt waren, dass sich zumindest... Also vielleicht nicht an dem was dann nach 89 passiert ist aber dass sich was bewegt. Und dass so die Zustände im Land nicht mehr aushaltbar sind für einen Großteil der Bevölkerung.

Und hast du dann diese Darstellung in dem Film auch in Verbindung gebracht mit dem was deine Eltern dir erzählt haben oder waren das für dich zwei unabhängige Sachen?

Oh, das ist eine spannende Frage. Also ich glaube, das sind schon zwei unabhängige Sachen. Also allein auch weil meine Mama war zwar in Berlin, aber mein Papa war in Leipzig und der Rest meiner Familie war ja auch nicht in Berlin. Deswegen... Ich habe zum Beispiel meine Mama in der DDR... Da ist Berlin für mich irgendwie gar nicht so präsent. Das kann ich mir gar nicht so vorstellen... Sie in den 80er Jahren in Berlin wie z.B. zum Beispiel sie in Sachsen, wo ich die Orte kenne.

Sonnenallee spielt ja viel früher. Der spielt ja in den 70er Jahren. Würdest du dann eher da sagen, dass du das in Verbindung bringst mit deinen Eltern?

Ja tatsächlich schon so eine Jugendzeit. Ja, kann ich besser mit meinen Eltern in Verbindung bringen.

Haben sich dann die Bilder aus dem Film mit den Erzählungen deiner Eltern überlappt bzw. wie würdest du beschreiben, haben sich die filmischen Darstellungen in die Erinnerungen deiner Eltern eingefügt?

Ich glaube... Wenn du das jetzt sagst, dann kann ich das auf jeden Fall so imaginieren, aber ich weiß nicht, ob ich das schon vorher getan hab. Schwer auseinanderzuhalten. Auch weil ich schon ein Bewusstsein dafür habe, wie historische Imagination durch Filme geprägt wird. Und ich auch weiß, dass das auch mich stark beeinflusst. Und ich würde halt aber schon sagen, dass sich beim Schauen der Filme eher das gleiche Gefühl einstellt, wie wenn meine Eltern davon erzählen. Das vielleicht schon.

Hm... Und wenn wir jetzt ein bisschen bei der Darstellung der DDR bleiben und was du so aus den Filmen mitgenommen hast... Da meinst du ja eben, dass das bei *Good Bye, Lenin!* dieser Übergang war... Was würdest du sagen, war das bei *Sonnenallee*?

Ich glaube, ich hatte am Anfang letzte Woche gesagt, das war so eine Szene die mir noch im Kopf geblieben war, dass die die Platten geschmuggelt haben aus dem Westen. Und da dachte ich so: Ich habe ja auch in meiner Jugendzeit die Stones gehört, ich weiß aus welcher Zeit die kommen und ich dachte, meine Eltern haben das auf jeden Fall auch gehört damals. Und dann hab ich gesehen, dass das nicht so war und dann dachte ich, es muss ja voll krass für sie gewesen sein. Und dann hat mir meine Mama erzählt: "Nee, das war... Beatles haben wir gehört." Und ich war so: "Wie, die Stones kanntet ihr nicht?". Und jetzt mögen sie sie auch immer noch nicht so richtig. Ich glaube, weil sie sie nie kennengelernt haben. Das war für mich irgendwie so... Also diese kulturellen Bruchstücke. Aber sonst erinner ich mich so schlecht an *Sonnenallee*.. Auf jeden Fall aber auch an die Looks. Also das was jetzt halt so retro ist. Das find ich halt total cool. Damals auch schon. Und dann hab ich so gedacht: „Ah so sahen die damals aus... Also vielleicht auch meine Eltern.“ Und bei *Good Bye, Lenin!* da hatte ich das nicht so mit dem Look.

Und gibt es in beiden Filmen Darstellungen, die du aus den Erzählungen deiner Eltern schon kanntest? Wo sich dann so ein gewisser Wiedererkennungseffekt auch eingestellt hat, beim Filme schauen?

Ich kenne auf jeden Fall auch immer noch diese ganzen Ost-Marken. Also sie bekommt ja da bei *Good Bye, Lenin!* so einen Präsentkorb mit Sachen von *Zetti* und *Bambini* und *Rotkäppchen-Sekt* und so.. Das wird in meiner Familie... Diese Ost-Marken werden noch hochgehalten und noch gekauft. Insbesondere meine Oma kauft explizit Ost-Produkte, also ehemalige Ost-Produkte.

Ja, das ist mir letzte Woche auch aufgefallen, dass du vor allem in so Szenen, wo alltägliches Leben gezeigt wird, diesen Wiedererkennungseffekt zeigst.

Ja, voll. Aber tatsächlich ist das ein Wiedererkennungswert aus der Zeit der 90er Jahre, würde ich sagen. Also Nachwendezeit. Oder auch jetzt noch, wenn ich zu meiner Tante fahre. Ich weiß gar nicht, ob das in den Filmen drin ist, aber doch, ich glaube schon... Dass die irgendwann auch so Schnaps trinken, auch am Tag. Also so dass Alkohol total in der Gesellschaft akzeptiert ist zu jeglicher Tageszeit und zu konsumieren.... Das kenne ich auf jeden Fall.

Kannst du dich erinnern, ob du diesen Wiedererkennungseffekt auch damals schon hattest? Hattest du beim erstmaligen Schauen das Gefühl, die Filme haben etwas mit dir zu tun?

Voll die gute Frage.. Voll schwer zu beantworten. Ich glaube, ich habe mich verbunden gefühlt. Ich weiß, nicht ob ich wirklich sagen konnte, ich habe was konkret mit den Sachen, die ich sehe, zu tun. Aber ich glaube, ich könnte sagen irgendwie, ich fühle mich wohl oder ich kenne so eine Atmosphäre, den bestimmten Habitus, einen bestimmten Look. Ja, das schon.

Du sagst, an manchen Stellen, dass die Darstellung oder gewisse Dinge ostalgische Gefühle bei dir auslösen. Ist das dieses Gefühl der Verbundenheit? Kannst du dieses Gefühl noch näher beschreiben?

Irgendwie ein wohliges, warmes Gefühl. Und ein Gefühl von irgendwie, von einem Anderssein, aber nicht damit allein sein. Ja, das ist auch eine Form von Zugehörigkeit aber aus einer Ferne schon eher weil... Ich selbst diese Zeit nicht erlebt habe. Aber gleichzeitig die in den 90er Jahren für mich noch total präsent war. Also auch ein kindheitliches Gefühl tatsächlich. Ein positives Gefühl, was ich aber auf jeden Fall auch belächle... Also ein Gefühl, was ich manchmal versuche.... Also heraus zu treten in eine kritische Distanz sozusagen. Ostalgie ist ja auch eine Nostalgie... Wem oder was trauerst du da hinterher? Und warum eigentlich?

Hmh... Also du sagst ja jetzt, dass diese ostalgischen Gefühle und das beschriebene Zugehörigkeitsgefühl bei dir hochkommen, wenn du die Filme schaust. Und glaubst du, die Filme haben auf der anderen Seite, also quasi reziprok dazu, auch dazu beigetragen, dass du solche Gefühle überhaupt erst entwickelt hast? Quasi dadurch, dass du dann Bilder hattest, die du mit anderen Erzählungen in Verbindung bringen konntest?

Ja voll. Ich bin ja auch total davon überzeugt, dass gerade diese ganzen Geschichtsdarstellungen übelst unsere historische Imagination, also unsere Vorstellung davon wie irgendetwas war, färben. Bestimmt auch, dass ich sozusagen Sachen aus diesem Film als Erinnerung an eine Zeit werte obwohl sie nur fiktiv sind. Und ich gar nicht mehr genau auseinanderhalten kann, hab ich das jetzt schon mal gesehen... Oder das ist einfach nur eine Darstellung die total in eine Stereotype passt. Die mir immer wieder begegnet ist, ob sie mir nun wirklich begegnet ist in meiner Familie oder auf irgendwelchen Darstellungen in Zeitungen, im Fernsehen oder sonst wo. Und das ist halt total schwer zu trennen. Aber ja, ich würde schon sagen dass sie auch ein Teil dazu beitragen... Also auch zum Beispiel, dass ich letzte Woche, nachdem ich die Filme gesehen hab, dachte, jetzt hab ich

direkt Bock sie zugucken.... Schreib ich mir wieder auf meine Filmliste, die noch mal zu gucken... Das ist ja total spannend irgendwie und auch... Weil ich ja auf dieses Gefühl Lust habe. Also nicht nur aus so einem rein analytischen Interesse

Und würdest du sagen, dass dieses Zugehörigkeitsgefühl auch an ein gesteigertes Verständnis für deine Eltern oder deine Familie koppeln? Hat sich das durch dieses frühe Schauen eingestellt?

Auf jeden Fall bei *Good Bye, Lenin!*. Durch diese Bewusstwerdung eines Wendeprozesses und der Zusammenfall eines Systems, das auf jeden Fall. Das ist irgendwie richtig hängen geblieben. Auch in den letzten Jahren muss ich immer wieder bei so öffentlichen Darstellung über die DDR drandenken, diese Perspektive wird so oft nicht mitgedacht. Wie krass das halt für Leute war, was das für eine Erfahrung war, welches Gefühl. Und die wird, wenn dann total oft aus der Westperspektive erzählt. Oder aus einer deutschen, einer weißen DDR Perspektive. Migrantische Perspektiven gibt's noch seltener. *Sonnenallee* weiß ich nicht so richtig, ob ich da so viel gedacht habe. Es wäre auf jeden Fall spannend, das jetzt noch einmal zu gucken und darüber nachzudenken. Aber ich glaube schon, dass auf jeden Fall auch solche Filme mit dazu beitragen, Fragen anzustoßen. Selbst wenn sie überspitzt sind, selbst wenns lächerlich ist. Auch oder gerade solche Momente helfen, Fragen anzustoßen.

Wenn du jetzt diese Überspitzung ansprichst, hast du das Gefühl, dass das jetzt erst mit deinem kritischeren Blick kam oder hast du das damals auch schon so empfunden?

Nee, das hab ich auf keinen Fall damals so empfunden. Nee. Also vielleicht hab ich das irgendwie so ein bisschen unbewusst mitbekommen wenn dann Kommentare fielen oder so von meinen Eltern oder aus anderen Teilen der Familie, irgendwelchen Zuschauern. Aber einordnen konnte ich das so noch nicht. Für mich war das einfach nur lustig.

Und du meinst auch, dass du darüber lachen kannst.

Ja ja, na klar, voll!

Und wie erklärst du dir, dass du das einerseits so kritisch sehen kannst und andererseits dann trotzdem lachen kannst?

Ich glaube, das hat wirklich auch mit Empowerment zu tun. Also tatsächlich auch über solche Sachen lachen zu können, anstatt immer alles bierernst zu Herzen zu nehmen und nur darüber nachzudenken: "Furchtbar, dass es immer noch dieses Herrschaftsnarrativ gibt!". Weil ich glaube, das bringt uns nicht weiter. Und das ist wie so eine Befreiung, darüber lachen zu können. Also das zum einen irgendwo ernst zunehmen und zum anderen aber auch zu sagen, ja ich nehme es halt ernst und kann da nur drüber lachen, dass wirklich irgendwie nur das existieren kann.

Letzte Woche meinstest du bezüglich der überspitzten Darstellung in *Sonnenallee*, dass du dich oft fragst, was das mit Leuten macht, die tatsächlich im Osten gelebt haben? Ist es ist es dann auch etwas, was dich persönlich angreift, auch wenn du drüber lachen kannst?

Ja, schon.

Kannst du das erklären?

Naja ich glaube, es ist tatsächlich einfach eine Identitätsfrage. Dass ich mich halt schon als... Also die ostdeutsche Identität als Teil meiner Identität begreife, auch wenn ich in dieser Zeit nicht gelebt habe. Dass ich irgendwie das Gefühl habe, diese Wendegeneration, das ist noch... Die hat noch so viel davon mitgetragen. Dass das in in meinem Bewusstsein mit drin ist. Dass ich mich irgendwie... Ich merk das auch wenn ich Menschen jetzt treffe und die erzählen mir, die kommen aus Ostdeutschland, dann hab ich sofort irgendwie ein Interesse. Sofort so ein Gefühl: Ach du bist auch Ossi! Das ist auf jeden Fall da.

Hast du dann das Gefühl, dass solche Überspitzungen und dieses Gefühl von: Ich finde es nicht gut, ich fühle mich angegriffen... Führt das wiederum dazu dass du deine Ostidentität mehr begreifst? Dass die dadurch für dich greifbar wird?

Hmh, schon. Das führt ja auch dazu, dass sie immer wieder auch ins Bewusstsein gerufen wird. Da wird was getriggert. Ja, dadurch wird es immer wieder ins Bewusstsein, in meine konkrete Wahrnehmung gerufen. Und ich hab das Gefühl: "Ah, ok. Ich denke jetzt wieder drüber nach!" Ich denke wieder darüber nach, dass das Teil meiner Geschichte ist.

Und ist dieser Prozess gleichwertig mit den ostalgischen Gefühlen? Trägt beides gleichwertig zu deiner Ostidentität bei?

Ne, ich würde schon sagen, dass diese... Ossi-Selbsthilfegruppe... Dieses Gefühl ist schon stärker da als meine Ostalgie, ja... Also dass ich das immer wieder als meinen krassen Trigger und auch als mein Kampffeld begreife... Also dieses westdeutsche Narrativ, also dieses Machtnarrativ zu durchbrechen. Oder eben gegen diese stereotypisierte Darstellung anzukämpfen. Dieses Gefühl ist auf jeden Fall stärker als dieses Erkennen von: Ach sweet, nen Trabbi!... Oder so.

Aber würdest du sagen, dass sich das über die Zeit verändert hat. Wenn du jetzt sagst, du hattest eben als Kind diesen Wiedererkennungseffekt. Dass es also als Kind eher so die ostalgischen Gefühle waren und jetzt mit deinem Geschichtswissen eben eher so die kritische Perspektive?

Ja voll. Die Perspektive hatte ich damals als Kind natürlich überhaupt nicht. Deswegen... Ich glaube auch nicht, dass mir das bei den Filmen dann aufgefallen ist. Sondern da war dann wirklich einfach dieses Wiedererkennen im Vordergrund. Und das war eben an positive Gefühle gekoppelt.

Und haben die Filme dir dadurch auch damals schon Anlass gegeben, über deine eigene Identität, oder sagen wir über deine Herkunft nachzudenken?

Nein, ich glaube das kam tatsächlich erst später. Ich kann mich beispielsweise auch gar nicht daran erinnern, dass ich dann nach dem Film Fragen gestellt hätte. Wobei ich mir aber schon vorstellen kann, dass meine Eltern das schon so ein bisschen so gewollt hätten. Also dass sie sich gedacht haben, dass der Film gut ist, um sich mit dem Thema zu beschäftigen... Aber vielleicht auch nicht, ich weiß es eben nicht mehr so genau.

Okay.. Und um jetzt abschließend noch einmal auf ein etwas anderes Thema zu kommen... Bei Szenen, die eher so systemkritischer sind, da hast du dann gar nicht so viel zu gesagt. Wurde in

eurer Familie auch über die schlechten Seiten der DDR geredet? Oder gab es da gar keine schmerzhaften Erfahrungen vielleicht?

Also die Generation meiner Großeltern war sehr systemtreu, wenn auch in Teilen kritisch. Also das waren halt... Also die Familie von meinem Papa sind auf jeden Fall überzeugte Sozialisten; nicht in der Partei aber überzeugte Sozialisten. Und die Familie von meiner Mama waren einfach sehr konform. Die waren so: "Wir wollen keinen Stress, alles ist gut!" Und es gab schon grundsätzlich so eine Haltung oder gibt es tatsächlich auch immer noch in der Generation meiner Eltern von: "Naja alle haben Arbeit irgendwie, niemand ist obdachlos. Und das ist schon mal voll gut. Damit geht es irgendwie schon mal voll vielen Menschen... Also da sind erstmal, sind Grundbedürfnisse gedeckt." Aber was die Stasi angeht, habe ich das Gefühl, dass voll viel nicht aufgearbeitet wurde. Also meine Mama hat zum Beispiel auch die Stasi-Akten nie eingesehen obwohl es da einen Verdacht gab. Dann gab es tatsächlich eine... Also die beste Freundin von meiner Oma war bei der Stasi... Das wurde jetzt erst vor zwei, drei Jahren entdeckt als sie gestorben ist und wir ihr Haus ausgeräumt haben. Und ich hatte da total das Bedürfnis, darüber zu sprechen. Aber ich war damit allein und ich bin ja am wenigsten betroffen. Ich habe schon das Gefühl, dass es was ist von wegen: "Naja das war so aber das ist jetzt auch vorbei und da hab ich jetzt auch kein Bock mehr mich mit auseinanderzusetzen." Naja und vielleicht hab ich das ja irgendwie unbewusst übernommen. Also dass ich da jetzt auch nicht so drauf reagiere... Ich weiß nicht... Aber ich finde das spannend. Weil ich bin... Weil das ist natürlich was, wo ich immer wieder drüber nachdenke weil ich ja grundsätzlich eine jetzige systemkritische Haltung habe und ich denke dann so: "Wie hättest du damals dich eigentlich verhalten?" Und ist dieses ostalgische Gefühl, was ja okay ist und was ja auch Teil von mir ist... Und ich will das ja auch annehmen, also man muss ja auch nicht immer alles akzeptieren aber auf jeden Fall erstmal annehmen, wie dieses ostalgische Gefühl eigentlich dann doch manchmal eine Auswahl färbt von mir mich mit bestimmten Themen auseinanderzusetzen und von anderen vielleicht eher zu sagen: "Da will ich jetzt nicht so genau drüber nachdenken, weil dann müsste ich ja stärker darüber nachdenken wie scheiße doch eigentlich vieles war." Und klar, das denke ich jetzt auch, aber ich hab schon stärker diese Haltung von: "Okay, das war auf jeden Fall scheiße, aber voll viele Menschen fanden es ja auch scheiße und wollten einen anderen Sozialismus!" Und da hab ich immer so das Gefühl, das wird gar nicht gesehen.

Du hast dann an einer Stelle auch nochmal die überspitzte Darstellung, die wir ja vorhin schon in so einer Alltagsszene besprochen haben, auch innerhalb solch einer systemkritischen Szene angesprochen... Das war die Globusszene. Gibt es zwischen diesen beiden Sachen für dich einen Unterschied?

Also diese Globusszene ist total okay für mich... Ich glaube, das kommt halt auch oder entsteht aus so einer Art Antikommunismus unserer Gesellschaft. Und das ist überspitzt aber das kann ich von mir abweisen aber auch mit nem Lächeln irgendwie. Eine andere Geschichte ist dieses hinterwäldlerische Darstellen von Ostlern. Das finde ich... Weil da ist es etwas, was mich persönlich richtig aufregt. Wo ich auch zum Beispiel auch sage, krass dieser Rechtsruck in Ostdeutschland... So viele begreifen das nicht, auch so viele Linke begreifen das nicht, woher das kommt. Und das nervt einfach. Es nervt einfach tierisch. Dieses irgendwelche Stereotypen aufzustellen von wegen, das sind irgendwie die dummen Leute, die überhaupt nichts checken so... Und der alten Zeit hinterher trauern... Weil wenn man Menschen immer wieder so abwertet dann... Führt diese krasse Diskriminierung zum Beispiel in Teilen dazu... Also es ist natürlich ein ganz komplexes Ding, warum eine AfD ganz viele Stimmen kriegt in Ostdeutschland... Aber es führt halt auch dazu, dass Leute sich dann zugehörig fühlen, zu Menschen die ihnen genau dieses Gefühl nicht geben und

sagen so: „Ne, ist okay. Deine Identität ist hier in Ordnung“. Oder zumindest meinen, dass da zu finden.

Und dann hast du diese überspitzte Darstellung noch einmal von dir abgewiesen, bei der Szene, wo der Stiefsohn sagt: „...imperialistisches Ausland“.

Ja genau... Und gleichzeitig, wenn ich so drüber nachdenke... Meine Oma spricht halt auch genau so. Es ist halt so ein Spannungsfeld zwischen: Ich weise es von mir ab und gleichzeitig weiß ich, es war glaube ich auch einfach so... Ich glaube das liegt halt daran, dass das so gefühlt aus so einer Außenperspektive kommt. Weil, ich weiß nicht wer den Film gemacht hat und ja... Es ist halt was anderes, wenn das tatsächlich Ostler machen. Dann ist das was anderes, als wenn das aus so einer westdeutschen Perspektive kommt.

VT2

Genau, also letzte Woche haben wir ja ein paar Szenen aus den Filmen *Sonnenallee* und *Good Bye, Lenin!* geschaut. Und das war vorrangig um deine Erinnerungen an den Film wach zu rufen und jetzt würde ich gerne ein bisschen intensiver mit dir über die Filme sprechen. Und du hattest mir ja erzählt, dass du *Sonnenallee* in einem privaten Setting gesehen hattest. Kannst du mir noch ein bisschen mehr darüber erzählen?

Genau also, ich kannte ja nur *Sonnenallee*. *Good Bye, Lenin!* nicht. Und *Sonnenallee*... Mein Kontext dazu ist tatsächlich immer bei meinem Papa, bei meinem Papa zu Hause. Tatsächlich eher so der Kontext, wenn ich... Also wirklich als ich sehr klein war... Wenn ich zu früh aufgestanden bin... Mein Papa ist ein Langschläfer... Dann hat er mir den Film angemacht.

Und kannst du dich erinnern, wer den Film mit nach Hause gebracht hat?

Papa, also der war einfach bei Papa zuhause.

Und hat er dir, als er dir den Film zum ersten mal gezeigt hat, dir da einen Kontext zu gegeben. Hat er was dazu gesagt?

Ne, tatsächlich gar nicht. Ne, er hat ihn mir tatsächlich einfach angemacht.

Letzte Woche beim Schauen, zeigst du an ganz vielen Stellen so einen Wiedererkennungseffekt. Kannst du dich erinnern, dass du den damals beim erstmaligen Schauen auch schon hattest? Hast du das mit dir in Verbindung gebracht, mit deiner Familie, den Film oder kam das erst später?

Ich glaub, das kam tatsächlich erst später. Ich muss sagen, ich war echt... Ich war echt wirklich richtig klein. Ich glaub, ich war noch nicht mal in der Schule. Ich war wirklich klein als ich den geguckt habe. Und da war es noch so... Vielleicht war ich sechs. Und da war es noch eher so... Ja, ein schöner Film und ja irgendwie witzig. Ich glaub, das kam erst später... Das Ding ist ja... Meine Eltern... Mein Opa sah ja da immer noch genauso aus. Also das war ja gar nicht mal so weit weg als ich so klein war. Ich glaube, da kam mir das gar nicht so komisch vor. Vielleicht ein kleines bisschen veraltet. Aber das waren ja viele Filme und... Ich glaube, da hab ich das gar nicht wahrgenommen, dass es überhaupt anders ist. Also und daher war das auch nichts Befremdliches oder so, sondern das war dann schon irgendwo so Zuhause. Und dann erst später... Also ich hab den Film ja dann ziemlich oft geguckt... Also wir hatten dann ja nur die DVDs Zuhause... Also Videokassetten, die wir halt da hatten und die wurden halt geguckt. Das heißt, der wurde halt wirklich sehr oft geguckt und dann... Ja, dann dadurch dass der halt immer... bei Papa wurde der Film geguckt und dann tatsächlich auch mit Mama. Da bin ich einfach ein bisschen damit groß geworden und deswegen ist es glaube ich auch nochmal mehr so, nochmal mehr, dass es da so eine Verbindung zu dem Film gibt.

Und hat man dann auch in der Familie über den Film gesprochen oder gabs da irgendwie Kommentare. Gerade weil das so ein Familiending war, war das dann etwas worüber gesprochen wurde?

Kann sein, dass während des Films vielleicht manchmal... aber jetzt nicht danach oder manchmal wurde so ein bisschen was... Doch tatsächlich... Deswegen. Doch tatsächlich, wenn wir den

geguckt haben... Gab es eine Sache... Also meine meine Eltern sind beide sehr musikverrückt... Und da... Deswegen witzig eigentlich wenn ich jetzt darüber nachdenke, dass meine erste Assoziation diese Schallplattenszene war... Und tatsächlich war das was, was meine Eltern beide komplett bestätigt haben; Wie sie dann auch immer Schallplatten geschmuggelt haben aus dem Westen und wie sie sich so oft geärgert haben, weil die oft dann ganz anders beklebt waren. Also die wollten irgendwie die Stones haben oder Led Zeppelin und dann war da irgendwelche Schlagerscheiße drauf. Das war dann immer ganz dramatisch für die. Das hatten sie total bestätigt und dann tatsächlich... Stimmt, da kamen da schon so ein paar Sachen, wo dann beide so ein bisschen was erzählt haben, was sie sonst nicht so wirklich tun. Dass sie auch immer... Meine Mama z.B. immer das Radio aus dem Fenster halten musste. Weil da der Empfang am besten war, also um das West Radio zu kriegen und dann ihr Aufnahmegerät daneben. Weil... Es gab irgendwie einen Sender, der ganze Alben gespielt hat und wie sie dann da eine Stunde lang aus dem Fenster hing und versucht hat, die Platten aufzunehmen und dann ganz stolz war, dass sie das ganze Album hatte.

Also hat der Film schon so ein bisschen dazu gedient, von den Darstellungen ausgehend weiter zu erzählen?

Ja, schon. Total.

Und die Darstellung sonst so in dem Film... Also wenn du jetzt sagst, du kannst dich besonders an die Schallplatten und so erinnern... Kannst du dich erinnern, was ihr sonst noch über andere Darstellungen im Film geredet habt oder die irgendwie kontextualisiert habt in der Familie?

Ich glaube, so ein bisschen deren Kleidung. Also nicht wirklich so, dass der Film angehalten wurde oder dass dann nach dem Film noch groß drüber gesprochen wurde, sondern wenn meine Eltern mit geguckt haben, was auch nicht so oft war, dann kamen halt so kleine Bemerkungen wie so zum Beispiel: „Genau, die Hose!“ oder „Oh so ein T-Shirt da hatte ich auch!“. So etwas eher.

Du hast an einer Stelle gesagt, und das hast du jetzt auch schon wieder wiederholt, dass ihr eigentlich nicht so viel über die DDR gesprochen habt in eurer Familie sondern, dass das eher so gegeben war. Hattest du denn dann das Gefühl oder hast du jetzt das Gefühl wenn man solche Filme sieht, dass dir das Informationen gibt, die du zu Hause nicht bekommen hast? Oder die dir was erzählen, was zu Hause nicht erzählt wurde?

Ich weiß nicht warum, aber irgendwie habe ich nicht so eine große Neugier in Richtung DDR... Und ich kann es gar nicht richtig beschreiben, aber mir fehlt es tatsächlich auch immer nur auf, wenn ich merke dass meine Freunde das ganz anders haben... Also wie jetzt z.B. auch VT1, die jetzt irgendwie total auch in diese Richtung recherchiert und da historisch arbeitet, was ja wahrscheinlich auch politisch angeregt ist. Und meine Mitbewohnerin jetzt zum Beispiel irgendwie total diese andere Weißensee-Serie schaut... Und da war sie total verrückt und meinte immer so: „Endlich sehe ich, was da passiert, wie das war!“... Ich weiß nicht so richtig... Ich habe das... Also obwohl nicht viel drüber geredet wurde, hab ich das Gefühl, ich kenne die DDR. Es ist total schräg, aber es ist irgendwie so. Vielleicht ist es aber auch ein bisschen dadurch, dass man in der Schule so schon so viel damit konfrontiert wurde, so früh, dass man irgendwie so denkt: „Ja, weiß ich doch!“. Also es ist tatsächlich nicht so sehr, dass ich irgendwie das Gefühl habe, da wirklich noch mehr... Klar schon irgendwo ein bisschen, aber nicht so, dass ich dann denke: „Achsooo war das damals!“

Und wenn du dich so zurückdenkst, als du das zum ersten Mal gesehen hast. Hattest du da das Gefühl, etwas Neues zu erfahren oder Informationen zu bekommen?

Ne also ich glaube, das hat sich eher alles eingefügt tatsächlich, in das was meine Eltern so erzählt haben. Und ich glaub, das ist aber aber auch so ein bisschen vielleicht daher, dass wenn wir über DDR geredet haben... Oder wir haben ja nie wirklich über die DDR geredet, sondern über die Jugend oder was auch immer... Dann ist es nicht so gewesen: "Damals in der DDR, da war das ja so oder so." Also es wurde auch nie wirklich nie auseinander genommen von wegen: Da war das, in der Zeit und in dem Kontext sondern eher, wenn es Erzählungen waren, dann war es eher so: "Ich hab das so und so gemacht" oder "Ich hab das so und so erlebt"... Also viel erzählerischer als wertend vielleicht. Ja auch wenn es negative Sachen waren von wegen: "Mein Freund war bei der Stasi"... Also da gab es schon Stasi Geschichten und da... Genau, das waren dann auch eher so Filme, wo ich dann, glaube ich, wenn es wirklich um die Stasi ging, wo ich so dachte: "Das ist schon krass." Da war ich dann eher so von wegen: "Oh okay". So Sachen, die man sonst nicht gehört hat.

So eine Stasigeschichte gibt es ja auch in *Sonnenallee*...

Stimmt, ja. Aber das ist auch eher so, wie ich es dann gehört habe. Aber wenn es denn wirklich um die Stasi geht, wie halt die Stasi arbeitet, wie waren die Vorgänge da, so was... Dann bin ich wirklich so: "Oh Gott, krass!" Aber so wie.... Ja, bei der *Sonnenallee* war es dann eher nochmal so eine Bestätigung von dem was ich sowieso schon gehört habe. Und dann war es wirklich so: "Ich nehme es einfach an."

Und trotzdem erkennst du ja an manchen Stellen auch berechtigte Kritik an der DDR in *Sonnenallee*. Also gerade bei dieser überspitzten Darstellung hast du machmal gesagt, dass du da Kritik erkennst. Gleichzeitig scheint der Film ja auch ganz viele positive Erinnerungen in dir auszulösen. Also du reagierst an vielen Stellen einfach sehr sehr positiv. Kannst du dieses Spannungsfeld ein bisschen näher erklären? Kannst du dir selbst erklären, woher das kommt?

Ich glaub, ich hab das tatsächlich sehr ungefiltert einfach von meinen Eltern übernommen. Weil... Ich glaube, dass es genau, wie die das auch an mich weitergegeben haben. Dass sie eigentlich... Also dass es auch total viele gute Sachen gab und sie ja auch irgendwo ne schöne Kindheit hatten. Und vielleicht, ja, die Idee des Kommunismus jetzt auch gar nicht mal so schlecht finden und dann aber gleichzeitig die Ausführung natürlich total scheiße war. Also sie verstehen sich ja auch als frei lebende Menschen, die sich nicht unterdrücken lassen wollen... Deswegen, natürlich war es scheiße. Aber dann auch gleichzeitig ein bisschen dann immer mitschwingt: "Naja, der Westen der ist eigentlich noch schlimmer. Die Konsumgesellschaft und dass man, ja hätte viel mehr in der Wende irgendwie auch die guten Ideen der DDR mittragen hätte können und nicht einfach alles über den Haufen werfen hätte sollen. Und ich glaube, das habe ich tatsächlich emotional einfach mitgetragen. Und dieses Gefühl ist jetzt halt einfach irgendwie verinnerlicht. Und ich glaube, das ist es halt so ein bisschen, dass *Sonnenallee* das ja auch irgendwie so vermittelt. Also so empfinde ich das zumindest. Kritik, ja... Aber gleichzeitig eben auch: schönes Leben, alles gut. Und dann ist es ja wie gesagt, dadurch, dass ich das als Kind einfach so viel geguckt habe, ist das ja für mich auch total nostalgisch, weil als Kind hab ich ja dieses kritische Auge auch gar nicht gehabt. Also ja, vielleicht guck ich das deswegen auch so ein bisschen durch die rosarote Brille. Aber andererseits habe ich schon das Gefühl, dass der Film das ja auch schon irgendwie genau so kommuniziert. Irgendwo ist es ja auch mit sehr viel Liebe zum Detail und irgendwie ist es ja auch kein Film der von der Geschichte eigentlich nur erzählen will: So war es in der DDR und dass das so schlimm war es oder so gut war es sondern es erzählt ja trotzdem noch eine Geschichte, die eigentlich auch in sich funktioniert. Also die Familiengeschichte und dieses Liebesdrama. Und das steht ja schon irgendwo

eigentlich im Vordergrund. Es ist aber trotzdem natürlich... das Setting ist ganz wichtig, damit spielen die natürlich ganz viel aber es ist ja trotzdem. Dadurch ist es ein bisschen.... Man merkt schon dass sie die DDR lieben, aber man merkt auch, dass sie sie irgendwo auch stark kritisieren. Und dieses beidseitige, ja, das ist einfach etwas, das ich sehr gut kenne.

Wir haben ja schon ein bisschen über die überspitzte Darstellung der DDR gesprochen, die du an manchen Stellen ansprichst und teilweise auch ein bisschen kritisiert. Kannst du dich daran erinnern, dass du das damals als Kind auch schon überspitzt fandest? Oder ist das etwas, das erst jetzt kam?

Ich glaube, ja hab ich schon als Kind mitbekommen, aber nicht so... Ich glaub, als Kind dachte ich, eher es ist ein Witz. So ein bisschen Slapstick... Ich weiß nicht, ob ich.... Ich glaube, ich habe das nicht so richtig als Kritik dann wahrgenommen, sondern eher so was wie einen Scherz.

Jetzt hast du diese Überspitzung ja schon als klare Kritik gesehen. An einer Stelle hast du auch gesagt, dass du das fast schon an manchen Stellen als "Runtermachen der DDR" empfindest. Und hast dann gesagt, dass sowas in dir dann Gefühle auslöst, als müsstest du deine Heimat verteidigen oder auch ein stolzes Gefühl empfindest: Empfindest du dann diese Überspitzung und diese überspitzte Darstellung dann als Angriff auf deine Herkunft oder auf deine Familie? Ist das etwas, das dich ich persönlich angeht?

... Das ist schwer. Weil ich glaube tatsächlich würde ich das jetzt vielleicht gar nicht mehr so sagen. Wenn ich einfach jetzt nicht das gucke... Also es stellt sich jetzt gerade eher das Gefühl ein, dass die Aussage von mir vielleicht ein bisschen übertrieben war. Also ich bin jetzt schon wieder irgendwie nachgiebiger mit dem Film... Ich glaube, in dem Moment habe ich einfach gedacht, wenn ich das jetzt mit jemandem gucken würde, der es nicht kennt, dass ich es dann so rechtfertigen müsste... Also, ob ich das jetzt als Angriff auf meine...? Wahrscheinlich schon ja, auf meine Herkunft. Aber ich glaube, da spielt auch meine Unwissenheit mit rein. Wo ich sage, ich weiß ja gar nicht, war es wirklich so. Genau so.. Irgendwie so wird es schon gewesen sein, aber ob es jetzt wirklich genau so war, weiß ich gar nicht. Aber dann würde ich sagen: "Ne ne ne, genau so wars jetzt nicht. Das ist natürlich eine Überspitzung, das will ich dir nur nochmal sagen". So glaube ich, wäre das ein bisschen schon. Nicht unbedingt als Angriff auf mich. Vielleicht ein kleines bisschen. Vielleicht ein kleines bisschen dahingehend dass... Ich glaube, eher auf meine Familie... Meine Großeltern... Und, dass ich dann so ein bisschen Familienstolz habe. Aber nicht besonders auf mich und wahrscheinlich auch eher auf meine Großmutter. Also was ich auch fühle ist: Ich könnte die Kritik machen aber jemand anders nicht. So ein bisschen.

Also du findest es schwierig, wenn die Kritik von außen kommt?

Ja, schon ein bisschen. Das ist wie... Ich darf zu meiner Mama sagen: "Du doofe Kuh!" aber du nicht.

Aber dadurch dass du das damals nicht als Kritik empfunden hast, hast du das damals auch nicht so empfunden, so verletzend?

Nee, überhaupt nicht. Und ich glaube ich hätte es, wenn ich den einfach so gucken würde, auch nicht. Sondern wirklich nur in dem Kontext, wenn wir das jetzt... Also wie wir es hatten: Wir gucken uns an und wir wissen wir gucken auf die DDR. Also wirklich nur wenn man so weiß, es geht jetzt darum.

Und dieser Familienstolz, den du erwähnst, ist der für dich direkt mit der DDR verbunden?

Ich glaube, es hängt tatsächlich nicht direkt mit der DDR zusammen, sondern wahrscheinlich eher mit meiner Oma, weil ich sie sehr mit der DDR verbinde, glaube ich. Bei ihr Zuhause ist halt auch noch alles genau so wie früher... Also ein bisschen wie im Film. Ja und sie war halt Lehrerin und wenn dann so Szenen kommen, wo ich wirklich so gedacht habe: Oh hmh... Also das war ja die Szene mit dem Globus, die mich so.. Also ich glaube, dass dieser Stolz dann eher direkt mit meiner Oma zusammenhängt. Die ich ja aber auf der anderen Seite auch sehr mit der DDR verbinde. ... Weil ich mir das halt auch nicht vorstellen kann und vielleicht auch gar nicht will, dass sie Falschinformationen gelehrt hat. So naiv einfach da mitgemacht hat.

Also du stellst deine Oma schon stark in Verbindung zur DDR?

Ja, auf jeden Fall. Und deswegen ist dieses stolze oder verteidigende Gefühl ja auch irgendwie an die DDR gekoppelt. Aber jetzt halt nicht vordergründig. Sondern erstmal denke ich an meine Oma. Aber halt an meine Oma in dem System.

Und hast du dann das Gefühl, wenn wir jetzt so drüber sprechen, dass dir dieses Gefühl, das du beschreibst dir vielleicht auch etwas über deine eigene Identität sagt? Vielleicht deine Ostidentität?

Schon ja, irgendwie schon. Also ich hab das jetzt nicht so bewusst. Ich würde nie sagen... Ich bin ja sowieso kein Kind der DDR. Aber ich würde es jetzt auch nicht sagen, dass das durch meine Eltern in mir weitergetragen wurde. Aber manchmal kommt es dann doch. Das habe ich aber erst sehr spät mitbekommen. Ich weiß nicht, als ich vielleicht das erste Mal wirklich mit der DDR in der Schule wirklich konfrontiert wurde. Also so wirklich als Konzept. Also eben nicht wie im Film, wo es ja viel um Alltägliches geht. Da dachte ich jedenfalls erstmal: Ach nee... Ost-West... Kann ich mich auf gar keinen Fall mit identifizieren... Also das hab ich auch nie gesagt so: Die im Westen. So etwas gab es bei uns auch gar nicht. Also das gesagt wurde: Die im Westen oder wir Ossi. Also damit wird sich überhaupt nicht mit identifiziert und konnte ich auch gar nicht. Ich bin ja dann auch in Leipzig groß geworden und da waren ja eigentlich auch meine meisten Freunde aus dem Osten, deren Familien auch. Ich glaube, das erste mal merkt man das dann doch, wenn man wirklich irgendwo im Westen ist tatsächlich. Und wenn dann so Sachen tatsächlich von den anderen kommen. Die sagen: Ja ihr im Osten. Und dann kommen so ein paar andere Sachen oder Kommentare, wo man dann doch manchmal doch... Also dass man dann denkt: Ja ok, irgendwie ist es halt schon anders gewesen vielleicht und ich hab vielleicht doch irgendwie doch andere Emotionen dahin gehend, also die Geschichte betreffend. Also ich kann jetzt gar keine richtige Situation ausmachen oder richtig eine Sache sagen, wo das so ist. Aber manchmal ist es dann doch schon so, dass ich denke: Ah ja, so neutral wie immer gedacht habe, dass ich bin, bin ich dann vielleicht doch nicht.

Hmh. Und kommen dir solche Gefühle auch bei *Sonnenallee* oder vielleicht auch *Good Bye, Lenin!*, von dem wir letzte Woche ein paar Szenen geschaut haben?

Ja also, ich glaube, bei *Sonnenallee* kommt das halt wirklich eher über diese positiven Emotionen und dann eben, dass ich da den Kontext mit meinen Eltern habe und die Kommentare von denen. Und dass der mich einfach begleitet hat in meiner Kindheit. Und bei *Good Bye, Lenin!*, den kannte ich ja gar nicht vorher und da mit den Szenen kam halt so beides. Also so „Absolut nein!“ aber dann doch auch viele Bilder, wo ich dann so fühle: Zuhause, ja ist schon irgendwie auch mein Zuhause.

Dieses „Absolut nein!“ wie meinst du das? Eher von wegen: Nein, so war das nicht, das ist falsch dargestellt oder eher: Nein, das hat nichts mit mir zutun.

Beides glaub ich, also absurderweise. Also ich hab schon oft gedacht: Nein, so war das nicht. Aber vielleicht weil der das so extrem gezeigt hat. Also die Darstellung. Es hat ja schon fast Drittes Reich Züge wie da die Flaggen aufgezogen worden und es dann sehr faschistisch ist. Wo ich mich dann, glaube ich, sehr von abgrenze: Wo ich sage: „Nein so war es nicht. Und wenn es so war, dann war ich nicht da“. Also ich war ja sowieso nicht da... Aber wenn, dann kann ich mich damit gar nicht zusammen fügen. Wo *Sonnenallee* noch viel romantischer eigentlich mit der ganzen DDR-Geschichte umgeht. **Und *Good Bye, Lenin!* andererseits das schon sehr radikalisiert.**

Und diese Darstellung der DDR gab es in deiner Familie nicht?

Nee. Nee.

Und wenn du sagst, dass du nichts damit zu tun hast und dich so stark davon abgrenzt, hast du dann wieder wie bei *Sonnenallee* auch das Gefühl, etwas verteidigen zu müssen oder stellt sich dann Gleichgültigkeit ein?

Nee ich glaube, es ist schon ein bisschen verteidigen.. Ich weiß jetzt nicht, ob es wirklich die DDR ist, die ich dann verteidige... Aber wahrscheinlich schon ein bisschen. Für mich fühlt sich das dann... Der ganze Film hatte sowieso ein leichten Hollywoodtouch, fand ich. Vor allem am Anfang. Und ich glaube, ich finde es so abgrenzend weil ich das Gefühl habe, das zeigt zu krass eine Seite. Und zeigt es genau so wie es gerade das zeigen möchte, um irgendwas dem Zuschauer auszulösen, was für mich schon wieder so manipulativ ist. Dass ist für mich wieder ein bisschen wie die Szene in *Sonnenallee* wo die Lehrerin ihre Macht missbraucht und Falschinformation lehrt. Ich glaube dass ist dann so: "Hmm" .

Und kannst du dich erinnern, warum du *Good Bye, Lenin!* damals nicht gesehen hast?

Wann kam der denn raus? Der ist doch ziemlich neu, oder?

2003.

Ah doch schon... Warum hab ich den nicht geguckt? Ich weiß es nicht. Ich wollte den gucken, aber mir kam es so vor, als wäre ich da schon alt genug gewesen um zu sagen, will ich den gucken oder nicht... Tjaa, ich weiß es nicht tatsächlich.... Da ging doch dann auch auf einmal so eine Welle rum. Ich glaube tatsächlich auch mehr wegen der Filmmusik. Die ist ja von diesem berühmten Komponisten... Und das ist das einzige, weswegen ich mich da wirklich dran erinnern konnte. Weil dann waren ganz viele Leute im Kino... Aber ich war ja noch richtig jung..? Ich erinnere mich da dran, aber so als wäre ich da schon ziemlich alt gewesen und wäre so gewesen: "Oh ja da würde ich gerne mal ins Kino gehen". Aber irgendwie hatten meine Freunde denen man schon gesehen. Und dann ist es halt irgendwie nie passiert. Aber ich weiß, dass gesagt wurde: "Ja, das ist ein guter Film". Aber eben vor allem auch wegen der Filmmusik.... Gar nicht so wegen das was in dem Film passiert ist.

Und deine Familie hat den auch nicht gesehen? Kam der gar nicht zur Sprache?

Ne, gar nicht.

Wir haben ja gerade über die Darstellung der DDR in *Good Bye, Lenin!* gesprochen und du meinstest, dass du da nicht so viel mit anfangen konntest... Jetzt interessiert mich so ein bisschen, woher diese Reaktion kommt. Stellst du die filmische Darstellung in den Kontext deiner Familie? Vergleichst du die filmische Darstellung mit Erzählungen von zuhause?

Tatsächlich gar nicht so sehr. Aber ich glaube, das liegt ein bisschen mehr... Also wir haben ja gar nicht so viele Szenen gesehen und ich glaube die Szenen, die wir gesehen haben waren sehr klar... Das war so klar Schwarz und Weiß. Und ich glaube das hat mich so ein bisschen befremdet tatsächlich... Weil ich sowieso... Also Schwarz und Weiß ist eh so eine Sache, die schwer ist. Und wie gesagt, meine emotionale Prägung ja auch eher beides hat auf jeden Fall... Also es war ja nicht nur Scheiße. Ich glaube, das hat dann so ein bisschen was in mir ausgelöst, wo ich so dachte: Finde ich schwierig das so zu zeigen im Film. Weil man ja doch vor allem... Also und bei *Good Bye, Lenin!* kann ich mir ja auch vorstellen, dass das als Lehrmitteln benutzt wird... Ja und das ist es halt, wenn es dann so... Ja, ich weiß nicht. Aber ich habe ja, wie gesagt habe ja auch nicht ganz gesehen. Es ist jetzt also schwer zu sagen, weil ich mir dann schnell so mein eigenes Bild irgendwie von dem Film gemacht habe, ohne den Film zu kennen.

Hmh. Verstehe. Ich bin vor allem daran interessiert, was solche Filme und Darstellungen mit dir persönlich machen. Ob also DDR-Filme andere Prozesse in dir auslösen als andere Filme, die gar nichts damit zu tun haben. Oder ob das beliebig ist?

Ich glaube, ich würde, wenn ich gar nicht mit der DDR in Berührung gewesen wäre, würde ich sagen: "Oh krass das war ja alles noch mal. Ein paar Jahre später und so und wow hätte ich nicht gedacht." Aber da sagt was in mir: "Ne aber so war es doch gar nicht." Ja. Weil ich vielleicht schon so ein bisschen... Vielleicht auch so ein bisschen das schützen will, von dem was ich... Meine zu wissen. Ich kann ja nicht falsch sein sondern der Film muss falsch sein. Und das sind ja auch gar nicht... Also es ist ja nicht mal so, dass ich weiß: So war das nicht an dem Tag und so sah das da nicht aus oder so. Sondern es sind eher so emotionale Nuancen. Ich würde dann eher so sagen: "Ich weiß, so hat es sich nicht angefühlt". Obwohl ich ja... Ich weiß ja gar nicht, wie es ausgesehen hat aber ich weiß, so hat es sich nicht angefühlt.

Also hast du so etwas wie ein DDR-Gefühl?

Wahrscheinlich eher, ja. Ja, doch... Und das ist es auch, was mich so durch *Sonnenallee* trägt, diese Emotionalität.

Und würdest du auch umgekehrt sagen, dass *Sonnenallee* zu diesem DDR-Gefühl beigetragen hat?

Ja, absolut. Also dadurch, dass ich da ja quasi die Visualisierung zu den Erzählungen meiner Eltern habe... Klar, auf jeden Fall.

Hmh.. Und wenn wir jetzt die beiden Filme so ein bisschen in einen Vergleich stellen, also *Sonnenallee*, den du damals gesehen hast und *Good Bye, Lenin!*, wo wir letzte Woche die Szenen draus gesehen haben. Würdest du da sagen, die Filme haben dich dazu angeregt, über deine Familie und ihre Herkunft nachzudenken? Oder auch über dich und deine Herkunft oder Identität?

Schon, klar ein bisschen. Ich glaube, bei *Sonnenallee* ist es so ein kleines bisschen davon getragen, dass meine Eltern den Film ja selber auch kommentiert haben und sagen: "Ja, so" und „Oh ja!" und ich mir dann vorstellen kann, wie sie, also die waren ja damals auch noch sehr klein, aber klar, wie sie da damals rumgesprungen sind und ihre Sachen gemacht haben. Aber tatsächlich mehr meine Eltern. Und meine Großeltern schrägerweise tatsächlich nicht so. Jetzt vielleicht so ein bisschen weil wir so ein bisschen drüber geredet haben und ich auch noch mal so gedacht hab: Okay, ja doch die können das ja da gewesen sein da in den Rollen. Und tatsächlich über meine Identität glaube ich weniger. Dann eher so die Berührungspunkte, die ich jetzt immer noch damit habe. Also ob es jetzt die Schrankwand ist oder der gleiche Teppich. Dass ich dann halt diesen Wiedererkennungswert einfach habe. Und ich dann sage: Hmh, ja irgendwo ist es ja auch zuhause, weil es sieht ja wie bei meinen Großeltern aus und das ist ja auch irgendwo zu Hause ist. Naja und... ja, also ich denke schon, dass es da natürlich auch ne Verbindung zu meiner eigenen Identität gibt... Also das beeinflusst einen ja schon.. Also wo die eigenen Eltern herkommen. Aber da muss ich sagen, wären dann doch auch eher so Wendegeschichten spannend. Weil das ist auch, wo dann tatsächlich mehr lebhaftere Erzählungen kommen. Weil da waren die ja dann auch in dem Alter, wo sie alleine Dinge unternommen haben. Und vorher waren sie ja schon eher eingeschränkt. Also gar nicht so vom Staat, sondern ich meine jetzt vom Elternhaus... Also da konnten die ja noch gar nicht so viel auf eigene Faust machen... Und die Wende war dann schon eher prägend für sie. Und da ist dann doch tatsächlich *Good Bye, Lenin!* vermittelt ja dann doch eher so ein Wendegefühl. Und das sind dann doch auch so Sachen, wo ich so gemerkt habe: Ja, doch! Kann ich mir schon auch vorstellen. Da habe ich dann mehr auch meine Eltern gesehen tatsächlich irgendwo... Die waren dann auch beide in Berlin um die Zeit. Also kurz danach. Ja und dann einfach vom Aussehen und das Aufbruchgefühl... Heute erzählen sie dann zum Beispiel immer: „Mitte war so anders, Mitte war so anders“. Wo bei mir dann tatsächlich schon fast so ein Abwehrgefühl kommt. Ich glaube, weil das so ein bisschen meine Realität jetzt auch in Frage stellt. Also dieses "Damals war alles besser. Damals war ja wirklich noch was drinne!" Naja da gibt es halt mehr Austausch oder auch mehr Reibung... Aber so bei den Filmen jetzt, die die DDR zeigen und also da fällt es mir, glaub ich, schwer das zu sagen, dass jetzt deren DDR-Identität meine Identität jetzt prägt. Und deswegen weiß ich nicht, ob ich dann da so über meine eigene Identität nachdenke, wenn ich das sehe.

Hmh, verstehe. Und würdest du aber sagen, dass dir die Filme damals wie heute Hinweise darüber gibt, woher deine Familie stammt. Also vielleicht auch, aus welcher Kultur sie stammt?

Hmmhmm... Meinst du so etwas wie Rituale und Alltagssituationen?

Ja genau. Also die Frage ist, ob dir die Filme Hinweise darüber geliefert haben, woher deine Eltern stammen. Auch in einem kulturellen Sinne. Also wie hat man damals gelebt, wie hat man kommuniziert, worüber hat man kommuniziert, wie sah das alltägliche Leben damals aus? Haben die Filme also dazu geführt, dass du ein größeres Verständnis von der sozialen und kulturellen Herkunft deiner Familie bekommen hast?

Bei meiner Mama vielleicht noch mehr. Bei meinen Eltern ist es bei beiden tatsächlich ziemlich schwer zu sagen... Die leben tatsächlich so wie ich auch lebe. Es ist tatsächlich nicht mal so.. Also beide sind nicht sehr häuslich. Deswegen ist es für mich so ein bisschen schwer auch zurückzuführen. Weil sie jetzt nicht so ein klares Familienleben haben irgendwie. Und halt deren Realität so im Kontrast zu der Darstellung in *Sonnenallee* steht. Und gleichzeitig kann ich mir schon vorstellen, dass die in so einem Umfeld aufgewachsen sind. Dass das damals bei denen schon so war. Ja, da fällt mir halt vor allem wieder meine Oma ein. Bei der das schon alles noch so ist...

Mit Kaffeetafel und allem. Und da würde ich dann aber halt eher sagen, dass es mich einfach wirklich daran erinnert, wie es einfach heutzutage ja einfach immer noch ist.

VT3

Wir haben ja letzte Woche diese Szenen geschaut. Und das war vor allem dazu da um bei dir so ein bisschen die Erinnerungen an die Filme wachzurufen aber natürlich auch um deine Reaktionen auf die Szenen zu erfassen. Und heute würde ich diese Reaktionen ganz gerne in dieses erste Mal schauen kontextualisieren. Du meinstest ja letzte Woche, du hättest die Filme das erste mal in der Schule gesehen. Beide?

Ne, ich glaube... Aber das ist beides schon so lange her. *Sonnenallee* habe ich in der Schule gesehen und *Good Bye, Lenin!* glaub ich nicht... Ich glaube, den hat ein enger Freund der Familie mir mal ausgeliehen, also der beste Freund von meiner Mama. Den müsstest du eigentlich mal befragen... Der hat zu jedem Thema irgend eine Geschichte aus der DDR zu erzählen. Der lebt da noch so halb drin. Der hat auf jeden Fall immer witzige Geschichten zu erzählen. Also der ist jetzt nicht so ein Befürworter, der sagt jetzt auch nicht, da war alles besser und da war alles schön, aber der hat immer irgendwelche Sprüche auf Lager da und ich glaub, deshalb gefällt ihm der Film auch so.

Und der hat dir den Film dann in dem Sinne mitgebracht, damit du durch den Film etwas über die DDR lernen kannst?

Das weiß ich wirklich nicht, was er damit bewirken wollte. Weil das was er sonst auch so aussagt ist ja oft so, naja ist halt witzig. Aber ich kann mir vorstellen, dass er schon so dachte, dann lernst du was dazu, wie es so war. Aber ehrlich gesagt weiß ich nicht, was die Intention war. Aber der Film läuft ja auch ziemlich oft im Fernsehen. Und da hab ich den dann auch öfter gesehen.

Und kannst du dich erinnern, ob du den auch mal mit Teilen deiner Familie geschaut hast?

Ja, mit Mama hab ich den mal gesehen.

Und was hat die zu dem Film gesagt?

Ach die hat teilweise auch nur gelacht. Bei manchen Stellen. Gelacht und manchmal hatte sie dann zu irgendwelchen Sachen auch noch irgendetwas zu erzählen, irgendeine eigene Geschichte. Zum Beispiel wenn die Pioniere gesungen haben, dann hat sie halt mitgesungen oder meinte: „Ja genau die Haube habe ich auch noch zu Hause oder bei Oma aufm Dachboden!“ Oder hat dann auch erzählt, was sie für ein Westpaket bekommen hat oder als sie die erste Jeans hatte von Levis. „Ne richtige!“

Hat sie die auch ausm Westen bekommen?

Ja, von Monika Maron, die Schriftstellerin. Die kam da öfters zu Besuch in dem Dorf von meiner Oma. Und die hat auch einen Sohn, der so alt ist wie meine Mama und dann haben die halt öfters mal was gemacht.

Und *Sonnenallee*? Kannst du dich daran erinnern, das du den geschaut hast?

Nicht wirklich. Haben wir den nicht zusammen geschaut? Ich weiß nicht mal, in welcher Klasse das war. Ich weiß... Ich hab die ganze Zeit nur noch so das in Erinnerung, wie die da so getanzt haben zu diesem Lied. *Airplane?* (Summt die Melodie)

Letzte Woche bist du direkt damit gestartet, dass du gesagt hast, dass deine Wahrnehmungen von dem Film wahrscheinlich sehr von der Sicht deiner Mutter beeinflusst sind. Kannst du dich daran erinnern dass du mit ihr über *Sonnenallee* gesprochen hast? Du meinstens nämlich, dass du als wir die DDR in der Schule hatten zu deiner Mutter nach Hause gegangen bist und angefangen hast, mit ihr zu diskutieren, dann aber relativ schnell gemerkt hast, dass es nichts bringt.

Ne also nicht über den Film sondern generell zu den Themen, die wir im Unterricht hatten. Zur DDR und so.. Wenn wir dann da zum Beispiel einen Artikel gelesen haben oder sonstiges. Da sind wir schon mal aneinandergeraten und... Weil ich ihr halt so gesagt habe... Na ja ich habe es halt ein bisschen so ausgedrückt, wie wir es gelernt haben und hab aufgezählt, was ja alles schlecht war... Weil da meiner Meinung nach auch meistens so der Fokus drauf lag. Vielleicht weil es einfach auch objektiv und politisch so gesehen wurde aber für sie hat vielleicht noch... Gab es halt noch mehr Sachen, die eine Rolle gespielt haben so ihr eigenes Empfinden, ihr Leben und Ihre Kindheit war ja schön, die sie da verbracht hat.

Und sind die Filme eher damit konform, was du in der Schule gelernt hast oder mit dem was deine Mutter erzählt?

Na ja, das finde ich teils teils, weil.. Es war eigentlich ganz interessant was du so für Ausschnitte rausgesucht hast, weil bei manchen ... Das war dann so wo ich gedacht hab: Okay, das ist jetzt ein bisschen ironisch oder übertrieben dargestellt und ich glaube, dass das halt... Dass da überall so ein bisschen Wahrheit mit drinsteckt also so zu dem was Mama auch gesagt hat, ist es halt irgendwie schon auch die Realität. Aber vielleicht nicht ganz in dem Ausmaß so wie es jetzt teilweise dargestellt wurde. Ein bisschen überspitzt, habe ich das Gefühl.

Du meinstest dann auch an einer Stelle, dass du halt über diese überspitzte Darstellung schon total lachen kannst.

Ja, weil ich da ja teilweise schon etwas Wahres drin entdecke und ich das ja selber immer noch so von meiner Familie kenne... Und das ist dann schon auch lustig.

Dann hast du aber irgendwie auch die Frage gestellt, was das mit Menschen macht, die halt wirklich in der DDR gelebt haben, wenn sie diese überspitzte Darstellung sehen. Also du machst schon einen Unterschied zwischen dir und den Leuten, die das tatsächlich miterlebt haben.

Ja genau.

Und schwingt da ein bisschen der Gedanke mit, dass du denkst die könnten sich verletzt fühlen?

Ja, das könnte ich mir schon vorstellen. Also ich kann mir gut vorstellen, dass manche ja gut drüber lachen können auch. Auch, dass sie es witzig finden, weil sie vielleicht auch ein Stück weit auch positive Erinnerungen daran haben, wie es damals im Alltag war... Aber ich kann mir auch sehr gut vorstellen, dass.. Ja, dass manche schon irgendwie so denken: "Okay das wird jetzt alles so dargestellt und so schlimm in Anführungsstrichen war es ja gar nicht oder so dramatisch war es ja alles gar nicht und die Leute aus dem Westen denken jetzt uns gings so schlecht und wir hatten gar nichts.". Ich kann mir schon vorstellen, dass es... Es ist halt so ein bisschen schwierig wenn sowas so dargestellt wird und andere Leute aber nicht zu der Zeit gelebt haben und sich vielleicht gar nicht so richtig hineinversetzen können... Dann nimmt man das ja viel schneller an und denkt: "Okay so war das!".

Und was macht das mit dir persönlich? Abgesehen davon dass du dir die Frage stellst, was das mit den anderen macht. Was macht das mit dir. Fühlst du dich dann schon eher verbunden mit den Leuten? Oder hast du die Sorge, dass sie verletzt sein könnten weil da ein negatives Bild von ihnen gezeigt wird?

Ne, weil ich ja weiß, dass es nicht so ist. Also nicht in dem Sinne dass ich jetzt leugne, wie es da dargestellt wurde sondern... Dass ich, weil ich weiß dass es nicht so ist dass alles schlecht war. Aber das wurde ja eigentlich auch in dem Film nicht dargestellt, fand ich. Ich finde halt Filme ja generell... Es halt was dargestellt, aber ob das jetzt hundertprozentig die Realität war, sei mal dahingestellt. Deshalb verlasse ich mich dann doch mehr auf das, was meine Mama mir sagt aber ich kann jetzt mittlerweile auch differenzieren. Ich kann mich auch nicht, nur auf das verlassen was meine Mama mir gesagt hat. Weil wenn ich nur darauf hören würde, dann war die DDR ja super. Und ich habe jetzt auch schon von anderen Leuten, die auch in der DDR gelebt haben, anderes gehört und ich glaube, das ist ganz normal, dass jeder seine eigenen Erfahrungen macht im Leben und Mama sagt auch nicht, es war alles toll und es gab auch einige Sachen... So... sie wäre auch gerne mehr gereist und so etwas. Aber es gab einfach so vieles was sie zum Beispiel jetzt vergleicht, was sie dort besser fand auch... Und hatte halt ihr schönes sorgenfreies Leben irgendwo. Aber ich weiß genau, dass es viele eben nicht hatten und deshalb... Deshalb, ich finde Filme manchmal ganz gut, um auch ein Stück weit Wissen zu vermitteln. Manche brauchen das auch vielleicht, um irgendwas zu verarbeiten und gucken sich das an und vielleicht auch ein Stück weit positive Erinnerungen die zurückgerufen werden. Und das kann ich mir zum Beispiel bei meiner Mama gut vorstellen wenn ich jetzt an diese Szene denke wo die da standen und gesungen haben mit den Kindern und das Fest gefeiert haben oder so... Das sind ja schon... Das wurde ja schon auch positiv dargestellt und da kann ich mir vorstellen, dass es dann so positive Erinnerungen vorruft. Aber ich finde es halt schwierig sich immer nur hundertprozentig, egal was für eine Dokumentation es ist, egal was für ein Genre eines Films, sich nur darauf zu verlassen.

Wenn wir jetzt nochmal zurück kommen zu der überspitzten Darstellung über die wir vorhin schon mal gesprochen haben... Da gibt es ja die Figur des Vaters und der sagt an einer Stelle: „Wir kommen doch überall hin... Thüringen... Überall!“. Das ist ja schon eher veräppelnd. Du reagierst da aber total positiv drauf und sagst, dass das auch etwas ist, das du kennst.

Jaaa! Weil das zeigt einfach die Zufriedenheit mit wenig... Weiß ich nicht... Es ist halt... Vielleicht vergleiche ich das auch mit meiner mosambikanischen Familie, die auch nicht überallhin kommt, weil sie... Aber aus anderen Gründen... Weil sie vielleicht nicht das Geld haben, aber dann sagen, sie sind zufrieden, wenn sie mal in die nächstgelegene Stadt kommen und das ist schon eine Reise wert und das ist Urlaub, wenn man dann mal einfach an einem anderen Ort zuhause ist und dort irgendwie sich mit der Familie aufhalten kann. Und ich habe... Also ich diese Szene so positiv gesehen weil eigentlich, glaube ich, jeder normale Mensch sagt, ja da sind Grenzen und die kommen nicht überall hin, die Welt ist ja so groß und alle anderen Menschen, die das Geld haben können weit reisen und der sagt... Für den ist "überall" schon Thüringen und sonst wo und für den ist es aber in dem Moment ausreichend, was ich irgendwo eine positive Einstellung gegenüber etwas nicht so Schönem finde.

Okay, du hast das also gar nicht also so eine Darstellung vom hinterwäldlerischen Ossi, der irgendwie an nichts interessiert ist, gewertet? Weil diese Darstellung gibt es ja auch häufig.

Ach so, ne so hab ich das nicht gesehen. Weil ich so die Ossi ja auch nicht sehe. Und ich die Filme vielleicht auch einfach aus einer anderen Perspektive sehe vielleicht... Als jemand, der da jetzt nicht so viel mit zu tun hat.

Du meinstest ja, dass du dir schon vorstellen kannst dass so überspitzte Darstellungen manchmal verletzend wirken können. Da hast du dann manchmal das Gefühl dass du, obwohl du ja diese Differenzierung zwischen dir und den Leuten machst, die das wirklich erlebt haben... Aber hast du trotzdem dann das Gefühl, dass du für die quasi einspringst und die so verteidigen möchtest? Also ist das etwas, das dich persönlich was angeht?

Also ich hatte jetzt gerade erst gar keine richtige, und du hast die Frage ja auch schon mal gestellt, gar keine richtige Antwort, aber dann ist mir gerade... Gerade ist mir jetzt etwas eingefallen, da hatte ich nämlich schon mal eine riesen Diskussion mit einer Arbeitskollegin... Ich weiß nicht, ob das jetzt hier reinpasst, aber die hat halt auch was indirekt gegen den Osten gesagt und das hat mich so wütend gemacht und da habe ich gemerkt, was das tatsächlich doch mit mir macht, weil ich dann... Ich hab... Also ich habe eher für meine Mutter gesprochen anstatt jetzt für mich. Aber das war halt auch so... Oder ich kann zum Beispiel auch dieses: "Ja, das ist so eine typische Ossi Frau." ausstehen. Das kann ich eigentlich nicht... Also ich weiß, was damit gemeint ist. Aber es wird auch schon ziemlich oft benutzt und ich kann damit nicht so gut umgehen. Weil ich halt weiß, wenn meine Mama das hören würde, und meine Mama ist auch eine Ossi Frau, also vielleicht nicht diese typische... Aber dadurch... Also das macht schon was mit mir.

Aber bei den Filmen hast du das jetzt nicht so empfunden?

Ne, bei den Filmen hab ich das nicht so empfunden. Aber ich glaube, das liegt einfach daran, wie ich es ja erklärt habe, dass ich vielleicht... Oder wie man es auch gerade gemerkt hat, dass ich gar nicht so... Doch es gab schon ein paar Momente, aber dass ich diese überspitzten und für mich eher negativ dargestellten Szenen dann gar nicht so in dem Moment nicht so negativ empfinde, weil ich das nicht so... Weil ich die anderen Sachen mehr ernst nehme. Also ich denke mir halt dann in dem Moment: "Ja okay, jetzt haben sie es wieder ein bisschen hochgespielt", aber ich lasse es gar nicht so ran weil ich das gar nicht so ernst nehmen kann, glaube ich.

Eine andere Szene, bei der du stark reagiert hast, war die Szene des 40 jährigen Geburtstages der DDR in *Good Bye, Lenin!*. Da hast du gemeint, dass das schon fast „Drittes Reich“-Züge hatte. Fandest du, dass das zu stark inszeniert wurde im Film oder erschrecken dich so Darstellungen einfach weil du denkst, das bildet die Wahrheit ab?

Ich weiß nicht, ich fühle mich da so unwissend. Ich weiß nicht... Es kann gut sein, dass es so war. Finde ich trotzdem erschreckend. Und wenn es nicht ganz so doll war, dann finde ich es schade, dass es so krass dargestellt wird. Aber das ist wirklich so ein Punkt, wo ich so denke, es kann sehr gut sein, dass es so war. Aber wissen tu ich es wirklich nicht. Das weiß ich weder von meiner Mama, noch vom Unterricht. Das hat aber meine Mama auch nie so richtig mitbekommen. Sie war ja auch erst ganz ganz am Ende in Berlin und sonst hat sie... Also sie hat schon was von der Stasi mitbekommen und ja auch in der Schule... Sie war ja... Ne ich ich weiß noch nicht mal, ob sie Mitglied bei der FDJ war. Also sie sagt auch so, das stimmt gar nicht, man musste gar nicht Mitglied sein und so... Aber alles was so etwas das angeht was wir da gesehen haben, hat sie nie so... Hat sie nie angemerkt und...

Und woher kam bei dir der Gedanke, dass das eine überspitzte Darstellung sein könnte und keine neutrale? Weil du da im Hinterkopf deine Mutter hattest, die die DDR immer so verteidigt?

Der Gedanke kam, glaube ich, weil ich bei anderen Sachen in dem Film das Gefühl hatte, dass es vielleicht ein bisschen überspitzt war... Also gar nicht unbedingt in *Good Bye, Lenin!* sondern eher in dem anderen... Aber dass es vielleicht ein bisschen mehr, ein kleines bisschen mehr dargestellt wurde, als es wirklich war. Und deshalb ich das jetzt nicht so ausschließen würde, dass es in der Szene genauso war, dass ist ein bisschen mehr dargestellt wurde.

Was du ja jetzt machst, ist die Darstellungen im Film mit den Erzählungen deiner Mutter vergleichst und quasi abgleichst, was ist ähnlich, was anders? Oder was kenne ich und was habe ich Zuhause noch nie gehört? ...Glaubst du, du hast das damals auch schon getan?

Ne, ich glaube nicht. Ich kann mir vorstellen, dass nicht. Also da war ich ja einfach noch jünger und ich habe das dann so.... Ich hab, glaube ich, generell vieles einfach mehr so hingenommen. Und ich weiß nicht, ob ich dann großartig nachdenklich wurde oder so.. Aber... Also einerseits... Ich erinnere mich halt nicht mehr, wie wir das geguckt haben. Es kann ja gut sein, dass es ein Film war, den wir dann anschließend bearbeitet haben und noch eine Analyse drüber schreiben mussten... Also ich weiß es nicht. Dann kam vielleicht auch noch einiges hoch oder es wird einem bewusst. Aber wie gesagt, es kommt mir auch schon so lange vor, dass ich da denke wenn ich den da geguckt habe... Oder zum Beispiel, ich erinnere mich ein bisschen besser an *Good Bye, Lenin!*.... Und da habe ich damals irgendwie noch gar nichts richtig gedacht und ich habe manches auch nicht verstanden und ich fand es glaube ich damals auch noch nicht so witzig. Als Jens mir den gezeigt hat. Da konnte ich irgendwie noch nicht so drüber lachen, weil ich irgendwie, glaube ich, selbst manches noch nicht so verstanden... Oder ich habe jetzt nicht verstanden was daran jetzt so witzig ist. Vielleicht ist es jetzt erst, weil ich wie gesagt auch selbst so Parallelen ziehen kann für mich. Oder eben so denke, meine Tante hat das letztens auch erzählt oder die Tapete hat meine Oma auch. Und das, glaube ich, hab ich da noch nicht so... Ich glaube, ich habe da noch nicht so viel reflektiert. Ich hab das eher so hineingenommen.

Aber hattest du dann schon das Gefühl, dass die Filme was mit dir zu tun haben, als du das gesehen hast? Hast du schon so einen Wiedererkennungseffekt gehabt, damals schon? Oder war das eher so etwas was du total distanziert angeschaut hast und wo du gar nichts mit anfangen konntest?

Nein, also gar nichts, das nicht. Weil bei meiner Oma siehts ja auch noch genau so aus und das hab ich dann schon erkannt. Weil ich mich durch meine Familie immer doch ein Stück weit mehr mit dem Osten identifiziert habe und dann vielleicht ein bisschen mir das auch so vorgestellt habe wie mein Onkel und meine Mama und meine Tante gelebt haben. Das war vielleicht ein bisschen ein kleiner Einblick in ihre Jugendzeit oder so und damit ist... Also weil man ja mit seinen Eltern verbunden ist, hat das doch irgendwie schon was mit einem, also mit mir, zu tun gehabt.

Und hattest du das Gefühl, dass du durch diesen Einblick, den du durch die Filme bekommen hast, auch ein bisschen mehr verstanden hast, wo die herkommen und warum die so denken, wie sie denken?

Ja, vielleicht. Also wenn es zum Beispiel um so etwas ging, wie dass es ja alles... Also es gab ja manche Sachen im Osten nicht und wie toll dann so ein West Paket war und dann hat man das vielleicht auch mal gesehen: Okay es ging nicht nur meiner Familie so mit dem Westpaket, es ging auch anderen Familien aus dem Osten so; dass sie sich sehr über ein Westpaket gefreut haben oder

so das mit dem Schmuggeln und was weiß ich... Da hat meine Mama mir auch mal erzählt, was meine Tante gemacht hat, was ich schon wieder vergessen hab, aber ja dass es da anscheinend so... Ja, also das hat es vielleicht so ein bisschen verbildlicht. Dass man sich vielleicht auch ein bisschen besser hineinversetzen kann. Das schon.

Und wenn du jetzt sagst, dass du dich eher mit dem Osten identifizierst, wirst du dir beim schauen solcher Filme auch über deine eigene Meinung und über deine Ostidentität bewusst?

Doch, auf jeden Fall. Ich bin ja jetzt da nicht aufgewachsen und ich habe es nicht kennengelernt aber ich habe es ja trotzdem Stück weit in mir und wie ich ja auch schon mal erwähnt habe, dass ich oft das Gefühl hab, dass bei meiner Familie die Zeit stehengeblieben ist... Allein das macht einfach schon viel, dass ich mich auch damit identifiziere. Es ist schon ein Stück... Also es gehört auf jeden Fall zu mir. Auch wenn ich jetzt nicht zu der Generation gehöre, die den Mauerfall miterlebt hat, glaube ich, gehöre ich trotzdem noch zu der Generation, bei der man das vielleicht ein bisschen manchmal heraushören oder feststellen kann, ob man ein Kind ist... Also dass man feststellen kann, ob man jetzt Eltern ausm Osten oder Westen hat. Und dass ist ja dann schon auch etwas, das man bei den Filmen erkennt. Also da fallen mir dann, glaube ich, schon ganz andere Sachen auf, als Menschen, die ausm Westen kommen. Und da kommen dann ja schon viele Sachen hoch dann.

Und würdest du andersherum auch sagen, dass solche Filme dazu beitragen, diese Ostidentität zu formen? Dadurch, wie du sagst, dass sie die Geschichten und Erzählungen deiner Familie verbildlichen?

Ich glaube schon, dass Filme das mit einem machen. Ob es jetzt Filme sind oder auch ob ich ins Ostmuseum gehe und dann plötzlich den Eierbecher sehe, der bei meiner Oma im Schrank steht und immer mein Eierbecher war und das plötzlich aber genau der ist, der da in der Vitrine im Museum rumsteht oder ob ich das halt im Film sehe... Glaube ich schon dass es irgendwie was mit mir macht und ich dann so wie kleine Aha-Momente habe und merke, ja ok das hat was mit der DDR zu tun und deshalb bin ich, bin ich vielleicht teilweise auch noch so aufgewachsen. Sei es jetzt so Utensilien oder... Was einem gesagt wurde oder wie es einem gesagt wurde. Also denke schon, dass die Filme dazu beigetragen haben. Und wenn es unbewusst war. Und durch die Filme entsteht ja schon so ein gewisses Gefühl, also jetzt zumindest, wenn ich die schaue.

Und welche Rolle hat da die Meinung deiner Mutter über die Filme gespielt? Du meinst letzte Woche, dass deine Wahrnehmung durch ihre Wahrnehmung geleitet werden. War das damals schon so oder kam das erst später?

Ja das kam deutlich später. Das war nämlich für mich auch so ein kleiner... Nicht ein Schock... Aber das war schon irgendwas, was ich neu festgestellt habe, dass sie anscheinend manchen Dingen viel positiver gegenübersteht. Trotzdem denke ich, dass man ja auch im Alltag immer schon irgendwas mitgegeben bekommt und ich da vielleicht auch von ihren Erzählungen und so etwas... Also meine Mama hat viele Sachen so vorher schon mal deutlich gemacht, was einfach generell besser war und naja aber das habe ich dann glaub ich einfach so stehen gelassen und als ich mich dann mehr damit beschäftigt habe oder das dann auch im Unterricht so kam und dann mit ihr darüber geredet habe... Da hab ich dann vor allem gemerkt... Also es kam erst dann später, dass ich dann vor allem gemerkt hab: "Okay sie ist wirklich richtig überzeugt.". Und auch wenn ich jetzt mit ihr darüber diskutieren würde, würde das jetzt Ihre Meinung und ihre Position dazu nicht ändern. Sie hat es ja gelebt und erlebt. Aber bestimmt habe ich vorher schon das irgendwie gemerkt. Aber mir war es glaube ich nie

so richtig bewusst. Aber nicht so, dass ich jetzt sagen könnte, dass das jetzt schon damals meine Meinung über die Filme beeinflusst hätte, oder die Gefühle, die ich dann damals dabei hatte.

Und wie kam es dann dazu, dass du beim heutigen Schauen so stark ihre Meinung und Wahrnehmung im Hinterkopf hast?

Weil ich einfach viel mehr... Weil ich dann dadurch auch viel mehr mit ihr geredet habe und mich mehr ausgetauscht habe, was halt früher nicht so stattgefunden hat. Also so politische Themen... Darüber haben wir eigentlich früher nie so richtig geredet. Es war halt einfach... Dass meine Mama so aus Spaß manchmal gesagt hat, wenn mein Papa und sie am Tisch saßen: "Ja, die DDR und Mosambik hatten ja einen Vertrag und wir wollten euch helfen mit dem Sozialismus aber wir haben die ganze Zeit auf die Bananen gewartet. Immer kamen die Bananen nicht an oder die Orangen!", weiß ich auch immer nicht, was das jetzt genau war und so ein Spruch kam so oft, aber das ist dann halt so eine Sache, worüber man mal lacht, aber sonst haben wir eigentlich nie so richtig drüber geredet und es kam dann halt erst jetzt mit der Zeit, sodass ich dann wie gesagt, erst durch das was ich im Unterricht gelernt habe so dachte: "Ja ok, was war denn das für ein scheiß System, das war ja alles kacke. Und überhaupt gar keine Freiheit in allen Hinsichten.". Und als ich dann mich darüber auch mal mit Mama ausgetauscht habe, kann ich jetzt auch nicht sagen, dass ich die Fakten jetzt einfach so unter den Teppich kehre und irgendwie ignoriere. Es ist für mich immer noch so, dass ich vieles nicht nachvollziehen kann wie es da gelaufen ist, aber gleichzeitig durch den Austausch mit meiner Mutter hab ich jetzt auch verstanden, dass wirklich nicht alles blöd war und dass sie in ihrem kleinen Dorf eine schöne Kindheit hatte, trotz DDR. Dass das möglich war einfach und trotz Einschränkungen die auch da waren. Ja, aber das hab ich jetzt erst mit der Zeit verstanden und vorher nicht. Und dadurch, dass ich jetzt halt einfach viel mehr Wissen oder vielleicht ein besseres Bild von ihrer Zeit in der DDR habe, setze ich die Filme oder was die halt zeigen halt viel stärker in Bezug zu ihr. Aber wie gesagt, bei den Filmen ist es ja auch gar nicht so, dass da die DDR so schlecht dargestellt wird. Sondern das ist schon eher so wie meine Mutter das erzählt. Auch dieses Lustige. Also so erzählt sie ja auch von der DDR. Also die Geschichte mit den Bananen oder Orangen ist ja auch so lustig...

Es gab da noch die Polizeiszene in *Good Bye, Lenin!*. Auf die hast du sehr emotional reagiert. Kannst du dich daran erinnern, die schon mal gesehen zu haben oder war das wie zum ersten mal schauen?

Ja, wie zum ersten mal schauen. Hab ich verdrängt, anscheinend. Naja, wie gesagt, ich konnte mich ja generell nicht mehr so gut an den Film erinnern, aber ich hatte nicht das Gefühl... Also das kam nicht... Also nein, es kam mir nicht hundertprozentig neu vor, das war schon ein bisschen wie als hätte ich es schon mal gesehen. Aber ich hätte vorher nicht sagen können, dass es passieren wird.

Also sind dir eher die positiven Szenen in Erinnerung geblieben, wo so alltägliche Sachen dargestellt wurden?

Glaube schon, also wenn ich das so vergleiche dann... War ja wirklich so. Ich wusste nur noch, dass die tanzen, da sind die Menschen ja auch glücklich, wenn sie singen und tanzen. Und bei dem anderen wusste ich auch nur noch die Szene, wo die beiden Jungs da, also nicht nur, aber vor allem wo die da vor dem Bett der Mutter singen. Und das ist ja auch wieder was... Singen, tanzen, was mit Freude zu tun hat.